

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Deiter, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unsere Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatsfrist gerade diesmal umsomehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Weihnachtstages und des Jahreswechsels an die Zuhilfenahme der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Die Zukunft Frankreichs.

B u d a p e s t, 2. Januar.

Was jenseits des Grabes liegt, der menschliche Verstand kann es nicht ermessen; nur der Glaube vermag sich eine Welt zu erschaffen, welche durch die Friedhofs-Pforte erreicht wird. Vor das große Räthsel, zu welchem der Tod jedem Sterblichen wird, ist seit dem ersten Glockenschlage des Jahres die französische Republik gestellt. Sie forscht nach ihrer, jenseits von Gambetta's Grabe liegenden Zukunft und ein Bild von letzterer sucht der Verstand vergebens zu entwerfen, während der Glaube an die Dauer und das Gedeihen der Republik mit der Person Gambetta's verknüpft war und mit dieser gestorben ist. Die Geschichte wandelt nicht, gleich den Gestirnen, nach ehernen Geleisen ihre Bahnen; sie wird durch tausendfache unberechenbare Zufälle tausendfach abgelenkt von den betretenen Pfaden und unterliegt der Einwirkung hervorragender Persönlichkeiten. Eine Laune, ein Leiden schwächt auf einen Moment die Entschlußkraft eines großen Mannes, trübt seine Einsicht, und die Entwicklung eines mächtigen Staatswesens nimmt einen ungeahnten Verlauf. Eine politische Erschütterung hebt aus den Tiefen des Ozeans an die Oberfläche eine geniale Kraft, welche das Schicksal einer großen Nation neu gestaltet. Wer will sich vermaßen, den Dingen ihren Lauf zu weisen oder ihn auch nur voraus zu sagen? Als am 6. Oktober 1870 ein jugendlicher Brausekopf, der mit seinen Ministerkollegen in fortwährendem Hader lag, weil er sie zu anscheinend tollkühnen, aberwitzigen Thaten fortreißen wollte — als Léon Gambetta im Luftballon Paris verließ, wer ahnte da, daß in Folge der romantisch kühnen Fahrt der Krieg ein halbes Jahr lang weitergeführt und Deutschland zu neuen, unerhörten Anstrengungen genöthigt sein würde? Als ein, Alles vor sich nieder-

worfender Redner, als ein in vulkanischer Leidenschaft glühender Hasser des Kaiserreichs war Gambetta erprobt; aber daß ihm eine wahrhaft zaubervolle Schöpfungskraft innewohnte, daß er aus dem Nichts Riesenschere aufzustellen und auszurüsten und sie gegen den Feind zu dirigiren vermochte, das hatten auch seine glühendsten Verehrer nicht vermuthen können. Ein Unfall des Luftballons hätte das gigantische Werk der nationalen Vertheidigung zur Schwächlichkeit verdammt; die bessere Verproviantirung von Metz, das Gelingen eines von Bazaine oder Trochu unternommenen Ausfalles hätte vielleicht dem Verlaufe des Krieges eine für Frankreich glückliche Wendung gegeben. Und wie vor mehr denn zwölf Jahren plötzlich aus dem politischen Halb Dunkel der Retter der nationalen Ehre und später der Republik in bewältigender Größe auftauchte, so kann sich heute schon aus den französischen Massen ein Genie emporarbeiten, das mit der unwiderstehlichen Gewalt, die dem verstorbenen Diktator innewohnt, alle Widersacher der demokratischen Republik zu Boden schleudert und seinem Vaterlande die leitende Stellung in und über Europa zurückerobert.

Eines freilich würde solchem Manne bis zur Vollbringung seiner ersten Thaten fehlen: der nationale Glaube an seinen Beruf. Er müßte erst mühsam von Sprosse zu Sprosse emporklettern, wenn ihn nicht, wie den Verstorbenen, eine politische oder soziale Kratereruption mit rasender Schnelligkeit zur Höhe emportragen würde. Und solange nicht das französische Volk den Mann kennt, an dessen Größe sich seine Freiheits- und Siegeshoffnungen emporzuraffen vermöchten, solange werden Sorge und Jagen das Herz der Republikaner beklemmen, und Zuversicht und Uebermuth werden den Gegnern der Republik die Brust schwellen. Wer die Macht besitzt, hat in der Zeit der Ungewißheit zu fürchten; wer sie erstrebt, darf zur selben Zeit Alles erwarten. Die natürliche Folge dieses Umstandes wird sein, daß sich zunächst die großen republikanischen Fraktionen, von der äußersten Linken abgesehen, aneinanderschließen. Die republikanische Vereinigung, Gambetta's Leibgarde, wird sich auflösen. Wer, um seinem eigenen Fortkommen zu dienen, in das Schiff gestiegen war, das den Cäsar und sein Glück getragen, der wird das verwaiste Fahrzeug fliehen und den rettenden Hafen der ministeriellen Mehrzahl suchen;

letztere wird für längere Zeit, vielleicht sogar über den Schluß der Session hinaus, nothdürftige Einigkeit bewahren und damit jedem Angriffe von rechts und links gewachsen sein. Dann jedoch spätestens wird der Ehrgeiz sich regen und im republikanischen Lager voraussichtlich die Periode der gegenseitigen Befehdung beginnen. Unter den republikanischen Veteranen ist Keiner, der an Volksthümlichkeit und Achtungswürdigkeit an Grévy heran ragen, leider auch Keiner, der ihn an Einsicht und — was das Nothwendigste — an Willens- und Thatkraft überlegen würde. Von der jungen Garde mögen Einzelne, welche bisher im Schatten von Gambetta's Größe nicht zur vollen Höhe ihrer Bedeutung aufschließen konnten, sich reich und prächtig entwickeln; doch ihnen fehlt vorläufig die nur durch große Thaten zu erringende Autorität, welche ihren Worten und Handlungen die siegreiche Wucht des Volkswillens verleihen würde. Gälte es für die Republik, ein ruhiges Dasein in der Stille fortzuspinnen, sie möchte durch den Hingang des rastlosen Agitators, der keine Götter neben sich duldete, vielleicht gewonnen haben; doch mehr als seit Mac Mahons Sturze gilt es für sie, den Kampf um's Dasein zu gewinnen. Denn die Hoffnungslosigkeit der Monarchisten ist nun in, wenn auch noch lange nicht gerechtfertigte Siegeszuversicht umgewandelt und ihre Angriffe werden täglich ungestümer und verzweifelter werden. Und da könnte der Republik die Rivalität zahlreicher Ehrgeiziger, deren Jeder sich die Riesenwaffen Gambetta's zu schwingen vernimmt, zum Verderben gereichen. Zudem ist Frankreich seit dem Sturze des dritten Kaiserreichs von zwei Strömungen durchwogt, die leicht auf einander stoßen und einen, Alles in seine Tiefen reisenden Strudel erzeugen möchten. Die politische und die soziale Bewegung konnten in derselben Richtung laufen, so lange es galt, die Trümmer der Monarchie vom französischen Boden fortzuschwemmen; seit die Republik gesichert ist, hat sich ihr Gegenpaar offenbart. Nur die Ueberzeugung, daß Gambetta willig und kräftig war, eine Revolte auf demselben Pariser Straßenpflaster niederzuliegen, auf welchem sie sich erheben würde, hat dem Bürgerthum Vertrauen zur Republik verliehen und die „Armee der Emeute“ vor dem Hervorberechen aus ihren Schlupfwinkeln bewahrt. Und nur die Erwartung, daß Gambetta der Bourgeoisie mit starker Hand Reformen aufzwingen würde, hat den einsichtigen

## Die Arbeiter des Meeres.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“)

Es ist eine schlechte Empfehlung, mit einem Plagiat zu beginnen, doch beschränke ich meine Anleihe bei Victor Hugo nur auf den Titel seines berühmten Romans und wengleich das Gesetz die Benützung eines fremden Titels streng untersagt, so glaube ich in diesem Falle dennoch auf Nachsicht rechnen zu können, und zwar umsomehr, als selbst das in Vorbereitung befindliche Gesetz über den Schutz des geistigen Eigenthums gegen die Anmärkung der Titel fremder Werke kein Veto erhebt. Der Titel ist ja nur die äußere Maske, und die landläufige Redensart: „ich kenne dich“ gewinnt nur dann Bedeutung, wenn sie sich auf das bezieht, was hinter der Maske steckt — auf den Inhalt.

„Die Arbeiter des Meeres!“ Welch' endloser Horizont öffnet sich uns da, fast endlos wie die Ozeana, nach deren Schätzen Hunderttausende von Menschen im harten Kampfe um das ewig bedrohte Leben jagen und stürmen. Die materielle Sorge, der Hang und Zwang nach Bereicherung, nach Erwerb hat die Menschen vom sicheren Boden der Mutter Erde hinausgedrängt auf das feindliche tüchtige Element, von dem schon Horaz singt, Derjenige, der sich ihm anvertraut, möge sein Herz mit dreifachem Erze wappnen. Die maritime Industrie hat in unseren Tagen in dem wirtschaftlichen Leben der seefahrenden Nationen eine solche Bedeutung erlangt, daß es kaum möglich ist, auch nur annähernd die verschiedenen Zweige ihrer Thätigkeit und ihre Erfolge im begrenzten Rahmen eines kleinen Bildes zu schildern. Das Meer birgt ungeheurere Schätze an animalischen, mineralischen und vegetabilischen Stoffen, deren jährliche Ausbeute

Werthe repräsentirt, die uns einen ungefähren Schluß darauf ziehen lassen, welch' unermessliches Kapital das Meer für die Menschheit ist. Jetzt sind die Ozeane noch frei, kein Grundbuch theilt die Meeresfläche in „Dein“ und „Mein“, jetzt kann der Boet, der bei der Theilung der Erde leer ausgegangen, sich noch durch das Meer entschädigen (enthält es ja zwei Hauptelemente der ars poetica, nämlich Salz und Wasser); doch wer weiß, ob die Menschen eines Tages nicht auch an die Theilung des Meeres schreiten, ob nicht eine maritime Katasterkommission die Meeresfläche in Parzellen theilt und ob es nicht etwas Alltägliches sein wird, im Untertitel zu lesen, daß das See-Nittergut v. k. x. y. (für die Bezeichnung der Seegüter müßte ein besonderer Signalföbex zusammengestellt werden) im adriatischen Meere an diesem und jenem Tage im exekutiven Wege lizitirt wird? Der Fortschritt der Menschheit ist unberechenbar und welche Rolle dem Meere zufällt, wenn einst die Erde überbevölkert ist, wer könnte es heute ermessen?

Das Meer speist Millionen Hungeriger und seine Produkte ersetzen oft die Nahrungsmittel, welche die unfruchtbare Erde versagt. Es ist eine weise Einrichtung der Natur, daß mit der abnehmenden Fruchtbarkeit des Bodens gegen Norden zu der Fischreichthum des Meeres zunimmt und so den Bewohnern hoher Breiten eine konstante Erwerbs- und Nahrungsquelle gesichert ist. Die Rente, welche die nordischen Völker durch die Fischerei allein dem Meere entziehen, weist ungeheurere Werthe auf. Obenan steht Nordamerika mit einer Rente von jährlich 120 Millionen, dann England mit 100 Millionen und endlich das kleine, kaum zwei Millionen Einwohner zählende Norwegen, dieses Fisch-Paradis, welches durch die Fischerei im Jahre durchschnittlich gegen 40 Millionen Gulden Einnahmen erzielt!

Wie kleinlich erscheint neben diesen enormen Summen der jährlich kaum 2 Millionen übersteigende Werth der Produkte unserer heimischen Seefischerei! Und doch könnte das nordadriatische Meer, welches gegen Osten zu mit der Theilung der Erde leer ausgegangen, sich noch durch das Meer entschädigen (enthält es ja zwei Hauptelemente der ars poetica, nämlich Salz und Wasser); doch wer weiß, ob die Menschen eines Tages nicht auch an die Theilung des Meeres schreiten, ob nicht eine maritime Katasterkommission die Meeresfläche in Parzellen theilt und ob es nicht etwas Alltägliches sein wird, im Untertitel zu lesen, daß das See-Nittergut v. k. x. y. (für die Bezeichnung der Seegüter müßte ein besonderer Signalföbex zusammengestellt werden) im adriatischen Meere an diesem und jenem Tage im exekutiven Wege lizitirt wird? Der Fortschritt der Menschheit ist unberechenbar und welche Rolle dem Meere zufällt, wenn einst die Erde überbevölkert ist, wer könnte es heute ermessen?

Das Meer speist Millionen Hungeriger und seine Produkte ersetzen oft die Nahrungsmittel, welche die unfruchtbare Erde versagt. Es ist eine weise Einrichtung der Natur, daß mit der abnehmenden Fruchtbarkeit des Bodens gegen Norden zu der Fischreichthum des Meeres zunimmt und so den Bewohnern hoher Breiten eine konstante Erwerbs- und Nahrungsquelle gesichert ist. Die Rente, welche die nordischen Völker durch die Fischerei allein dem Meere entziehen, weist ungeheurere Werthe auf. Obenan steht Nordamerika mit einer Rente von jährlich 120 Millionen, dann England mit 100 Millionen und endlich das kleine, kaum zwei Millionen Einwohner zählende Norwegen, dieses Fisch-Paradis, welches durch die Fischerei im Jahre durchschnittlich gegen 40 Millionen Gulden Einnahmen erzielt!

Theil der Arbeiter von den kommunistischen Un- trieben fern gehalten. Wer in Gambetta's Fuß- tapfen zu treten wagt, der kann nicht die gewal- tige politische Macht des großen Mannes ins Feld führen, der rief den sozialistischen Heerbann zu Hilfe rufen. Erst seit gestern wieder ist der Kol- lektivismus eine wirkliche Gefahr für die Republik geworden.

Die Entscheidung über das Schicksal der letzteren liegt in den Händen der Armee. Diese ist stark genug, jeden Volksaufstand im Blute der Revoltirenden zu erstickend und jedes Pronunzia- mento siegreich durchzuführen. Die Republik hat Unermeßliches für das Heer gethan; nur eines hat sie ihm verjagt: Lorbeer. Sie durfte bisher auf die Dankbarkeit und die Ergebenheit der Armee rechnen, aber nun die Reorganisation der Vollenbung nahe ist, das schnelle Avancement in's Stodden geräth, die Lage der Staatsfinanzen zur Sparsamkeit mahnt, nun möchten im Offi- zierskorps die monarchistischen Traditionen all- mählig wieder zum Durchbruche gelangen, und das Heer könnte dem zufallen, welcher seinem Kriegeserfer die schnellste Gelegenheit zur Bewäh- rung verheißt. Das ist die Republik nicht; sie ist friedlich und wäre es auch unter Gambetta's Diktatur gewesen. Aber der Verstorbene wurde von den Sabreurs nicht mit jenem Hochmuth an- gesehen, welchen das uniformirte Selbstbewußtsein sonst den Bürgern widmet. War er auch nicht vom Waffenhandwerk, so hatte er doch die Waffenehre Frankreichs wieder hergestellt. Er galt den ehrgeizigen Generalen als mindestens ihresgleichen, und über ihn hinweg wagten die Gallifets, Cam- penons und Andere, welche dem General Bona- parte nachstrebten und auf einen 18. Brumaire sann, nicht, ihren Weg zu nehmen. Jetzt ist das Hinderniß ihres Ehrgeizes aus dem Wege geräumt, und der „Präsident im Frack“ wird schwerlich durch die Reinheit seines Charakters die befäbelte Herrschsucht händigen. Und dann ist mit Gam- betta's Leben der Damm niedergedrungen, welcher die nach Außen gewandte kriegerische Abenteuerlust hemmte. Eben weil in dem Diktator von Tours die in allen französischen Herzen lodernde Revanche- gluth doppelt heiß brannte, eben weil allgemein die Ueberzeugung herrschte, daß er einst sein gedemüthigtes Vaterland zum Siege führen, die losge- rissenen Provinzen mit dem Schwerte abermals an Frankreich schmieden würde, eben darum war er auf Jahre hinaus die mächtigste Friedensbürgschaft. Zu besonnen, ohne die Gewißheit des Erfolges den Kriegs- spfad zu beschreiten, wartete er, seine feurige Unge- duld zügelnd, auf einen Augenblick der Schwäche Deutschlands, und wenn er wartete, so wußte je- der Franzose, daß nicht Feigheit die Ursache, son- dern daß der Augenblick der That noch nicht ge- kommen war. Nun Andere warten, die seine pa- triotische Begeisterung und seine Besonnenheit, doch nicht seine Autorität geerbt haben, werden sie der Schwäche und des Mangels an Vaterlands- liebe geziehen werden. Die Monarchie bedarf, um emporkommen zu können, der Bluttaufe, sei es, daß sie eine Revolution niederwerfe oder deutsche

Armeen besiege. Der Ehrgeiz der Offiziere, deren jeder jetzt vor seinem trunkenen Geiste die Kaiser- krone blinken sieht, bedarf gleichfalls der Blut- arbeit. So wird die friedliche bürgerliche Republik von den Sozialisten und den Reaktionen härter bedrängt werden, als je zuvor. Der Titane, dessen Leben ihren Triumph und ihre Sicherheit ver- bürgte, ist zusammengebrochen, und ob ein neues Wunder eine gleich gewaltige Kraft zu gleich über- ragender Höhe emporzuschleudern werde, wer könnte es wissen oder nur hoffen? Die Zukunft liegt dunkel vor der Seele der Franzosen.

Budapest, 2. Januar.

Im Unterrichtsministerium hat heute Vor- mittags eine Enqueteberathung in Betreff der Errich- tung eines Kurses für orientalische Sprachen an der Budapest Handelssakademie stattgefunden. Unter dem Vorstehe des Ministers Trefort nahmen an der Enquete der Staatssekretär Matkovicz, die Ministerialräthe Gönczy und Karl Szász, Baron Kochmeister als Präsident der Handels- kammer, Universitätsprofessor Vámbéry, ferner von Seite der Handelsakademie die Herren B. J. Weiß und Direktor Lewin, endlich als Schriftführer Sektionsrath Emerich Szalay Theil.

Minister Trefort wies, indem er die Berathung eröffnete, auf den im Abgeordnetenhaus laut gewordenen Wunsch hin, daß auch in Ungarn eine orientalische Akademie nach dem Vorbilde der in Wien bestehenden Anstalt errichtet werden möge. Die Erfüllung dieses Wunsches würde weder bei Sr. Majestät, noch beim gemeinsamen Ministerium des Aeußern auf Widerstand stoßen, allein da die Hälfte der Studirenden an der Wiener orientalischen Akademie Ungarn sind und nicht einmal alle absolvirten Zöglinge Verwendung finden können, wäre es überflüssig, eine solche Anstalt hier zu errichten. Da für unseren Handel nicht die ferneren Länder des Orients, sondern vielmehr Serbien, Rumänien, Bulgarien, die Türkei und Griechenland von Wichtigkeit seien, würde es sich empfehlen, an der hiesigen Handels- akademie einen Kurs für die betreffenden Sprachen ein- zurichten und den Zöglingen Gelegenheit zu bieten, sich Kenntnisse über die Handelsverhältnisse jener Länder zu erwerben. — Im Verlaufe der Diskussion bemerkte Staatssekretär Matkovicz, daß dieser Kurs auf die Zöglinge der Handelsakademie, die in der Regel gleich nach Absolvirung der Akademie Verwendung finden, kaum die erwünschte Anziehungskraft üben würde. Man sollte eine der orientalischen Sprachen zum obligaten Lehrgegen- stand machen und außerdem einen über die orientalischen Verhältnisse Aufklärung gebenden Kurs für Diejenigen errichten, die ihn eben hören wollen. Hierauf erwiderte Baron Kochmeister, daß die Anziehungskraft wohl vor- handen wäre, wenn die Zöglinge versichert wären, daß sie eventuell bei den Konsulaten als Sachverständige ver- wendet würden. — Nach einem längeren Vortausaustausche wurde ein aus den Herren Gönczy, Direktor Lewin und Professor Vámbéry gebildetes Komité beauftragt, auf Grund der heute geäußerten Ansichten einen Ent- wurf auszuarbeiten, welcher später als Berathungs-Sub- strat dienen könne.

Nach einer Mittheilung der „Narodni Bisty“, des Organs der Jungtschechen, siehe die Erhöhung des Kompagniestandes bei der Infanterie von 50 auf 70 Mann bevor, da sich bei der Kriegsverwaltung denn doch Bedenken gegen die durch die neue Heeres- organisation ausgesprochene Herabsetzung des Standes von 70 auf 50 Mann ergeben haben. Diese Ange- legenheit wird wohl den nächsten Delegationen unter- breitet werden. Die erwähnte Standeserhöhung würde das ordentliche Heereserforderniß um vierthals Mil- lionen steigern.

Bei der morgen stattfindenden Einführung des Kronhüters Joseph v. Szalay in sein Amt wird Sr. Majestät durch den Ministerpräsidenten Kolo- man Tisza als außerordentlichen königlichen Kommissär vertreten sein. Der frühere Kronhüter Graf Georg Festetics, der noch immer ans Bett gefesselt ist, wird sich bei dieser Feierlichkeit vertreten lassen.

Ausland.

Budapest, 2. Januar.

Gambetta †:

Der französische Ministerrath hat in seiner gestri- gen Sitzung beschlossen, daß die Begräbnißfeier Gambetta's auf Staatskosten stattfinden soll. Man beabsichtigt, die Feier bis 10. Januar zu ver- zögern, damit die Kammern an derselben korporativ theilnehmen können. So wollen die Vertreter der fran- zösischen Nation den Verbliebenen im Tode ehren. Paris hat die Nachricht vom Tode Gambetta's mit Ruhe aufgenommen; in den Straßen herrscht zwar eine großartige Bewegung, doch fanden nirgends De- monstrationen für oder gegen die Politik statt, welche Gambetta vertrat. In Ville d'Oray erschienen gestern 20,000 Menschen, um den Todten zu sehen. Der Prä- sident der Republik ist vom Tode Gambetta's sehr peinlich berührt; er schickte sogleich einen Obersten ab, um den Verwandten des Todten sein Beileid auszu- drücken. Es ist selbstverständlich, daß bezüglich der neuen Situation, die sich durch den Tod Gambetta's ergibt, nicht sofort entschieden werden konnte; doch glaubt man in dem Präsidenten nahestehenden Krei- sen, daß die Führung mit der Zeit Freycinet zufallen werde. Letzterer zeigt sich durch das Ableben Gam- betta's im höchsten Grade erschüttert und begab sich selbst nach Ville d'Oray, um von seinem ehemaligen Freunde Abschied zu nehmen. In Kreisen des „Glysee glaubt man, daß ein geringer Theil der „Union Republicaine“ sich mit der äußersten Linken vereinigen werde; ein Theil werde zur Partei Ferry's der grö- ßere Theil, wie man vermuthet, zur „gauche radicale“ übergehen. Ueber die näheren Umstände der Krankheit und des Todes Gambetta's liegen die folgenden tele- graphischen Mittheilungen aus Paris vor:

Der Tod Gambetta's.

Das samstägige Konsilium der Aerzte hatte Gam- betta's Freunde sehr beruhigt. Auch der gestrige Tag ließ Hoffnungen auf eine Wiedergenehung aufkommen, da der Patient sich ohne Fieber zeigte und auch sonst sein Zu- stand befriedigend war. Allein gestern Abends trat eine große Veränderung ein. Dr. Tienzal, welcher Gam- betta pflegte, ließ rasch seine Kollegen herbeirufen. Der Kranke verlor sichtlich an Kräften. Gambetta's Freunde wurden alarmirt, sie eilten zum Bahnhofe und warteten angstvoll. Die Nachrichten der Aerzte, welche von Ville d'Oray kamen, verzehten die Versammelten in die größte Besorgniß. Der entscheidende Moment nahte. Um 11 Uhr begann die Agonie, Gambetta verlor das Bewußtsein, und um 11 Uhr 55 Minuten gab er seinen Geist auf. In der Umgebung des Krankenhauses herrschte wegen der späten Nachtstunde keine große Bewegung. Die Wagen der Journalisten warteten in den anstößenden Gassen. So wie Gambetta gestorben war, wurden alle Thüren geöffnet und Jedermann konnte eintreten. Im Zimmer beand sich der Abgeordnete Spuller, welcher die Todesmeldung mit folgenden Worten machte: „Gam- betta wurde um 10 Uhr von Syncope erfaßt und verlor später sein Bewußtsein, ohne wieder zu sich zu kommen; er ist ohne Schmerzen gestorben und seinen letzten Seuf- zer hauchte er fünf Minuten vor 12 Uhr aus.“ In Wirk- lichkeit litt Gambetta weniger an Schmerzen, als an ungeheurer Schwäche, welche ihm kaum zu sprechen erlaubte. Gambetta liegt, wie man der „N. Fr. Br.“ telegraphirt, auf seinem Bette. Der Tod hat seine Säue

und im Quarnero gleichzeitig dasselbe Thier hervor- gebracht? Wer könnte die Räthsel der Natur lösen! Während die Engländer, Amerikaner und Nor- weger ganze Flotten zum Fischfang ausrüsten und monatelange Jagdzüge nach dem Norden unternehmen, wird an den Küsten der österreichisch-ungarischen Mon- archie der Fischfang fast ausschließlich von oder in un- mittelbarer Nähe der Küste betrieben. Eine einzige Ausnahme hievon machen die Fischer von Vestina und Trappano, die auf der Jagd nach Sardellen mit ihren Booten selbst bis an die Nordküste Afrika's streifen. Die eigentlichen Beherrscher und Fischkönige der Adria sind jedoch nicht diese, sondern die Bewoh- ner der kleinen Insel Chioggia neben Venedig, die, was Kühnheit, Ausdauer, Geschicklichkeit und Erfah- rung betrifft, sich mit jedem Fischervolke der Welt messen können. Durch den mit Italien abgeschlossenen Handelsvertrag vom Jahre 1878 wurde die Ausübung der Fischerei in den Territorialwässern den beidersei- tigen Staatsangehörigen reziprok zugestanden. Für unseren einheimischen Fischer hat diese Begünstigung keinen praktischen Werth, da die flache, versandete italienische Küste sehr fischarm ist. Desto mehr wird das Recht, an unseren Küsten fischen zu dürfen, von den Italienern in Anspruch genommen. Sowie die Winterkampagne beginnt — am 23. September — schießt die aus vielen hunderten wohl ausgerüsteten Booten bestehende Flottille der Chioggioten in See, um von Triest bis nach Dalmatien hinab in den fischreichen Gewässern unsere Küsten nach lohnender Beute zu jagen. Ueberall erscheinen die Fischer aus Chioggia mit ihren Bragozzo benannten, eigenthümlich gebauten Booten, deren licht- und dunkelbraune, oft mit Heiligenbildern geschmückte Segel sie schon von Weitem erkennen lassen, und mit ihrem Erscheinen be-

ginnen sich unsere Fischmärkte zu beleben. Unsere heimi- schen Fischer streichen vor den Chioggioten die Segel und begnügen sich mit dem kleinen Gewinn, den sie als Unterhändler zwischen Chioggioten und Publikum erzielen. Daß der Brodneid jedoch auch zu blutigen Recontre führt, beweisen die jüngsten Vorfälle in Fjola, welche der österreichischen Regierung die Frage der endlichen Regelung der Fischerei nahe leg- ten, und zwar insbesondere im Hinblick darauf, daß die durch die Chioggioten ausschließlich geübte Schlepplandnetzfischerei (a cocchia) sich überaus schädlich erweist. Daß die Fischerei mit der cocchia, wobei das Netz, zwischen zwei Boote, gespannt am Meeresgrunde fortgeschleift wird, sehr ergiebig ist, lei- det keinen Zweifel, doch andererseits ist es bewiesen, daß durch keine Art der Fischerei so viel Fischbrut und unausgewachsene Thiere vernichtet werden, als durch die schmalmaßige cocchia, die Alles, was am Meeres- grunde flucht und leucht, unbarbarisch zusammenfegt. Die Beschränkung, daß die Chioggioten nur außerhalb einer Seemeile, vom Lande gerechnet, fischen dürfen, ändert nur wenig an der Schädlichkeit der Fischerei a cocchia. Eine Fischpartie an Bord eines Bragozzo über- trifft an Reiz und Aufregung alle bekannten Arten des Wasserportes; es ist eben Ernst, während der Sport immer etwas Dilettantenhafte bleibt und den Ernst oft nur heuchelt. Erzherzog Joseph, der wäh- rend seines vorigen Winteraufenthaltes in Fiume eine Fahrt mit einem italienischen Bragozzo mitmachte, fand nicht genug Worte der Anerkennung für das Vergnügen einer solchen Fahrt. Wie der Ungar mit dem Pferde, ist der Chioggiote mit dem Meere ver- wachsen. Von Kindesbeinen an auf dem Meere, trogt er auf seinem schwankenden Fahrzeuge allen Tücken und Gefahren desselben; er ist nicht nur ein geübter

Fischer, sondern auch ein überaus geschickter und ver- wegener Schiffer. Mächtig bläht der wachsende Sturm die Segel seiner Barke, schäumend segeln die Wogen über das glatte Deck, doch unverzagt, gleichmüthig steht der Chioggiote da, seine sehnigen Arme zügeln Steuer und Segel, und mit bewundernswürdiger Präzision und Sicherheit manövriert er auf dem tobenden Meere; seine Barke folgt seinem Willen und schnell und sicher theilt sie die Wogen, bis das Schleppland gefüllt, die Leute an Bord gebracht und die schwere Arbeit been- det ist. Tagtäglich erntet der Chioggiote am Meeres- grunde und je stürmischer das Meer, desto reicher ist die Ernte. Ende März ist die Winterkampagne zu Ende und dann eilen die Fischer aus Chioggia, den Lohn der monatelangen, schweren Arbeit in der wohl- gefüllten Börse, nach dem heimischen Gilande in die Arme der lange entbehrten Familie, um von den auf- reißenden Strappazen der Winterarbeit auszuruhen. Das Leben der Chioggioten ist ein Leben voller Gefah- ren, Entbehrung, Entbehrung und Arbeit, dessen nur ein Italiener fähig sein kann. Die einzelnen Fangarten sind je nach der Gat- tung der Fische sehr verschieden. Man hat Stand-, Wurf-, Zug- und Schleppland- in den verschiedensten Formen. Mit der Angel und der Fiocina (Wurfspeer) wird nur auf edle Fische Jagd gemacht, wie z. B. auf Branzini's (Wolfsbarsch) und auf den köstlichsten Plattfisch der Adria, auf den Rombó (Turbot, Stein- butte). Diese Beute ist werthvoll, doch verhältnißmäßig gering, und da deren Fang viel Zeit und Geschicklich- keit erfordert, nur wenig gewinnbringend. Bedeutenden Nutzen gibt nur die Massenfischerei, die Sardellen-, Sardinens-, Makrelens- und Thunfischerei. Eines der interessantesten Schaupiele ist die Sardellenfischerei, deren Centralpunkt die Insel Lissa

nicht verändert. Sein Mund scheint zu lachen, die Haare fallen nach rückwärts, die Augen sind weit offen, wie zu seinen Lebzeiten. Madame Leonie Leon wollte bei dem Tode bleiben; man wünschte, daß sie sich entferne, da sie aber hat und weinte, sie zu lassen, so wurde ihr die Bitte gewährt. Gleich nach dem Tode wurde Gambetta's Schwester, Madame Veris, verständigt, dann wurde der Präsident der Republik, der Ministerpräsident, der Kammer- und der Senatspräsident, Coquelin in Petersburg und der Präfect von Nizza von dem Ableben Gambetta's in Kenntniß gesetzt, Lehterer, damit er Gambetta's Vater in schonender Weise verständige. Madame Leon wollte das Zimmer nicht verlassen, sie brach in verzweifelte Ausrufe aus. Dieselbe wollte Kerzen anzünden und religiöse Embleme anbringen lassen, was ihr aber, da Gambetta als Freidenker starb, nicht gestattet wurde. Kein Geistlicher war zugelassen worden. Vor einigen Tagen ist ein alter Geistlicher gekommen, der hat, zu Gambetta gelassen zu werden, sich als seinen Freund ausgab und versicherte, er habe Gambetta als Kind gekannt. Man ließ ihn nicht eintreten und Gambetta hatte jede religiöse Handlung abgelehnt. Im Hause Gambetta's waren viele Freunde versammelt, welche ihn alle beweinten. Inzwischen kam Gambetta's Schwester an. Bei dem Anblicke der Leiche brach sie in ein lautes Wehklagen aus: „Oh Leon! mein armer Leon! Zu viel des Unglückes; in einem Jahre Mutter und Bruder zu verlieren, das ist zu viel.“ Madame Veris sah Madame Leon, und beide Frauen versöhnten sich am Sterbelager. Heute erfolgte die Einbalsamirung der Leiche. Vorher wurde die Todtenmaske abgenommen. Maler Bonnat entwarf eine Zeichnung vom Gesichte, und ein Photograph fixirte das Bild des Verstorbenen.

Eine andere Depesche berichtet über die letzten Augenblicke Gambetta's noch das Folgende: Um 6 Uhr Abends trat ein neuer Fieberanfall ein. Die Doktoren Lannelongue und Sireby kamen sofort herbei und erkannten, daß die Entzündung um sich gegriffen habe. Sie wuchs zusehends, und die Aerzte erklärten bald darauf, daß alle ärztliche Kunst von nun an vergebens und der baldige Tod unausbleiblich sei. Man versuchte nur noch die Schmerzen des Kranken zu lindern und gab ihm erfrischende Arzeneien, dann verließen die Aerzte das Krankenbett. Nochmals erschienen die Aerzte, Gambetta litt sehr stark, er kannte seinen Zustand, drückte dem Dr. Lannelongue die Hand und sagte mit so fester Stimme, als er konnte: „Moro!“ Von nun an blieben nur die intimsten Freunde bei ihm. Um 11 Uhr Nachts begann Gambetta zu röcheln; alle Augenblicke verlangte er zu trinken, und man glaubte, daß der Absceß sich nach Innen geöffnet hatte. Es scheint, daß Gambetta, der die Bewegung der Umstehenden bemerkte, nunmehr selber zur Erkenntniß seiner Lage gelangte. Das Sprechen war ihm schwer, doch deuteten einige Gesten und matte Worte an, daß er Abschied nehme. Der Todeskampf war schmerzhaft. Eine halbe Stunde vor Mitternacht äußerte Gambetta: „Es ist noch viel zu thun.“ Offenbar meinte er, er hätte noch eine wichtige Mission für sein Land zu erfüllen gehabt. Von da ab scheinen die Schmerzen abgenommen zu haben. Gambetta schloß die Augen; man glaubte, er schläfe. Dr. Renjal erkannte jedoch, daß der entscheidende Moment komme. Derselbe neigte sich über ihn; Gambetta öffnete die Augen, schloß sie aber gleich wieder. Einige Minuten vor Zwölf hörte er ohne Konvulsion und ohne Schmerzensäußerung zu athmen auf. Dr. Renjal und Paul Veris griffen nach dem Puls; er hatte zu schlagen aufgehört. Gambetta war todt.

In medizinischen Kreisen sind die Meinungen über das, was geschehen ist oder geschehen hätte können, getheilt. Man hört, daß die Aerzte keineswegs über die Art der Behandlung gleicher Ansicht waren; die Chirurgen haben lebhaftest einen operativen Eingriff empfohlen, über dessen Geiährlichkeit zwar kein Zweifel bestand, der aber doch Chancen bot. Charcot erklärte den Patienten für so geschwächt, daß er außer Stande sei, eine Operation zu überleben; sein Votum war ausschlaggebend.

**Die Todesnachricht.**

Die Nachricht vom Tode Gambetta's wurde in Paris um 2 Uhr Morgens bekannt. Man kann sich vorstellen, welche namenlose Bestürzung im Kreise der intimen Anhänger Gambetta's herrscht. Im Publikum machte

die erste Meldung nicht einen so niederdrückenden Eindruck, weil man auf den unglücklichen Ausgang vorbereitet war. Die Todesnachricht wurde von den niederen Volksschichten mit getheilten Gefühlen aufgenommen. Nur die Minorität zeigte sich theilnahmsvoll, die Majorität zeigte entweder Gleichgültigkeit oder gar eine gewisse Schadenfreude im Tone der intransigenten Journale. Die Republikaner und Monarchisten zeigen unverholenes Vergnügen. Die „Republique Francaise“ erhebt sich mit Trauerrand. Rochefort wurde noch im Laufe der Nacht von dem Todesfall verständigt. „Gambetta's Tod“, sagte er, „wäre ein Unglück, wenn die Legitimisten daraus Vortheil ziehen könnten, so, da sie das nicht können, ist er ein Glück für die Republik.“ Die Gambettistischen Blätter drücken ihren Schmerz in erregtester Weise aus. Der „Voltaire“ ruft aus: „Welche Leere entsteht mit dem Verschwinden dieses Mannes! Jetzt, da er nicht mehr ist, wird man erst sehen, was er der Republik war.“ Das „Journal de Paris“ sagt: „Der Patriot, welcher vor zwölf Jahren die Forderungen nationaler Ehre so gut begriff, welcher unsere zur Erde geworfene Fahne aufhob, um sie von Neuem dem Kugelregen auszuweichen; der Republikaner, welcher die Partei disciplinirte und sie im Parlamente und im Lande zum Siege führte; der ausgezeichnete Redner, der verlässliche Freund, der seinen Jugendgenossen treu geblieben — er ist todt! Die Thränen des Elsaß werden an diesem Grabe die Allianz aller Patrioten herbeiführen.“ Die „Royalisten-Presse“ sagt: Der Tod Gambetta's ist eine Schwächung der Republik. Die Intransigenten-Presse sieht in dem Tode Gambetta's keinerlei Gefahr für die Republik und erblickt in demselben nur den Untergang der Partei der Opportunisten.

**Gambetta und das Ausland.**

Die Meldung von Gambetta's Tod ist in London gestern Vormittags eingelaufen. Sie hat allgemein lebhafteste Theilnahme hervorgeufen. Man weiß, daß der Verstorbene der englischen Allianz sehr zugethan war und fürdte eine Verschlimmerung der englisch-französischen Beziehungen. Man meint, Herr Clemenceau werde einen Theil der Gambettisten an sich ziehen. Sowohl im Westend, wie in der City, wo der Neujahrstag kein Feiertag ist, war man darüber einig, daß es der traurigste Beginn des neuen Jahres nicht bloß für Frankreich, sondern für die ganze civilisirte Welt sei, welche in Gambetta eine ihrer glänzendsten Stützen und Stützen freihändlerischer Bestrebungen verliere. Die Abendblätter bringen ausführliche Biographien. „Pall Mall Gazette“ schreibt: „Man kann wohl sagen, daß kein Ereigniß, welches immer auch im Jahre 1883 eintreten möge, mehr Aufsehen erregen wird. Es gibt in Europa nur einen einzigen Mann, dessen Verschwinden von der Weltbühne eine tiefere und weiterreichende Erregung hervorbringen würde. Sowohl in der auswärtigen wie in der inneren Politik Frankreichs war Gambetta selbst vor Thiers' Tod der wichtigste persönliche Faktor; wohl wurde seine Bedeutung trotzdem in England und in Deutschland ein wenig überhöht, doch sicher ist, daß Gambetta's Name Symbol und Garantie für die Stabilität der Republik war. Dennoch wäre Derjenige, welcher jetzt vom Verschwinden der Republik in Frankreich spräche, ebenso thöricht, wie jene lächerlichen Reisenden, welche, aus den Vereinigten Staaten Amerika's rückkehrend, das Märchen verbreiteten, die dortige Bevölkerung wünsche die Monarchie und ein Haus der Lords. Obgleich Gambetta's Tod die Republik nicht zertrümmern wird, übt derselbe doch großen Einfluß, denn mit Gambetta starb Derjenige, welcher innerhalb des republikanischen Systems die Tendenz der Autorität, der Centralisation und einer aktiven auswärtigen Politik verkörperte. Der größte Fehler Gambetta's bestand darin, daß er keine genügende Anzahl fähiger und ehrenhafter Männer um seine Flagge zu scharen vermochte.“

Aus Berlin wird gemeldet: In politischen Kreisen fehlt es nicht an Mitgefühl für das tragische Ende des bedeutenden Mannes, doch alle Welt ist einig, daß Deutschland von seinem gesährlichsten Feinde befreit ist. Man bringt seinen Tod zum Theile in eine Parallele mit dem Skolef's. Andererseits anerkennt man, daß der Tod ein großes Ereigniß für Frankreich sei und hält dafür, daß die festeste Säule der Republik gefallen ist und sie jetzt Gefahr läuft, den radikalen Ele-

menten zum Opfer zu fallen. Indeß hält man sich in Betreff der Beurtheilung der Folgen des Ereignisses im Allgemeinen reservirt. — Die „Post“ sagt: „Mit Gambetta ist der hervorragendste Politiker geschieden, ein Mann von gewaltiger Leidenschaft und gewaltiger Kraft, der berufen schien, noch eine große, entscheidende Rolle in der Geschichte seines Landes zu spielen, ob auch eine heilsame, das war die bedeutungsvolle Frage, deren Beantwortung der Tod abgebrochen hat.“ — Die „National-Zeitung“ schreibt: „Es ist ein schwerer Verlust für Frankreich, vor Allem ein harter Schlag gegen die Republikaner. Gambetta ist der historische Mann der dritten Republik. Mehr noch wie Thiers. Auf der Höhe seiner Wirksamkeit stand Gambetta, als er den „Staatsstreich“ im Mai 1877 siegreich bekämpfte. Was Gambetta die unvergleichlichste, unerschütterliche Stellung im Herzen seiner Nation gab, war die Thatsache, daß er nie an den Geschicken Frankreichs verzweifelt hatte, sein Glaube an die Größe und die Zukunft des Landes nie erschütterter wurde. Deutschland hat einen großen Feind verloren, an dessen Leiche wir billig den Deger senken. In seiner Gegnerschaft gegen uns war Gambetta kein Fanatiker; wie wenig er Deutschland haßte, zeigt, daß er Deutsche in seine Nähe zog und seinen natürlichen Sohn in Deutschland erziehen ließ. Aber Gambetta wußte, daß sein Ruhm und seine Zukunft mit dem Neuanbrüche gegen Deutschland verknüpft waren, und seine ganze Thätigkeit war auf die Vorbereitung desselben gerichtet. Für den europäischen Frieden war Gambetta eine dauernde Gefahr und an der Jahreswende 1882/83 zeichnete sich der Tod des französischen Staatsmannes als eine große historische Thatsache ein.“

Vor dem Empfang der Botschafter fuhr Bismarck gestern beim deutschen Kaiser vor. Man sah es dem Fürsten an, daß die letzte Zeit ihm manches körperliche Leiden gebracht. Vom Palais des Kaisers begab sich der Fürst nach dem Kronprinzlichen Palais. Da Bismarck nicht jedesmal am Neujahrstag diese Visiten behufs Gratulation abstattet, so brachte man dieselbe in Verbindung mit dem Tode Gambetta's.

Die Nachricht vom Tode Gambetta's wurde in Rom anfangs nicht geglaubt. Man meint dort, sein Verschwinden vom Schauplatz begünstige die Erhaltung des Friedens.

Die griechische Kammer hat ihre Sitzung zum Zeichen der Trauer über den Tod des großen Philhellenen Gambetta aufgehoben.

Aus Prager Jungezechenkreisen wurde an Gröny nach Paris folgendes Telegramm gesendet: „Tiefstes Beileid über das Ableben des Titanen Europa's, Leon Gambetta's, bringen zum Ausdruck die Czechen des slavischen Prag.“ Auch aus den Städten Raubnitz, Kuttenberg und Pribram schickten die Jungezechen an die „Narodni Lity“ Kondolenz-Telegramme. In der Raubnitzer Depesche wird Gambetta als „mächtiger Freund des Slaventhums“ und als „Vertreter der Allianz der Romanen und Slaven gegen den gemeinsamen Feind“ bezeichnet.

Heute hat die Bestattung, die Einbalsamirung und Aufbahrung der Leiche Gambetta's stattgefunden. Die Leiche bleibt bis Donnerstag ausgestellt.

Ueber die Privatverhältnisse Gambetta's ist nicht viel bekannt. Vor dem Kriege hatte er kein Vermögen, aber auch keine Schulden, er bezog während des Krieges als Minister 5000 Francs monatlich. Man hat ihm nachgesagt, daß er sich bei der Morgan-Anleihe Geld gemacht habe, doch spricht absolut nichts dafür. Er hat auch jetzt wenig oder kein Vermögen. Er bezog früher als Direktor der „Republique Francaise“ 40,000 Francs Jahresgehalt, außerdem besitzt er einige der sehr werthvollen Aktien dieses Journals, die ihm bei der Gründung desselben als Gründerantheil zugesprochen wurden und die dann durch seine Thätigkeit werthvoller Besitz wurden. Er brauchte indessen sehr viel, weil er sehr große Bedürfnisse hatte, auf größtem Fuße lebte, und dann, weil ihn ein Kreis von Leuten umgab, die ihn sehr

ist. Mit wenig Ausnahmen lebt die Bevölkerung von Lissa ausschließlich vom Sardellenfang, der in jener Gegend so reich ist, daß ein einziger Zug nicht selten 500—700 Fäßchen Sardellen gibt. Der Sardellenfang wird mit Netzen von 80—200 Meter Länge betrieben, und jedes Netz erfordert zu seiner Handhabung drei Barken, den „Deuto“, welcher das Netz trägt, die „Luminiera“, welche die Fische durch den Glanz des Feuers lockt, und endlich die „Barchetta“, welche alle Befehle ausführt und die Aufgabe hat, das Centrum des Netzes zu halten.

Noch steht die Sonne hoch am Himmel, da stehen die Sardellenfischer schon in See und eilen mit geblähten Segeln der stillen Bucht zu, wo in der Nacht das Netz geworfen werden soll. Wie leuchtende Schmetterlinge, vergoldet von der Abendsonne, gleiten die Barken längs der felsigen, dunklen Küste dahin und endlich ist die kleine Bucht erreicht, an deren Gestade sich die Wellen, leise plätschernd, brechen. Mit der Ruhe des Meeres und der Küste kontrastirt lebhaft die rege Thätigkeit an Bord der Fischerbarken, deren Mannschaft Alles in Bereitschaft setzt zum nächtlichen Fange. Die Sonne sinkt in's Meer, die helle Abendröthe erlischt und bald umhüllt und undurchdringliche Finsterniß die Barken, Meer und Gestade. Es ist eine finstere Neumondnacht. Da plötzlich leuchtet an Bord der „Luminiera“ heller Feuerchein auf, prasselnd brennt das harzige Kienholz und beleuchtet in weitem Umkreise die dunklen Bogen. Der Glanz lockt die Fische und bald glitzert und flimmert es silbern um die Barken, ungeheure Sardellenschwärme verdichten das Meer und wie verzaubert starren die Fische in die zuckenden Flammen. Ueber den Rand des Bootes gebeugt blickt der Illuminator, dem bei der Jagd die Haupt-

rolle zufällt, in das Meer und tausend verschiedene Augenblicke verrathen es ihm, ob der Moment zum Werfen der Netze schon gekommen ist, ob die Beute die Arbeit lohnt. Möglich löst er das Feuer an Bord der Barke aus, doch gleichzeitig flammt an der Küste ein mächtiges Feuer auf, um die Fische näher an's Land zu locken. Den Moment, wo die Fische vor Verblüffung ganz starr und unbeweglich sind, benützend, fliegt das Netz in's Meer, bald sind die Sardellenschwärme von den engen Maschen des Netzes ringsum eingeschlossen und die „Barchetta“ eilt mit den beiden Endstricken des Netzes dem Ufer zu. Nun geht es langsam, vorsichtig, bis das Netz ans Land gezogen und die Boote mit glitzernden Sardellen reich gefüllt sind.

Ähnlich ist die Jagd auf Makrelen, während der Thunfisch, nach den Sardellen der wichtigste Fisch unserer Gewässer, in Standnetzen gefangen wird, die in solchen Buchten angebracht werden, die der Thunfisch auf seinen Wanderungen seit Menschengedenken mit unveränderlicher Vorliebe und Regelmäßigkeit aufsucht. Die besten Tonnara's besitzt Partore und die liebliche, stille Bucht von Buccari.

Der Erwerb der Fischer steht mit der schweren Arbeit, die sie leisten müssen, in keinem Verhältnis, und besitzt ein Fischer nicht von Hause aus die Mittel, eigene Barken auszurüsten, so bringt er es selten zu der beneideten Position eines Padrone. Die Fischer erhalten keine fixe Belohnung, sondern nach gewissen Prozenten einen Antheil an der Beute, und auch dieser wird noch verkürzt durch den Theil, welcher der Kirche zufällt und aus Dankbarkeit dafür gezahlt wird, daß Papst Alexander III. das Fischen an Sonn- und Feiertagen erlaubte.

Nur der kleinste Theil der Meeresprodukte wird in frischem Zustande in Verkehr gebracht, der größte Theil wird in Salz und Del konservirt. Freilich ist das Verfahren auf den dalmatinischen und quarnerischen Inseln ein sehr primitives. Konkurrenzfähig mit den französischen Produkten sind nur die Fischkonserven, die seit einigen Jahren in den von Herrn Barhanek in Barcola bei Triest und in Grado in Istrien errichteten Fabriken erzeugt werden.

Bei unseren entwickelten Kommunikationsmitteln sind fast alle größeren Städte des Kontinents während der Winterfaison reichlich mit Seefischen versehen. Eine Ausnahme in dieser Beziehung macht nur Budapest, wo Seefische nur selten und zu überaus hohen Preisen erhältlich sind. Und doch könnte dem sehr leicht abgeholfen werden und etwas Unternehmungsgeist könnte die reichen und edlen Produkte des ungarischen Meeres, die jetzt fast ausschließlich nach Triest und Venedig exportirt werden, leicht auf den Markt von Budapest leiten. Freilich müßte in diesem Falle die Direktion der k. ungarischen Staatsbahnen das Beispiel der Südbahn nachahmen und erlauben, daß ihre Sitzzüge Fische transportiren dürfen und zum zweckmäßigen Transport ein eigens eingerichteter Waggon verwendet werde. Eine solche Verfügung würde nicht nur die Fischerei an unserer Küste heben, sondern auch den Budapeatern den Bezug frischer und billiger Seefische sichern. Das Land hat für das ungarische Meer so viel Opfer gebracht, möge es sich einmal auch an dessen Werth, an dessen Reichthum an köstlichen Fischen erfreuen.

stark in Anspruch nahmen. In letzterer Zeit soll er manchmal in Verlegenheit gewesen sein.

Zur Tagesgeschichte.

Auch in Berlin hat zum neuen Jahre eine eminente Friedenskundgebung stattgefunden. Beim gestrigen Empfange der Generale sprach der deutsche Kaiser in der Konversation mit Einzelnen derselben die Zuversicht aus, daß der Friede erhalten bleiben wird.

In Folge eines energischen Artikels, in welchem die „Kassa“ das Vorgehen der Triester Emigranten, welche die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn durch ihre sterile, gänzlich zwecklose Agitation zu trüben bemüht sind, als unedel, abenteuerrich und unpatriotisch kennzeichnet, fand zwischen dem Direktor der „Kassa“, Herrn Torracca, und einem gewissen Tamburini ein Säbelduell statt, wobei Torracca an der Stirne ziemlich schwer verwundet wurde.

Die demnächst in London zusammentretende Donau-Konferenz hat das folgende Programm: 1. Die Prolongation der Vollmachten der europäischen Donau-Kommission, 2. eine Modifikation in der Kompetenz dieser Kommission durch Ausdehnung derselben bis Braila, und 3. die Annahme des Barrère'schen Vorschlags durch die Mächte, für welchen die Zustimmung Rumäniens noch aussteht.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Januar.

\* Die Freiheitsstatue. Das mit den künstlerischen Agenden betraute Subkomité hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy eine Sitzung, in welcher sowohl über den Ort, als über die Gestalt des Denkmals die verschiedensten Ansichten zum Ausdruck gelangten. Endlich wurde auf Antrag Alexius Matola's beschlossen, die Frage des Ortes noch reifen zu lassen und dieselbe erst in zwei Wochen zu entscheiden. Aus dem Verlaufe der Diskussion heben wir Folgendes hervor:

Ignaz Helfy meint, den konkurrierenden Künstlern müsse jedenfalls eine Instruktion gegeben werden. Baron Bela Lipthay empfiehlt als Ort für das Denkmal den Platz zwischen dem Oktogonplatz und dem Obeliskenplatz; als Form empfiehlt er den Obelisken. — Johann Burian hält auch den Museumplatz und den Redoutenplatz für geeignet. — Anton Zachy ist für die Obeliskenform; den Oktogonplatz hält er für den passendsten. — Baron Friedrich Bodmaniczky bringt den Giselaplatz in Kombination; im Uebrigen wäre seiner Ansicht nach der Blockberg der würdige Platz für das Freiheitsdenkmal. Letzteres müßte freilich imposant sein und auf etwa 110,000 fl. zu stehen kommen. — Baron Ivor Kasz möchte den Künstlern nicht die Hände binden, eine gewisse Direktive hält er indes auch für notwendig. Moriz Ballagi ist für den Oktogonplatz und die Obeliskenform. — Noch sprachen Paul Kiralyi, Alexander Havas, Ignaz Helfy und Alexius Matola, worauf der oben erwähnte Antrag des Letzteren angenommen wurde. In der nächsten Sitzung wird der Präsident auch den Entwurf der Konkurrenzbedingungen vorlegen, von welchen schon heute folgende angenommen wurden: Konkurrenz können nur ungarische Staatsbürger; eine gewisse Instruktion wird in die Konkurrenzbeschreibung aufgenommen, doch soll dieselbe nicht bindend sein.

\* Im Rochusspital und in dessen Filialen betrug die Zahl der im Jahre 1882 verpflegten Kranken 21,509. Von diesen starben 2124, das ist 8.8 Prozent, während 19,385 — 90.2 Prozent — als genesen entlassen wurden. Ein so hoher Krankenstand ist seit Bestand des Spitals nicht beobachtet worden. Während der 1873er Cholera wurden nämlich bloß 18,000, im Jahre 1881, als die Typhusepidemie in der Hauptstadt grassirte, 19,500 Kranke im Rochusspitale verpflegt. Die Zahl der Rochusspitalärzte beträgt 45, u. zw.: 1 Direktor, 15 Aerzte, 3 ordinierende Aerzte und 26 im Spital wohnende Unterärzte.

\* Hauptstädtisches Gefälle. Die hauptstädtische Finanzkommission beendete heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Kadada die Beratung des Manipulationsstatutes für den Eigenbetrieb des Stand-, Platz- und Ufergefälles und nahm die bekannte Vorlage mit geringen Modifikationen an. Hervorhebenswerth erachten wir die folgenden Aenderungen:

Die Angestellten des Gefällsamtes erhalten außer ihrem Gehalte noch Lantien, und zwar 5 Prozent nach dem 183,000 fl. übersteigenden Reinertragnisse dieses Verwaltungsweiges. Mit Ausnahme des Kassiers und des Kontrolors wird das ganze Personal provisorisch angestellt. Den Gefällsbesitzer nimmt der Magistrat auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft auf. Das oberste Verfügungsrecht über diesen Verwaltungsweig steht dem Magistrat zu, doch wird dem Gefällsbesitzer das Recht der Vorstellung für den Fall reservirt, daß irgend eine Verfügung seiner Ansicht nach unweckmäßig sein sollte. Zur speziellen Leitung, beziehungsweise Kontrolle des Geschäftsganges wird dem Gefällsbesitzer eine ständige, aus zehn Mitgliedern bestehende Kommission an die Seite gesetzt, welche wöchentlich eine ordentliche Sitzung zu halten hat. Die Einhebung der Gebühr erfolgt mittelst Bolleten und zum Theil auch durch Kurtenbücher. Die fliegende Kontrolle ist durch Beamte der Buchhaltung zu besorgen, welche für jede solche Ermäßigung eine Gratifikation von 3 Gulden erhalten.

\* Kaffeehausgeschäfte. Der Minister des Innern hat das durch 30 Tage zur Einsicht aufgelegt gewesene Statut betreffs Regelung der Kaffeehäuser- und Kaffeehausgeschäfte mit einigen unwesentlichen Modifikationen genehmigt.

\* Die Siebener-Baukommission hat folgende Bauilgenz-Angelegenheiten erledigt: Einrückiger Zubau des Ferdinand Winkler, 7. Bezirk, Lindengasse Nr. 6; — Parterre- und Zubauten: Franz Kozalif, Sugló Nr. 2298; Johann Sulzberger, 1. Bezirk, Gyöngygasse; Martin Felbhofer, 1. Bezirk, Kelenföld Nr. 10,237; Franz Dworaczek, 9. Bezirk, Weichengasse Nr. 15.

\* Steuereintreibung. Im Dezember vorigen Jahres wurden 20,922 Steuermahnungen zugestellt und wegen Sicherstellung von 137,891 fl. wurden 3326 Pfändungen durchgeführt. Betreffs 106,329 fl. wurden 2462 Visitationen ausgeschrieben und wegen 8719 fl. 86 fr. wurden auch 30 Visitationen abgehalten, bei welchen 1000 fl. 75 fr. eingelassen sind. Behufs Vermeidung der Exekution haben 2975 Parteien 83,580 fl. 64 fr. eingezahlt. Von 533 in Aussicht gestandenen Transferirungen wurden nur drei durchgeführt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar 1883 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember 1882 zu Ende ging selbst erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Ein Verrath“ von Henry Greville, gratis nach. Die Administration

Budapest, 2. Januar.

\* Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ein Verrath“), sowie die Fremdenliste, Wasserstand und Inzerate; — die zweite enthält: Der Kapitalist (Die Börse im Jahre 1882), Pester Waaren- und Effektenbörse und Inzerate.

\* Wetterbericht. Das trübe, regnerische Wetter hielt auch heute den ganzen Tag an, die Temperatur war kühl, das Thermometer zeigte Mittags 8 Gr. N. Das Barometer ist auf 764 mm. gefallen. Die Depression (755—756) ist im nördlichen, der hohe Luftdruck (768 bis 769) im südlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei zumeist östlichen, mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck hat etwas abgenommen. Das Wetter ist im Südosten veränderlich, im Nordwesten trüb. Es kamen zahlreiche Niederschläge, im Nordosten mit Schneeregen, im Nordwesten stellenweise in großer Menge vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist trübes, regnerisches, stellenweise nebeliges, mildes Wetter zu erwarten.

\* Zur gestrigen Neujahrsgatulation bei Hofe wird uns berichtet: Die Gratulations-Cour fand in dem sogenannten Ceremonien-Appartement statt, bestehend aus drei Vorzalen, an deren Passage zahlreiche Dienerschaft in großer Livree vertheilt war, und dem eigentlichen Empfangsalon, an dessen Schwelle ein Thürhüter die Namen der Eintretenden laut meldete, während in seiner Nähe ein Hofsekretär selbe verzeichnet hat. Die erste Begrüßung empfing Fürst Hohenlohe, in der Mitte des Saales stehend, die zweite Verbeugung nahm Frau von Majláth entgegen, die nach diesem offiziellen Akt mit Jedem freundlich konversirte. Es war erschienen der ganze engere Hofstaat: Sternkreuz-Ordens- und Palast-Damen, Geheime Räte und Kämmerer, außerdem sämtliche Minister, die Generalität, alle Spitzen der Behörden und die meisten Mitglieder der Aristokratie, doch mit Ausschluß der Fräuleins. Die Abwesenheit der Bischöfe ist durch die Feiertage erklärlich. Von den prächtvollen Toiletten der Damen ragten besonders hervor: die Creme-Robe mit Sammt-Applikation der Fürstin Esterházy, am Halse ein Collier von wunderbaren Perlen; Gräfin Kauniz in Perlgrau mit Morabout-Federn; Gräfin Leontine Andrássy, hochrote Faule-Robe, Diadem aus Brillanten; Fürstin Descahly, rosa Seide; Gräfin Sztráay, meergrün; Gräfin Festetics-Hamilton, weiße Atlas-Robe und Saphir-Agraffe; Oberhofmeisterin Frau v. Majláth in taubengrauer Toilette. Da die Gratulanten kaum über eine Viertelstunde im Empfangssaale verweilen, bot das Kommen und Gehen der Herrschaften ein bewegtes und farbenreiches Bild dar, gehoben noch von dem Rahmen der taghell beleuchteten Burg. Die Zahl der zur Gratulation Erschienenen betrug etwa 200, welche in 120—150 durchwegs glänzenden Equipagen vorgefahren kamen. Nach halb 11 Uhr war die Hulbigung der Majestäten zu Ende. Die Liste der Gratulanten wurde heute Sr. Majestät unterbreitet.

\* Hofdiner. Heute Abends halb 8 Uhr fand ein großes Hofdiner statt, an dem dreißig Personen theilnahmen. Anwesend waren: Ihre Majestäten, das kronprinzliche Paar, FZM. Baron Edelsheim-Gyulay, FZM. Adler v. Schemel, FZL. v. Horváth, GM. v. Szabó, GM. Eduard Frank, die Oberste v. Gabriányi, Ludwig Jausky, Karl Ständeisky, Joseph Spiller, Freiherr de Fiu, Victor Say; General-Intendant Franz Serhalmay, Oberhofmeister Fürst Hohenlohe, General-Adjutant Baron Mondel, Chef der Militärkanzlei GM. Baron Popp, die Hofdamen v. Majláth, Gräfin

Bálfy und Gräfin Nostiz, Graf Bálfy, Bischof Ónaya und Hofrath Papp. Nach dem Diner hielten Ihre Majestäten Cercle und zeichneten jeden der Anwesenden durch eine Ansprache aus.

\* Goldene Messe. Der gewesene Festungs-pfarrer Joseph Berling feierte gestern die fünfzigste Jahress-wende seiner Priesterweihe, aus welchem Anlaße er in der Universitätskirche unter glänzender Assistenz und bei sehr zahlreicher Verehrer die goldene Messe celebrierte. Abends gab der greise Pfarrer in seiner Wohnung ein glänzendes Banket. Zum Andenken an den 29. Jahrestag der Jubilar den Neutritter Armen 300 fl., der Neutritter Kirche 200 fl. Eberling war nämlich 16 Jahre lang Pfarrer in der Neutritt gewesen.

\* Hochwasser. „Und der Regen regnet jeglichen Tag.“ In Folge des anhaltenden Regens haben sich die Wasserstandsverhältnisse in der oberen Donaugegend neuerdings ungünstiger gestaltet und aus Preßburg wurde bereits ein Wasserstand von 20 Fuß über Null gemeldet, was einem Wasserstand von 22 Fuß über Null in Budapest entspricht. Mittags war hier der in langsamer Zunahme begriffene Wasserstand etwas über 17 Fuß und ist nach den oberen Donauverhältnissen in einigen Tagen ein Steigen bis zu 22 Fuß zu erwarten. Demzufolge wird auch die untere Quaiterrasse, welche nur 18 Fuß über Null ist, geräumt, und wird heute bereits an der Absperrung sämtlicher Schleusen gearbeitet. Am Pester Ufer sind 5 Schleusen, für welche 13 Lokomobile für die Pumarbeit in Bereitschaft stehen. In Ofen sind 15, im Altöfner Filatoridamm aber 17 Schleusen abzusperrern. Sobald die Absperrung beendet ist, werden in Ofen an sieben Stellen 18 Lokomobile und bei den anderen kleineren Schleusen 13 Handpumpen in Thätigkeit gesetzt. In zahlreicher Keler ist Grund- und Donauwasser eingedrungen, an dessen Auspumpung eifrig gearbeitet wird. Die Situation ist übrigens für Budapest durchaus nicht bedenklich, da unsere in den jüngsten Jahren durchgeführten Schutzarbeiten gegen eine Wasserhöhe von 28 Fuß errichtet wurden. Nach Ansicht der kompetentesten Sachmänner ist in den nächsten Tagen ein ferneres Steigen um 40—50 Cm. zu erwarten, das aber halb einem Sinken Platz machen dürfte, da von oben ein Fallen gemeldet wird und nur der starke Druck noch vorhanden ist.

\* Die Aerzte und die Krankenvereine. Wir haben bereits in unserer jüngsten Nummer gemeldet, daß der Minister des Innern in Angelegenheit der Krankenunterstützungsvereine an sämtliche Jurisdiktionen des Landes ein Reskript sandte. Den Ausgangspunkt dieses Circulars bildeten die scharfen Differenzen zwischen den Budapester ärztlichen Korporationen und den hiesigen Krankenunterstützungsvereinen, Differenzen, welche bekanntlich von Seite der ersteren zu einer an Beschwerden und Anklagen reichen Denkschrift an den Minister führten. Durch das Reskript des Ministers erscheint nun die ganze Angelegenheit als erledigt. Der Minister würdigte zwar die Ausführungen der Aerzte, ist aber durchaus nicht geneigt, den Krankenvereinen einfach den „Garau“ zu machen, sondern fordert lediglich die Munizipien auf, das Wirken dieser Vereine mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen und ihm alljährlich statistische Ausweise, Berlagen über die Vereinsrechnungen zc. zc. zu unterbreiten. In Anbetracht der besonderen Wichtigkeit dieses Gegenstandes für weitere Kreise lassen wir hier auch noch einen größeren Auszug aus dem erwähnten Ministerialreskripte folgen:

Die Mehrheit der hauptstädtischen Aerzte — heißt es daselbst — hat zu Anfang des Jahres an mich eine Denkschrift gerichtet, in der sie sich bezüglich dieser in Budapest bestehenden Vereine dahin ausspricht, daß, weil sie im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder durchschnittlich weniger Aerzte verwenden, diese die Behandlung der Kranken nicht gewissenhaft besorgen können, wobei die ungünstige Sterblichkeitsziffer der Hauptstadt und die Ueberfüllung der Spitäler rührt; daß die Aerzte in Folge dieser Ueberbürdung nicht im Stande seien, mit der Entwicklung der Wissenschaft Schritt zu halten, sie auch die wissenschaftlichen Beobachtungen vernachlässigen und so ein für die Wissenschaft sehr wertvolles Krankennaterial verloren gebe; daß die Vereinsärzte bei dieser übermäßigen Inanspruchnahme alle mit so geringen Tagen beachtet werden, daß auch deren materielle Existenz nicht gesichert ist, was die Herabsetzung des Ansehens des ärztlichen Standes zur Folge hat. Schließlich bringt die Denkschrift vor, daß nur ein geringer Theil der Einnahmen dieser Vereine zu den Heilungsauslagen verwendet wird, während ein überwiegend größerer Theil durch die Verwaltungsauslagen und durch die Prämien ausgebracht wird. In Folge einer von so ansehnlicher Seite kommenden Klage — wenn auch die vorgebrachten Anklagen nur im Allgemeinen sprechen und nicht mit näheren positiven Daten begründet sind — fühle ich mich nach Anhörung des Landes-Sanitätsrathes veranlaßt, zu erklären, daß, nachdem eines der Hauptziele der Krankenpflege- und Unterstützungsvereine die Heilung der Kranken ist, diese als sanitäre Institutionen zu betrachten sind, welche im Sinne der §§. 2 und 156, Punkt c) des G.-N. 14 vom Jahre 1876 (Sanitätsgesetz) einen Gegenstand der besonderen Aufsicht des Munizipiums bilden. Ich fordere daher das Munizipium auf, das es das Wirken dieser Vereine fortgesetzt mit wachsender Aufmerksamkeit begleite. Zu Betracht zu ziehen ist auch der Umstand, ob unter den Kranken derselben wirklich eine größere Zahl von Vernachlässigungen vorkommt, als bei den übrigen Kranken der Bevölkerung. Zum Zwecke der erfolgreichen Ausübung der Oberaufsicht aber fordere ich das Munizipium auf, jährlich über das Wirken dieser Vereine ärztliche statistische Ausweise vorzulegen, in welchen ersichtlich gemacht ist die Zahl der Vereinsmitglieder, der verwendeten Aerzte, der zu Lasten des Vereins gepflegten Kranken, wie viel davon geheilt wurden, wie viel gestorben und

wie viele zum Jahresende in Pflege blieben. Diese Ausweise sind nach jedem abgelaufenen Jahre, und zwar schon vom Jahre 1882, spätestens bis 1. März des folgenden Jahres mit einem Auszuge der Vereinsrechnungen zu unterbreiten und fordere ich bei dieser Gelegenheit das Municipium auf, von seinen in dieser Sache gemachten Erfahrungen, besonders darüber, ob die Zahl der verwendeten Ärzte dem Bedürfnis entspricht, sowie von den in seinem eigenen Wirkungskreise getroffenen Verfügungen eingehenden Bericht zu erstatten.

**\* Zum Selbstmorde des Grafen Wimpffen**

wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris, 1. Januar, telegraphirt: Der Selbstmord des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Wimpffen erregt das größte Aufsehen. In den Kreisen der österreichisch-ungarischen Botschaft wird als Veranlassung des Selbstmordes ein Streit mit seiner Gemahlin aus politischen Gründen, aber auch Geldverlegenheiten als Ursache angegeben. Graf Wimpffen war von jeher Anfall von Geistesabwesenheit unterworfen und diese hatten sich in letzterer Zeit sehr gesteigert. Er sprach häufig laut mit sich. Wenn in den letzten Tagen Depeschen aus Wien einlangten, äußerte er wiederholt: „Ich verstehe diese Depeschen nicht und kann auch keine Antwort finden.“ In der That hat auch der Botschafter schon seit einiger Zeit keine Depesche beantwortet. Seit sechs Tagen trug er stets einen Revolver in der Tasche.“ — Eine zweite Depesche meldet: „Paris, 1. Januar. Die Witwe des österreichisch-ungarischen Botschafters, Gräfin Wimpffen, erschien heute Morgens auf der Botschaft. Botschafts-Sekretär Graf Zichy führte die Gräfin zur Leiche ihres Gemahls, an der sie längere Zeit im Gebete kniend verweilte. Um halb 3 Uhr fand in der Kirche St. Clotilde die kirchliche Feier statt. Die Leiche wurde hierauf auf den Bahnhof gebracht und nach Oesterreich überführt.“ — Graf Wimpffen hat beim Hause Rothschild in Wien ein Depot von mehr als 100,000 fl. liegen. — Die Behauptung, daß es finanzielle Schwierigkeiten gewesen sind, welche auf den Grafen Wimpffen verstörend gewirkt, ihm den Schlaf geraubt und ihn schließlich zu dem Entschlusse getrieben hätten, sich das Leben zu nehmen, tritt immer bestimmter auf und es werden nun darüber dem „N. W. Tagblatt“ folgende nähere Andeutungen gemacht: In jener Zeit, als Graf Wimpffen noch österreichisch-ungarischer Botschafter in Rom war, machte er die Bekanntheit des Herrn Bontoux und schon damals wurde davon gesprochen, daß Graf Wimpffen durch seine Betheiligung an den Speculationen Bontoux' große Summen gewonnen hätte. Der Umstand, daß Bontoux in hohen Kreisen eine gerne gezeigte Persönlichkeit war, hätte den österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom bestimmt, mit dem Pariser Finanzmann in sehr intimer Weise zu verkehren und ihm großes Vertrauen entgegenzubringen. Diese Verbindung dauerte fort und als der Bontoux-Krach hereinbrach, traf er auch in empfindlicher Weise den Grafen Wimpffen.

Einem Pariser Berichte der „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir folgendes: Die That ist nur durch einen plötzlich ausgebrochenen Wahnsinn zu erklären, was aus folgenden Umständen zu erhellen ist: Graf Wimpffen war seit acht Tagen wie umgewandelt und namentlich sehr reizbar. Er litt an Schlaflosigkeit und nahm zu Chlorhydrat seine Zuflucht; zuweilen versiel er wieder in stumpfe Apathie. Die kleinste, unbedeutendste Sache regte ihn in Folge dessen unmäßig auf, und dann wieder konnte er stundenlang in ein Schrittsitzen starren, ohne Sinn und Inhalt recht zu verstehen. Sehr viel beschäftigte ihn seine Wohnung. Er hatte für neun Jahre das Palais Beauffremont gemietet, war mit der Einrichtung nicht zufrieden und rief immer: „Es ist wirklich, um sich todzuschicken!“ Dann hatte er wieder Sorgen, daß er nicht neun Jahre werde in Paris bleiben können und daß sein Nachfolger die Wohnung nicht übernehmen werde, daß sie zu viel koste (obzwar das Geld hierfür, wie die Gräfin ihm oft tröstend sagte, ja bereit lag) und dergleichen mehr. Alle diese Erscheinungen waren nicht die Ursache, sondern schon die Wirkung seines in Folge von Schlaflosigkeit auftretenden Irwahns. Den Tag vor der Katastrophe ging er sehr aufgeregt von dannen, sprach laut mit sich selbst auf der Gasse, weiste später mit dem Grafen Zichy und durch sechs Stunden quälte er sich in egalitäre Weise mit finsternen Gedanken, welche ihm Graf Zichy vergeblich ausreden trachtete. Vor einigen Tagen hatte er einen Revolver gekauft. Niemand dachte, der Graf werde sich ans Leben gehen; dazu war kein Grund erkennbar, und so ließ man ihm die Waffe. Mit seiner Familie lebte er in bester Harmonie, war fast immer zu Hause, besuchte wenig die große Welt, verehrte seine Frau und seine Kinder. Seine Finanzen sind vollständig in Ordnung; er hinterläßt Alles in Allem etwa eine halbe Million. Das Testament ist auf Oktavbrieffpapier geschrieben, ganz kurz und allgemein. Das Couvert trägt einfach die Worte: „Mein letzter Wille.“ Die Gräfin erhält eine gewisse Summe ausgelegt; das übrige Vermögen theilte der Graf unter seine beiden Mädchen, von denen das ältere vierzehn Jahre alt ist.

**\* Der Honvédverein beim Ministerpräsidenten**

Ein aus den Herren Nikolaus Feleki, Johann Lóth, Jakob Mangin, Koloman Maf, Ludwig Menzár und Eigmund Mikár bestehende Deputation des Budapest Honvédvereins überreichte heute dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza eine Gratulationsadresse, in welcher ihm für die materielle Sicherstellung des Honvédvereins Dank ausgesprochen wird. Der Ministerpräsident empfing die Deputation freundlich und drückte seine Freude darüber aus, daß die greisen Achtundvierziger-Honvéds sich im Asyl wohl fühlen: er werde stets bereitwilligst zur Förderung ihres Wohles beitragen.

**\* Verhaftete Räuber.** Seit zwei Monaten hatten Georg Erdélyi und Michael Rozma, zwei gefürchtete Raubgesellen, in der Umgegend von Tiba-

füred, 200 fl. waren auf die Ergreifung des Ersteren gefaßt, allein es getraute sich Niemand den Räubern zu nahen, deren Freiheit so weit ging, daß sie am 26. v. M. um 9 Uhr Vormittags nach der Stadt kamen und aus einem Geschäftslokale, das dem Stadthause gegenüber liegt, frank und frei fünf Revolver sammt Patronen raubten. Der Gendarmen-Postenführer Daniel Pal setzte den Räubern zu Pferde nach und ließ sich, da er erst seit kurzer Zeit auf dem Posten ist, von einem berittenen Bauernburchen geleiten. Unterwegs raubten die Räuber den Wagen des Stuhlrichters Thomas Lipcsy und fuhren mit demselben auf die Kocser Buzs. Dort entwickelte sich ein mörderischer Kugelwechsel zwischen den Räubern und dem Gendarmen. Letzterem gingen die Patronen aus, doch brachte ihn dies nicht aus der Fassung, er maschierte fortwährend das Schießen, bis sein Gefährte aus der nächsten Lanza ein doppelläufiges Gewehr brachte, mit welchem er zuerst Erdélyi, dann Rozma ansetzte und kampfunfähig machte. Sie ergaben sich und der wackerere Gendarm brachte Beide gefesselt nach Erlau ins Gefängnis.

**\* Verschwundenes Kind.** Der neunjährige Franz Joseph K. ist noch am 22. Dezember v. J. aus der Wohnung seines Quartiergebers, Altgasse Nr. 8, 2. Stock, Thür 15, verschwunden. Er wird kurrentirt.

**\* Blutige Schlägereien.** Auf dem Lastenbahnhof der ungarischen Staatsbahn entstand gestern während des Kohlenverladens zwischen dem Kutischer Joseph Nemcsik und einem Arbeiter ein Wortwechsel, in Folge dessen Beide ihre eisernen Schaufeln gegen einander erhoben und einen förmlichen Zweikampf mit dieser ungewohnten Waffe ausfochten. Nemcsik hieb dabei seinem Gegner so gewaltig auf's Haupt, daß dieser bewußtlos und von Blut überströmt niederstürzte. Nemcsik, welcher ebenfalls einige Wunden erhielt, wurde verhaftet und der schwerverletzte Tagelöhner ins Krankenhaus gebracht. — Der bei Georg Kepl bedienstete Kutischer Joh. Reiszner erhielt von einem Tagelöhner auf demselben Lastenbahnhof einen lebensgefährlichen Messerstich. Der Thäter wurde verhaftet. — Der Tagelöhner Johann Lóth suchte gestern Nachmittags seine von ihm geschiedene Gattin in deren Wohnung, Klauzalgasse Nr. 9, auf und forderte sie zur Rückkehr auf. Als die Frau erklärte, sie befände sich gegenwärtig besser, als bei ihrem Gatten, versecte ihr dieser zwei Messerstiche in den Nacken.

**„Rothe Kreuz“-Lose.** Den Haupttreffer gewann bei der heutigen ersten Ziehung S. 1885 Nr. 17. Der Treffer wurde auf einen beim Wiener „Mercur“ emittirten Bezugschein gemacht.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**\* (Nationaltheater.)** Ein Theaterereigniß, dem man nicht nur in Bühnenkreisen mit Spannung entgegen sah, war das heutige Debut des Fräulein Mariska Komáromy, der bekanntesten jungen Sängerin vom Volks-theater. Das Fräulein wählte „Mignon“ zur Antrittsrolle — ein richtiger Griff, wenn auch nicht Alles in der Hand blieb. Der Rahmen einer Rolle, die im Spiel und Gesang so verschiedene Seiten berührt, ist etwas weit für ein zartes Talent, das, halb Kind noch, äußerlich der physischen Kraft, innerlich der letzten künstlerischen Reife, an die uns die besten Darsteller der Rolle gewöhnten, naturgemäß entbehren muß. Wer gerecht sein will, wird sich gleichwohl bei einem ersten Versuche, wie dem heutigen, an die guten Seiten halten; Fräulein Komáromy bedeutet eine zarte, aber sympathische, kindliche und bildsame Stimme, eine ebenso zarte, graziose Bühnenerscheinung — echtes Mignonformat — eine dankenswerth deutliche Textaus-sprache (ein Acquisit aus der Operettenpraxis) und ein Spiel, das in tieferer Empfindung wurzelt, als man nach der bisherigen, etwas oberflächlich geübten Bühnenpraxis der jungen Dame hätte erwarten sollen. So ist das Material, das Fräulein Komáromy ihrem neuen Berufe entgegenbringt — von einem solchen kann man wohl einer Sängerin gegenüber sprechen, die die „Fiametta“ mit dem „Berlindchen“ vertauscht — ein nach keiner Richtung bedeutendes, jedoch nach allen Richtungen sympathisches und ein unter den bequameren Verhältnissen unserer Opernbühne sehr schätzenswerthes. In naiven Soubrettenrollen, wo es weniger auf Kraft und Ausdauer, als auf Temperament und Beweglichkeit ankommt, wird Fräulein Komáromy, der bisherigen Monopolherrschaft gegenüber eine Aushilfe, sehr gute Dienste leisten. Der äußere Erfolg des heutigen Debuts war einer jener lebhaftesten, an denen mehr das Interesse, das man schon vom Hause ins Theater bringt, als die objektive Kritik ihren Theil hatte. Wir zweifeln nicht, daß die Bouquets, die Hervorrufe und alle Zeichen, mit denen man heute ein neu eintretendes Talent begrüßt, später auch ohne die Stütze des persönlichen Interesses sich behaupten werden. schw.

**\* Der Kronprinz und die Kronprinzessin** werden — wie die „B. R.“ erfährt — morgen das Volks-theater besuchen.

**\* Morgen (Mittwoch)** findet im deutschen Theater eine Wiederholung der höchst beifällig aufgenommenen Darstellung von Shakespeare's „Viel Lärm um Nichts“ statt. Direktor Stanislaus Lefler wird auch in dieser Vorstellung als „Benedit“ auftreten. — Uebermorgen (Donnerstag) wird wieder eine Novität in Scene gehen, und zwar das bereits avisirte Lustspiel von Hugo Lelien: „Das Rendezvous in Monaco“. Die besten Lustspielkräfte des deutschen Theaters werden sich um den Erfolg dieser Novität bemühen.

**\* Der Landesverein für bildende Künste** wird demnächst seine Albumblätter für 1883 versenden. Diese werden eine bei Goupil et Comp. in Paris angefertigte Heliogravure von Agghávy's Genrebild „Terrefere“, ferner Stiche nach David Lemier's „Dorfarzt“ und Tizpolo's „Maria Verkündigung“ sein. Die Verloofung für 1882 wird am 8. d., um 3 Uhr Nachmittags, stattfinden.

**\* Freitag, den 5. d., Abends halb 8 Uhr,** findet im kleinen Redoutensaal zu Gunsten des Frauen-Vereins das Konzert des Sängers Felice Mancio unter Mitwirkung des Pianisten Rudolph Alfchul statt. Programm: 1. Verdi. Recitativo e Romanza „Celeste Aida“ nell opera Aida. 2. Hensell. Zwei Studien. a) Duo (Repos d'Amour); b) Pensos un peu a moi, qui pense toujours a vous. 3. Grimaldi. a) Maria; b) Ti ricordi? 4. Gounod. Chanter ex

souffrir. 5. Moszkowski. Walzer. 6. a) Schuberbert. Die Stadt; b) Gounod. Déesses ou femme (Madrigal); c) Lofsi. For ever and for ever; d) Lofsi. Vorrei morir.

**Gerichtshalle.**

**— (Das inhumane Vorgehen des Untersuchungsrichters Bary.)**

Die Staatsanwaltschaft hat bekanntlich in Angelegenheit der Beschwerde der Tisza-Dobor Fischer Julius Lóth und Emerich Rác wegen inhumaner Handlungsweise des Untersuchungsrichters Bary an den Nyiregyházaer Gerichtshof den Antrag gestellt, daß die Beschwerde dem beschuldigten königl. Gerichtshofs-Vizepräsidenten im Sinne des §. 39 des berufenen Gesetzartikels behufs vorläufiger Einvernehmung mitgetheilt werde, damit Johann der im §. 39 des G.-A. VIII: 18/1 vorgeschriebene Beschluß gefaßt werden könne.“ Der Nyiregyházaer Gerichtshof hat diesem Antrage aus dem Grunde keine Folge gegeben, da die Gesuchsteller als Privatparteien sich wegen Geltendmachung ihrer Absicht rüchlich der Abhandlung der im Gesuche beschwerten brutalen Umgangsweise und verletzenden Ausdrücke durch einen bevollmächtigten Advokaten vertreten zu lassen, entgegen der Bestimmung des §. 59 des Gesetzartikels VIII: 18/1 unterlassen haben.“ Gegen diesen Beschluß ergriff Staatsanwalt Havas die Appellation, in Folge dessen die königl. Tafel folgenden Beschluß fällte: 3. 707/1882 Straff. Im Namen Sr. Majestät des Königs! Die Budapest königl. Tafel, als Disziplinargericht, hat in ihrer am 10. November 1882 abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Der vom Nyiregyházaer königl. Gerichtshof als Disziplinargericht vom 12. Oktober l. J. sub 3. 12 gefällte Beschluß wird abgeändert und das genannte Disziplinargericht erster Instanz angewiesen, den königl. Gerichtshofs-Vizepräsidenten Joseph Bary rüchlich der gegen ihn erhobenen Beschwerde zur Aufklärung aufzufordern und nach Ueberreichung derselben die Akten behufs Antragstellung der königl. Staatsanwaltschaft mitzutheilen. Motive: Da die königl. Staatsanwaltschaft die Insigne der Tisza-Dobor Einwohner Julius Lóth und Emerich Rác unterstützt hat und die vorchriftsmäßige Beschwerde durch Letztere überreicht wurde, nachdem das Anklagerecht im Sinne des §. 39 des G.-A. VIII: 18/2 zweifelsohne der königl. Staatsanwaltschaft gebührt, mußte der Beschluß des Disziplinargerichtes erster Instanz abgeändert und das genannte Disziplinargericht erster Instanz angewiesen werden, daß der königl. Gerichtshofs-Vizepräsident Joseph Bary bezüglich der von der königl. Staatsanwaltschaft wider ihn erhobenen Beschwerde im Sinne des berufenen Paragraphen zu vernehmen und nach geschehener Aufklärung die Akten der königl. Staatsanwaltschaft unterbreitet werden. Hievon wird der Disziplinarrath des Nyiregyházaer königl. Gerichtshofes unter Rückblick der Akten verständigt. Budapest, aus der am 10. November 1882 abgehaltenen Sitzung des Disziplinarrathes. Nizolauk Szabó m. p., Präsident. Ludwig Burg m. p., Schriftführer.

**Offener Sprechsaal\*)**

**Malvin Burger,**  
Kis-Rozvagy,  
**Ignacz Schwarz jun.,**  
Kis-Várda,  
Verlobte. 15206

**Fani Friedman,**  
Babolicska,  
**Leop. Fuchs,**  
Munkács,  
Verlobte. 15208

**Spitzer Netti,**  
**Grünbaum Péter,**  
Bács-Madaras, Szegzárd,  
Jegyesek. 15231

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
italischer  
**SAUERBRINN**  
Etiquette und Kork-  
brand  
wie nebenstehend  
genau zu beachten. **MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**

Triester 15210

**Ausstellungs-Lose**

zur Ziehung am 5. Januar.

Haupttreffer fl. 50,000 d. W. Preis eines Loses 50 kr.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

**„Mercur“, Budapest,**

Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

**Zur Darnachachtung.**

Durch Vernachlässigung eines Katarths entstehen bekanntlich nur zu oft die ernstesten Folgen, wie Hals-, Brust- und Lungenleiden, daher kann nicht dringend genug auf die Apotheker W. Bof'schen Katarthpillen aufmerksam gemacht werden, welche bekanntlich nunmehr binnen wenigen Stunden den schmerzhaften Katarth mit den ihn begleitenden Unerträglichkeiten, wie: Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Fieber etc., beseitigen und die schweren Erkrankungen alsbald in die mildeste Form überführen. Man achte darauf, daß auf dem Etikett die Namen Apotheker W. Bof und Dr. med. Wittlinger enthalten sind. Vorräthig á Schachtel 70 fr. in Budapest nur bei Apotheker J. v. Lörök (Königsstraße Nr. 12), in Debreczin bei Apotheker Dr. Rothschneid, in Temesvár bei Apotheker Jahner, in Szegedin bei Apotheker Barcsay und in allen guten Apotheken Ungarns.

**Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.**



**Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons**

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle sonstigen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferenten Stoffe enthalten. 11618

**Niederlage in Budapest,**

Waisnergasse 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfflerle & Co. steht.

**Telegramme.**

**Gambetta †:**

Paris, 2. Januar. (Privat-Telegr.) Die Gambettischen Blätter fordern die Demokratie auf, an der weisen Politik Gambetta's festzuhalten; nur diese Politik sichere die Zukunft der Republik; sie veröffentlichten Beileids-telegramme vieler Kommunen, liberaler Vereine und Deputirter. Nachrichten, die aus den Departements und aus einzelnen größeren Städten angelangt sind, melden von überall den tiefen Eindruck, den das Hinscheiden Gambetta's hervorgeufen. Die gegnerischen Blätter von der radikalen Richtung, "Kappel" und "Lanterne", erkennen Gambetta's hohe Bedeutung, seinen Patriotismus und seine starke Führerschaft an, betonen jedoch das Prinzip, daß in einer Republik Niemand unerlässlich sei. Der Gambettische "Voltaire" bedauert den Tod des größten Bürgers Frankreichs; der legitimistische "Claron" steht in Gambetta's Ende den Finger Gottes. Ueberhaupt bekunden die legitimistischen Blätter eine sehr zuverlässige Haltung. Sie weisen auf die Hinfälligkeit aller Feinde der heiligen Sache der Legitimität hin.

Tausende strömen nach Ville d'Avray. Trozdem die Popularität Gambetta's im letzten Jahre sehr abgenommen, war er doch der einzige französische Staatsmann, dessen Ruhm alle Schichten der französischen Gesellschaft durchdrungen. Der Leichnam Gambetta's liegt im einfachsten Zimmer; es brennen nicht — wie hier in der Regel bei kirchlichen Ceremonien — Fackeln, sondern blos Kerzen. Die Bahre ist mit Blumen umgeben. Die Freunde des Verstorbenen halten ununterbrochene Leichenwache. Man wendet Desinfizirungsmittel an, da die Verwesung rasche Fortschritte macht. Der Leichnam wird einbalsamirt, Professor Charcot wird das Gehirn abwägen und einen Abguß desselben anfertigen. Bonnat, Lepage und Proust nahmen Skizzen und eine Gesichtsmaske des Verstorbenen auf.

Die Veröffentlichung der Krankengeschichte wird demnächst erfolgen. Die Operation unterblieb wegen diabetischer, asthmatischer und anderweitiger Anlagen. Die Papiere Gambetta's sind ungeordnet; sie wurden sowohl in Paris als in Ville d'Avray unter Siegel genommen. Ein politisches Testament Gambetta's ist nicht vorhanden.

Universalerin ist die Schwester Gambetta's; Frau Leon erhält eine Rente. Sie pflegte den Kranken ununterbrochen und wachte am Bette des Todten. Die Beerdigung wird auf Staatskosten im Père Lachaise stattfinden; es wird eine Civilbeerdigung sein. Alle Parteischattirungen der Linken

halten Versammlungen; Paris und Belleville sind ruhig.

Die früheren politischen Feinde Gambetta's verbreiten das verleumderische Gerücht, Gambetta habe sechs Millionen hinterlassen; die intimen Freunde des Verstorbenen geben dessen Vermögen auf ungefähr 300,000 Francs an. Es ist allgemein bekannt, daß Gambetta, seitdem er kein öffentliches Staatsamt mehr innehat, viele seiner früheren luxuriösen Gewohnheiten und Einrichtungen aufgeben mußte. Die bedeutendste Persönlichkeit Frankreichs wird nunmehr der erste Würdenträger der Republik, der Staatschef Grévy sein. In der Kammer selbst gibt es keinen Deputirten, der auf die Nachfolgerschaft Gambetta's Anspruch erheben könnte. Freycinet sitzt im Senate, und ist überhaupt eine zu weich angelegte, willensschwache Natur. Kammerpräsident Brisson hat nicht genügende persönliche Autorität, außerdem steht er in Folge seiner Stellung außerhalb der Parteien. Die offenkundigste Anwartschaft darauf, Chef einer großen, kompakten Gruppe zu werden, hat der Abgeordnete, medecin docteur Clémenceau, auch bisher anerkannter Chef der Radikalen. Er ist ein überaus scharfsinniger Kopf, und verfügt über vernichtenden Sarkasmus. Alle anderen sogenannten Notabilitäten, Ferry mitinbegriffen, sind Mittelmäßigkeiten. Unter allen Umständen wird vorläufig die konservativere Strömung innerhalb der Republik die vorherrschende sein.

Paris, 2. Januar. (Privat-Telegr.) Die Freunde Gambetta's setzen Alles in Bewegung, um die Todtenfeier des Verstorbenen in großartigster Weise zu verherrlichen. In sämtlichen Gemeinden Frankreichs ergingen seitens der Partei gestern Nachts telegraphische Einladungen, sich an dem Leichenbegängnisse durch Deputationen zu betheiligen. Tiefen Eindruck verspricht man sich von dem Erscheinen verschiedener elsaß-lothringischer Deputationen, welche Gambetta als den ruhmvollsten Verteidiger ihres Landes und die Inkarnation ihres Trostes und ihrer Hoffnungen feiern sollen. In Paris selbst macht die Patriotenliga alle Anstrengungen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und das Leichenbegängnis Gambetta's zu einer chauvinistischen Demonstration gegen Deutschland zu verwerten. An dem Hause der Liga prangt seit heute Morgens eine riesige schwarze Fahne. In den offiziellen Kreisen ist man bemüht, der Todtenfeier, die auf Staatskosten erfolgt, womöglich jede gegen das Ausland gerichtete Spitze zu benehmen. Dem Belauten nach gedenkt Präsident Grévy die Redner, die am Grabe Gambetta's sprechen sollen, persönlich zu ersuchen, daß sie sich im Interesse der Republik darauf beschränken, jeden Stachel in der Würdigung der patriotischen Verdienste des Hingegangenen zu vermeiden. Was die Gambettische Partei anbetrifft, erwartet man, daß dieselbe in Ermangelung eines Führers zerfallen und sich theils an Freycinet, theils an Brisson und ein kleines Häuflein an Clémenceau anschließen wird. Die eigentlichen Führer der Gambettisten hielten gestern Nachts eine Berathung in der Wohnung Spuller's ab, wo beschlossen wurde, an die Parteimitglieder ein Manifest zu erlassen, des Inhalts, daß es für die Anhänger des großen Todten gelte, sein politisches Vermächtniß hoch zu halten und nach wie vor dessen Ausföhrung anzustreben.

Paris, 2. Januar. (Privat-Telegr.) Ueber Gambetta's Vermögen sind zwei Versionen verbreitet. Nach der einen hinterließ Gambetta ein immenses Vermögen, welches nach vielen Millionen zähle, die er durch seine Theilnahme an den Geschäften Levy-Cremieux (Egyptische Bank) und des Ch. Porges gewonnen hätte. Mit dieser Annahme konträrth aber die Bescheidenheit, fast Aermlichkeit der Einrichtung Gambetta's. Die zweite Annahme dürfte richtiger sein, daß Gambetta niemals mehr als 6- bis 700,000 Francs besessen hätte. Von der großen "Republique Française" bezog er jährlich 24,000 Francs, die kleine "Republique" dagegen trug ihm viele Jahre hindurch 95,000 Francs jährlich. Als Deputirter bezog er 9000 Francs und als Kammerpräsident einen Gehalt von 60,000 Francs. Während er Kammerpräsident war, gab er 400,000 Francs auf Dinners, Pferde und Feste aus, so zwar, daß er nicht viel behalten haben kann.

Paris, 2. Januar. (Privat-Telegr.) Die Leiche Gambetta's wird am "Père Lachaise" beigesetzt werden, nachdem der Vater Gambetta's eingewilligt hat, daß das Begräbniß nicht in Nizza stattfinden. — Monsieur Etienne erzählt, daß Gambetta ihn vor einigen Tage gefragt habe: "In wie viel Tagen endigt das Jahr?" — "In fünf", antwortete Etienne. — "Nun, so werde ich in fünf Tagen auf den Beinen sein. Dieses verfluchte Jahr hat mir Unglück gebracht und ich möchte es schon gern hinter mir haben", war die Antwort Gambetta's. — Ein Testament hat man trotz sorgfältigen Suchens bis jetzt nicht gefunden. Ein vollständig fertiges Werk Gambetta's, "Jurisprudence de Nabelais" betitelt, wurde vorgefunden.

Paris, 2. Januar. Der Leichnam Gambetta's wird morgen Abends in das Palais Bourbon überführt werden. Das Leichenbegängniß, welches Freitag Mittag stattfindet, wird von der Regierung als nationale Leichenfeier in solennster Weise veranstaltet. Die ganze Pariser Garnison rückt zur Leichenfeier aus. Dem "Temps" zufolge wird das diplomatische Korps dem Leichenbegängnisse in corpore beiwohnen. Die Journale füllen Spalten mit den Details und Bemerkungen über das Leben und Wirken Gambetta's aus. Die reaktionären Blätter glauben, daß die Republik mit ihm gestorben sei, und sagen, es existire keine Macht mehr, welche der revolutionären Invasion sich widersetzen würde. Die republikanischen Blätter sagen: Der Tod Gambetta's ist ein großer Verlust, aber die Existenz der Republik ist nicht an das Leben irgend eines Mannes geknüpft; sie fordern die Republikaner zur Einigung und Eintritt auf. — Das Journal "Des Debats" sagt: Gambetta werde viel verziehen werden, weil er viel geliebt habe. Die "France" glaubt, daß die Erfahrung endlich seine überschäumende Natur gezügelt und einen wahrhaften Lenker der Regierung aus ihm gemacht haben würde.

Paris, 2. Januar. Die Sezierung des Leichnams Gambetta's ergab als Todesursache Perityphlitis und eiterige Pericolitis. Jeder operative Eingriff wäre gefährlich gewesen. Außer den Darmpartien wurde keine anderweitige Verletzung konstatiert. Der einbalsamirte Leichnam wird morgen nach Paris überführt werden. Man glaubt, das Leichenbegängniß wird am 10. Januar in Paris stattfinden.

London, 2. Januar. (Privat-Telegr.) Sir Charles Dilke hielt gestern Abends seinem Freunde Gambetta die wärmste Nachrede, mangelnd der Redner durch seine jetzige Stellung sowohl als seine frühere im auswärtigen Amte sich Beschränkung aufliegen mußte. Dilke erklärte Gambetta für den größten aller Franzosen seiner Zeit.

London, 2. Januar. Alle Blätter besprechen den Tod Gambetta's mit Bedauern. — "Times" glaubt, daß dieses Ereigniß das Gleichgewicht Europa's stören könnte und wünsche zu wissen, wie dasselbe aufrechtzuerhalten ist. — "Daily News" hofft, die Republik werde, obwohl ihrer stärksten Stütze beraubt, einen dauernden Bestand haben. — "Morning Post" sagt: Die Republik werde trotz des Todes Gambetta's nicht geschwächt.

Petersburg, 2. Januar. Ueber den Tod Gambetta's sagt das "Journal de St. Petersburg": Es habe niemals zu den enthusiastischen Bewunderern Gambetta's gehört, der mehr Redner, als Staatsmann gewesen. Seine Aktion, besonders seine außer halb seiner offiziellen Stellung ausgeübte Art der Geltendmachung seines Einflusses habe ihm viele Feinde gemacht. Die Gluth seines Patriotismus war fast ausgeglichen durch die Intoleranz gegen diejenigen, welche anderer Ueberzeugung waren. Es sei voraus zu sehen, daß die Monarchisten die Republik als mit Gambetta abgestorben betrachten, die Intransigenten die Republik für von ihrem Leichenbrette befreit erklären würden. Seine Größe war im Abnehmen, seine Stellung stark erschüttert; sein Verlust involvire keine Gefahr für die Interessen der Nation.

Petersburg, 2. Januar. Der "Solos" erkennt die hohe politische, volksthümliche Bedeutung Gambetta's und sagt: Gambetta habe niemals seit 1870 die Annäherung zu Rußland außer Acht gelassen, deren Verwirklichung mit seinem Tode undenkbar geworden ist. Die "Neue Zeit" bezeichnet Gambetta als einen ihr äußerst sympathischen Politiker, dessen Tod in der russischen Gesellschaft ein tiefes Mitgefühl hervorgerufen hat. Die "Deutsche Petersburger Zeitung" weist darauf hin, daß Gambetta gerade jetzt abberufen wurde, da noch blinder Kriegslärm herrschte und glaubt, die Franzosen würden mit der Zeit der erhöhten Ruhe froh werden lernen, welche der Tod Gambetta's ihnen gewährt. Der "Herold" glaubt, daß die Legitimisten in Frankreich und Deutschland an Kraft gewinnen werden und plaidirt für ein festes Dreikaiser-Bündniß, an welchem die anarchischen, chauvinistischen und clerikalen Wünsche und Hoffnungen machtlos zerfallen würden.

**Zum Selbstmord des Grafen Wimpffen.**

Wien, 2. Januar. Neuestens eingelangte authentische Berichte stellen es außer allen Zweifel, daß der Botschafter Graf Wimpffen in voller plötzlicher Geistesstörung Hand an sich gelegt hat. Auch die wenigen Zeilen, welche er in den aufgefundenen Briefen hinterlassen, geben den vollgiltigen Beweis, daß eine, den Berewigten seit mehreren Tagen beherrschende hochgradige nervöse Aufregung unter dem Drucke einer fernen Idee sich zum vollen Wahnsinn gesteigert hat. Alle in Umlauf gebrachten Gerüchte über andere veranlassende Urjachen der unglücklichen That erscheinen demnach vollkommen unbegründet. Die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen sind vollkommen geordnet.

Paris, 2. Januar. (Privat-Telegr.) Zum Selbstmorde des Grafen Wimpffen erfährt der Korrespondent des "N. W. Z.": Man fand ein Couvert mit folgender Adresse: "An Baron Hirsch, dringend, dringend, urgent", die drei Worte waren dreimal unterstrichen. Der Brief selbst lautet: "Lieber Baron Hirsch! Wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich nicht mehr. Ich rechne auf Sie und Ihre gute

Frau, daß Sie meiner unglücklichen Frau und meinen Kindern zur Seite stehen werden. Mein Vermögen ist bei Rothschild in Wien. W i m p f e n."

Paris, 2. Januar. Heute Mittags fand in der Kirche St. Klodilde die Leichenfeierlichkeit für den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen W i m p f e n statt. Eine Brigade Infanterie leistete die militärischen Ehrenbezeugungen. Grévy war durch den General Pittie, Duclerc durch den Chef seines Kabinetes und den Scuschef Baron Pierlot vertreten. Das gesammte diplomatische Korps, zahlreiche französische und fremde Notabilitäten haben der Feierlichkeit beigewohnt.

Paris, 2. Januar. Dem Leichenbegängnisse des Grafen W i m p f e n wohnten auch mehrere Minister bei.

Paris, 2. Januar. Der Befund des Dr. Konstantin James konstatirt, daß der Selbstmord des Grafen Wimpffen die Folge einer rein accidentellen geistigen Ueberreizung sei. Der Leichnam wurde heute in die Gruft der St. Clotilde-Kirche gebracht und wird morgen nach Graz überführt werden.

Paris, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Beim Wiederzusammentritt der Kammer wird Ministerpräsident Duclerc in einer besonderen Deklaration mit dem Hinweis auf den Verlust, den Frankreich erlitten, das Programm der Republik und des Ministeriums neuerdings entwickeln und nachdrücklich betonen, daß die Politik des Kabinetes im Innern den Schutz der Ordnung und der freisheitlichen Reformen, nach außen eben so unverbrüchlich die Erhaltung des Friedens und der Großmachtstellung Frankreichs anstreben werde. Der Passus von der Erhaltung des Friedens würde als eine Pointe gegen die Revanche-Politik der Gambettisten aufzufassen sein.

Wien, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopel Meldungen der „Pol. Kor.“ hat der Sultan den türkischen Botschafter in London, Musurus Pascha, angewiesen, dem Carl Granville seine Befriedigung über den Lauf der ägyptischen Politik Englands auszudrücken.

Belgrad, 2. Januar. Ein von mehreren Abgeordneten unterschriebener Antrag auf Freirung eines Handelsministeriums gelangte heute im Plenum der Sepschitina zur Verhandlung und wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

**Hochwasser und Ueberschwemmungen.**

Preßburg, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Donau ist an mehreren Punkten ausgetreten; die Vorstadt Zuckermantel befindet sich in Gefahr. Im Lauterbacher'schen Hause mußten die Parteien delogirt werden. Nach den bedrohten Punkten sind Rähne und Schiffsleute dirigirt worden. Die Mühlau ist total unter Wasser, die Tuchfabrik ist gefährdet. Die Ueberschwemmungs-Kommission ist in Permanenz getreten. Der Wasserstand beträgt 618 Centimeter. In Duna-Szerdahely und Somere in ist die Donau ausgetreten; hunderte Pioniere erhielten Marfchbereitschaft dahin.

Wien, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) In den Abendstunden eingetroffene Nachrichten über die Wasserstands-Verhältnisse der Donau in Wien und Umgebung lauten ungemein düster. Aus den oberen Donaugebieten werden von allen Aufsichtsstationen Wiens stündlich höhere Wasserstände gemeldet. Bei anhaltendem Regen sieht eine Krisis bevor. Mit Bangen sieht man den nächsten Stunden entgegen. Was im Inundationsgebiete zu bergen war, wurde bereits in Sicherheit gebracht. Die Mühlenbesitzer des Praters haben die Schiffsmühlen, die durch die Strömung gefährdet sind, abtragen lassen. Polizeibeamte und Wachen sind auf die bedrohten Punkte abgegangen. Man befürchtet Dammsbrüche. Aus dem Inundationsdamme nächst der Schießstätte im Prater fließt schon Wasser die halbe Strombreite herab. Die Uferbahn, die Felder und Gräben der Freudenau sind überfluthet. Zum Schutze der höfarrischen Objekte im Prater wurde eine Pionnier-Abtheilung dahin kommandirt. Für Langenzer'sdorf herrscht große Gefahr, weil die Besorgniß vorhanden ist, daß das Wasser über den Damm gehen wird. Das Passauer Wasser hat bereits die Höhe von 838 Centimetern erreicht, es ist mehr als einen Meter hoch gestiegen.

Arns, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Donau ist seit Mittag gestiegen. Die Wasserhöhe beträgt 520 Ctm. Der Exzerzierplatz ist total überschwemmt. In Weingierl wurde ein Nothdamm errichtet. Es wurde Militär dorthin dirigirt. Stein ist ganz unter Wasser. Nachts wird Zunahme erwartet.

Leinz, 2. Januar. Einer Depesche aus Ottenheim zufolge wurde die fliegende Brücke mit den auf derselben befindlichen Personen von den Fluthen fortgerissen. Es wurden hier alle Anstalten getroffen, um die Brücke aufzufangen. Es regnet. Die Donau steigt fortwährend.

Waidhofen, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Ybbs ist ausgetreten. Der Bahnverkehr zwischen Waidhofen, Ebensee und Traunkirchen ist unterbrochen; in Pöchlarn ist eine bedeutende Inundation.

Graz, 2. Januar. Infolge andauernden Regens ist im Würzthale Hochwasser eingetreten, auch Föhlbach im Bezirke Mteuz ist bedeutend geschwellt. An den Reichs- und Gemeindefestungen in Föhl, Thörl und See-

wiesen im Bezirke Mariazell kamen viele Beschädigungen vor.

Brag, 2. Januar. Der Wasserstand der Moldau ist 219 Centimeter über dem Normal-Wasserstand. Das Wasser ist in den niedriger gelegenen Gassen am Ufer bereits ausgetreten.

Berlin, 2. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 64.80, 5perzent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 65.80, ultimo Goldrente 81.80, 6perzent. ung. Goldrente 101.—, dio. 4perzentige Goldrente 72.90, 5perz. ung. Papierrente 72.10, ung. Ostbahn-Obligationen 94.—, Ostbahn-Prioritäten 75.75, österr. Kreditaktien 496.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 570.50, Südbahnaktien 233.50, Karl Ludwigsbahn-Aktien 125.25, Rajchau-Oberberger 61.30, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 198.75, Wechsel per Wien 169.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 54.90. Besser. — Anfangs reservirt, schließlich auf Paris Deckungs- und Meinungskäufe. Spielpapiere, Banken und Bahnen meist höher, Bergwerke ruhig, Russen lebhaft steigend, deutsche Anlagewerthe gefragt. Geld recht flüchtig. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 496.—, Oesterreichische Staatsbahn 570.50, Südbahn 233.50, Karl Ludwigsbahn 125.50, russische Banknoten —.

Frankfurt, 2. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.—, 5perz. österr. Papierrente 77.50, Silber-Rente 65.43, 4perz. österr. Goldrente 81.—, ung. Goldrente 101.—, 5perz. Papier-Rente 72.—, österr. Kredit 249.37, österr.-ung. Bankaktien 702.50, österr. Staatsbahn-Aktien 284.62, Karl Ludwigsbahn 249.37, Südbahn 116.12, Elisabeth-Westbahn 177.62, ung.-galizische Bahn 135.25, Theißbahn-Prioritäten 84.06, Wechsel per Wien 169.90, 4 1/2perz. Vobentkredit-Pfandbriefe 80.06, Estompfabrik —. Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 248.25, Oesterreichische Staatsbahn 285.62, Südbahnaktien 116.50.

Paris, 2. Januar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 79.55, fünfperzentige Rente 115.25, amortisirbare Rente —, öst. Staatsbahn 726.—, Südbahn 291.—, 6perz. ung. Goldrente —, österr. Vobentkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 74.—. Fest.

Berlin, 2. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 180.50, per Mai-Juni Rm. 182.50. Roggen loco Rm. —, per Januar Rm. 134.—, per April-Mai Rm. 137.50. Hafer per April-Mai Rm. 123.25, per Mai-Juni Rm. 123.25. — Gerste loco Rm. —. Rüböl loco Rm. —, per April-Mai Rm. 65.50, per Mai-Juni Rm. 65.30. Spiritus loco Rm. —, per April-Mai Rm. 53.40, per Juli-August Rm. 55.—. Weizen und Roggen besser, Hafer und Del still, Spiritus matt.

Paris, 2. Januar. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.60, per Februar 25.75, per März-April 26.—, per vier Monate vom März 26.25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.75, per Februar 57.50, per März-April 57.50, per vier Monate vom März 57.50. — Rüböl per laufenden Monat 85.50, per Februar 85.50, per März-April 85.—, per vier Monate vom Mai 81.50. — Spiritus per laufenden Monat 50.50, per Februar 51.—, per März-April 52.—, per vier Monate vom Mai 53.50. — Weizen behauptet, Mehl, Del und Spiritus still.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 2. Januar.

\*(Ungarn auf der Triester Ausstellung.) Das ungarische Ausstellungs-Komitee machte heute vor seiner Auflösung bei den Ministern Graf Széchenyi und Baron Kemény, sowie beim Staatssekretär Matkovic's seine Aufwartung. Das Komitee hat vom Exekutiv-Komitee der Triester Ausstellung ein überaus schmeichelhaftes Schreiben erhalten, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Theilnehmung des Königreichs Ungarn an unsere Ausstellung und die überaus glänzende Form und die ausgezeichnete Weise, in der dieselbe stattgefunden und damit zur Vervollkommenung und zur Zierde unseres Unternehmens wesentlich beigetragen hat, verpflichten zur rückhaltlosesten vollen Anerkennung und zum wärmsten Danke dem ungarischen Handelsministerium, sowie der ungarischen Landeskommission und deren Exekutiv-Komitee gegenüber, sowie es unsere tiefste Ueberzeugung ist, daß es speziell den unermüdbaren geschäftskundigen, von der ungarischen Regierung geförderten Bemühungen und Maßnahmen der Herren Kommissions-Mitglieder gelungen ist, diese glänzenden Resultate zu erzielen.“

\*(Wiener Fruchtbörse vom 2. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr., Frühjahrs-Weizen von 10 fl. 3 kr. bis 10 fl. 5 kr., Herbstweizen von 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 35 kr., ungarisches Korn von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahrsstorn von 7 fl. 72 kr. bis 7 fl. 75 kr., Merkantilhafer von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 75 kr., Frühjahrs-Hafer von 7 fl. — kr. bis 7 fl. 2 kr., prompter Mais von 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 80 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

\*(Wiener Vorkenndmarkt vom 2. Januar.) (Privat-Telegramm.) Bei einem Zutriebe von 5479 Stück Schweinen aller Gattungen war heute ein schwerverfüllter Markt bemerkbar. Die Bitterung ist dem Geschäfte ungünstig, daher auch die Preise niedriger zu verzeichnen sind. 2573 Stück Frischlinge werden von 32 kr. bis 33 kr., 1546 Stück mittlere Bafouyer von 46 kr. bis 40 kr. und schwere Waare von 50 kr. bis 54 kr. per Kilo lebend brutto verkauft.

**Wiener Börse vom 2. Januar.**

(Privat-Telegramm.)

Wesentliche höhere Pariser Schlußnotirungen und günstige Berliner Berichte veranlaßten an der heutigen Börse die Contremine zu umfangreichen Deckungen; die Gesamtmitendenz war recht erfreulich und ergab sich eine ausgiebige Kursberholung, besonders der Kreditaktien. Es notirten: Ungarische Kredit 273.50—274, Staatsbahn 334

bis 334.50, Alfvölbahn 166.50, Lloyd 658, 4perzentige ungarische Goldrente 85.52 bis 85.45, ung. Lofe 113.25.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 279.90, Anglo-Austrian 116.50, Lombarden 135.75, österreichische Staatsbahn 332.80, Goldrente 95.20, Kapoleon's 9.49, Lombard 119.35, Rente 76.57, Galizier 292.—, Kreditloft —, 1864er Lofe 167.25, Deuische Bankpläge 58.72, 1860er Lofe 129.50, Münz-Dufaten 5.62, Frankfurt —, Türkenlofe 25.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 831.—, Silberrente 77.15.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.25, Salgo-Tarjauer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.—, ungarische Kreditbank 270.—, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alfvölbahn 166.—, Siebenbürger 157.25, ungarische Nordostbahn 157.50, Ostbahn-Prioritäten 93.50, ungarische Ostbahn Obligat. 89.25, ung. Lofe 113.25, Theißbahn 246.50, ung. Schaganweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 97.75, ung. Estompfabrik —, ungarische Goldrente 118.65, Theißthal-Lofe 108.80, Rajchau-Oberberger 142.50, ung. Papierrente 84.55, 4perz. ung. Goldrente 85.15.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 284.10, ungarische Kredit 274.—, Anglo 117.—, Union 112.25, Bankverein 106.25, Tramway 215.10, Staatsbahn 333.80, Galizier —, Lombarden 136.25, Elbethalbahn 210.—, Papierrente 76.55, ungarische Goldrente 85.52, Kapoleon's 9.48, Reichsmark 58.67.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 284.40, 20-Francstücke 9.49, österreichische Staatsbahn 334.10, Südbahnaktien 136.25, ungarische Kredit 274.50, Anglo-Austrian 117.—, 4perz. ung. Goldrente 85.47, Karl Ludwigsbahn 294.50, österr. Papierrente 76.60, 4perz. österr. Goldrente 95.30.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 282.50 nach 284.10, ung. Goldrente 85.32 nach 85.45.

**Verlosung.**

(Städtische Drei- und Fünf-Millionen-Anlehen.) Bei der heutigen Verlosung wurden folgende Obligationen gezogen: Drei-Millionen-Anlehen: zu 100 fl. Nr. 142 244 478 68 225 152 517 129 47. — Zu 500 fl. Nr. 79. — Zu 1000 fl. Nr. 2447 100 383 1193 1710 737 2485 2115 412 2876 2352 575 2118 1233 2107 941 2655 393 784 287 834 740 717 2228 2886 73 107 1517 881. — Fünf-Millionen-Anlehen: zu 100 fl. Nr. 182 183 644 4743 4472 2762 1347 1857 940 1686 4992 2436 2871 1698 659 3072 14 273 131 436 3068 4877 2716 3655 600 4174 2381 4469 2715 3660 937 59 1921 918 2345 2723 4986 3806 3379 162 3411 2102 118 861 834 4347 2529 3807 4927 260 1765 1719 961 694 1563 1542 3397 3070 2914. — Zu 500 fl. Nr. 1787 2681 1976 1101 1529 513 1633 1812 728 2282 238 2895 1113 364 2345 740 967 1232 774 712 954 781 1138 1193 1120 1797 1400 2558 592. — Zu 1000 fl. Nr. 926 2270 2768 729 1125 2492 71 1476 1107 677 1482 1853 2482 2326 679 2086 1864 1931 2674 1996 862 1692 2069 2786 2691 2311 838 618 1924.

Wien, 2. Januar. Ziehung der Kreditlofe. Serien: 620 1315 1352 1372 1515 1554 1960 1992 2133 2661 2753 2906 3048 3399 3546 3941 3958 4091 und 4198. Den Haupttreffer gewann Serie 2753 Nr. 18, den zweiten Treffer S. 1960 Nr. 93, den dritten Treffer 3546 Nr. 90; je 5000 fl. gewonnen: S. 2661 Nr. 2, S. 2753 Nr. 52; je 2000 fl.: S. 1992 Nr. 37, S. 3941 Nr. 80; je 1500 fl.: S. 620 Nr. 45, S. 3941 Nr. 71; je 1000 fl.: S. 1352 Nr. 31, S. 1554 Nr. 86, S. 3048 Nr. 82, S. 3546 Nr. 63.

Wien, 2. Januar. Ziehung der Wiener Romunal-Lofe. Serien: 212 260 294 1456 1956 2213 2415 2546 2566 2870 2893 2980. Den Haupttreffer gewann Serie 2546 Nr. 12, den zweiten Treffer Serie 1956 Nr. 21, den dritten Treffer Serie 1456 Nr. 34. Je 1000 fl. gewonnen S. 2893 Nr. 56, S. 2213 Nr. 71, S. 1456 Nr. 9; S. 2415 Nr. 15 und S. 2566 Nr. 39.

(1854er Lofe.) Bei der heutigen Verlosung wurden nachstehende 42 Serien gezogen, und zwar: Serie 57 70 300 620 721 754 909 1072 1122 1124 1137 1206 1217 1359 1392 1425 1720 1730 1743 1899 1937 1939 1999 2191 2226 2228 2366 2439 2441 2485 2495 2651 2692 2930 2972 2977 3156 3163 3212 3482 3506 und Serie 3833. Die Verlosung der in diesen gezogenen zwei- und vierzig Serien enthaltenen höheren Gewinne findet am 1. April d. J. statt.

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 31. Dezember. —

Joseph D o s o p p, 60 J., Arbeiter, 3. B., Darmfatarrh. Marie K a p o n i c s = B e r n a d i, 67 J., Arbeiterin, 3. B., Herzfehler. August W e i ß, 22 J., Arbeiter, 3. B., Tuberkulose. Julius T a k á c s, 5 J., Polikliniensohn, 6. B., Diphtheritis. Marie P e r n u s = B e g y, 26 J., Magd. 7. B., plötzlicher Tod. Marie H a n d u r o v i c s, 16 J., Hausanwirtschafterin, 4. B., Hirnhautentzündung. Gisella R o s e n b e r g, 2 J., Honwöskapitänstochter, 8. B., Hirnhautentzündung. Michael M a r i s k y, 23 J., Kutcher, 6. B., Selbstmord. Rosalie K n a p p = R e i c h, 50 J., 6. B., Schlaganfall. Georg H ö n i g, 71 J., Winzer, 3. B., Altersschwäche. Anton B e r g e r, 55 J., Malchmist, 2. B., Johanneshospital, Tuberkulose. Marie S t r o k = N i c h l i t, 27 J., Witwe, 1. B., Schwindel. Rosalie S c h n i e r e = G e l m a y e r, 62 J., 1. B., Bauchfellentzündung. Marie N a c h t, 23 J., Tuberkulose. Michael G a s p a r, 71 J., Schloffer, 8. B., Schlaganfall. Johann P o t j c h e f, 66 J., Maurer, Lungenentzündung. Ludwig P a u ß, 6 J., Kaufmannssohn, 8. B., Lungenentzündung. Joseph P f a n d t, 65 J., Arbeiter, 1. B., Lungenabschwemmung. Joseph S u l a n d a, 56 J., Arbeiter, 6. B., Lungenentzündung. Ludwig P a n t e r, 32 J., Arbeiter, 8. B., Zerquetschung. Wilhelm W ü r s t i n g, 38 J., Friseur, 1. B., Schwindel. Julie T i m a r, 47 J., 6. B., Schwindel. Louise S a n y i, 7 J., Arbeiterstochter, 6. B., Masern.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeßchaft, Spiegelgasse Nr. 5.



Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.



Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife seit 30 Jahren bewährtes, bestes Waschmittel zur Erlangung und Erhaltung einer schönen, gesunden Haut...

Dr. Koch's Kräuterbonbons, anerkannt als präbates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Rauheit im Halse etc. in Originalschachteln à 70 und 35 Nkr.

Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel-Saaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare, à Flasche 1 fl. 5 N.

Dr. Beringuier's vegetabilisches Haarfärbemittel, färbt echt in schwarz, braun in blond; komplett mit Bürsten und Rührspitzen 5 fl. 5 N.

Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade, erhöht den Glanz u. die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalschachteln à 50 Nkr.

Balsamische Olivenseife, zeichnet sich durch ihre heile bewende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haare aus; in Päckchen à 35 Nkr.

Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungsmittel und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 Nkr.

Dr. Beringuier's aromatischer Kronengeist, als köstliches Nies- und Mundwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalflaschen à 1 fl. 25 Nkr. und 75 Nkr.

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußölseife à Stück 25 Nkr., 4 Stück in 1 Paket 80 kr. Unübertrefflich bei rauher aufgesprungener Haut.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade zur Wiedererwekung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Nkr.

Dr. Hartung's Chinurinden-Öl zur Konservierung und Verschönerung der Haare; in versiegelten u. im Glase gestempelten Flaschen à 85 Nkr.

Med. Benzoe-Seife, feinste Leinwandseife, hat denselben Erfolg wie die Benzoe-Tinktur, Preis pro Päckchen 40 Nkr.

Sämtliche obige Artikel sind echt zu beziehen aus folgenden Niederlagen des Königreichs Ungarn: in Budapest: Hof v. Török, Ap. heil. Geist, W. Jeyovits, König von Ungarn Joh. Scholz, Stadtapotheke, G. Riß, „zur Schlange“, G. Szupa, Ap., Scuplay, Ed. Waffit, Ap., R. Moldovány, Ap., „zum schwarzen Bären“; ferner in der Hof-Apotheke und bei P. Rath, Apoth., Taban. Alt-Dsen: bei A. v. Balázs, Ap. und in der Handlung von J. Brodskas.

- Aggram: Apoth. J. J. Csebet, Ap. Siam. Mittelbad, Ap. Florian Kiralovics, Ap. der „Barmherzigen“. Alföld: Rabin: Joh. Trosler, A. Hirschfeld. Alföld: Apoth. Bud. Stsch. Arab: Amin Elias, Ap. Mathias Rogszman, G. Goldstein. Baja: Menard und Babocs. Balassa-Gyarmath: Jul. Pabas, Ap. Barcsfeld: Alb. Th. Zoverger, Ap. Bekes-Gyaba: Bela Barsch, Ap. Berettyo-Ujfalu: Eugen Bak. Bistritz: Fr. Selb, Hnd. Fleischer. Bonyhad: W. Straucher. Bries: G. Jörnthal's Erben, Apotheker. Csathuren: Leopold Baron. Csernomy: Jg. Csirch. Debreczin: Joh. Csanaot Philipp Gerách. Dr. Wohlthät v. Emil Fr. Drmos. Erlau: Apoth. Ludwig Busch. Fegy: J. G. v. Dienes, Apotheker. Facket: David Sirtsch. Fiume: Mikal. Banacia, drogiere. Földvár: Paul Rádhra. Frauenkirchen: Apoth. Paul Klavina. Gantzkirchen: S. Bach, G. Bacher, R. Döbello. Georgenberg: Ap. Joh. Gréb. Geos: M. F. Rudolph. Geos-Becseret: Hermann Weiß, Ap. Geos-Menger. G. v. Kaniza: A. Rosenfeld, F. Rosenberg. G. v. Mardain: Ant. Janth, M. Susella, Mar. Schön. Gy. Nagyos: Ap. Thom. Bozath. Gy. v. St. Miklos: Ernst Fröhlich. Gy. v. Stephan Desch, Ap. Hajdu-Böszörmény: Lanyi Martin. Nagfeld Stefan Gasparics. Hermannstadt: S. Stengel, J. B. Mischbacher sen. W. F. Morischer, Ap. G. v. M. v. Várfarhely: Miks Gyula, Ap. Galas: Apoth. Rudolph Kovát. Gals: Johann Gais, Apotheker. Holszág: Alexander Winter. Kalocsa: Karl Spörth, Apotheker.

- Kaposvár: Lajpész Gyula. Karlsburg: Ap. Jul. Fröhlich. Kaschau: Ed. Schwig & Sohn, Karl Duitrich, Gust. A. Regay Ap., Karl Wandraschel, Ap. D. Strauß. Keszthely: Apoth. Joh. Molnar. Késmark: Apoth. Franz Molnar, Apoth. Karl Generlich. Kézd-Báráhely: Lutzs Fejer. Klausenburg: Ap. Joh. Wolff, Apoth. Joh. Vitz, S. Ditrich. Kromorn: Angelo Belloni. Kremis: Leopold J. Ritter. Kronstadt: Ferd. Jettelus, Ap. Karl E. Schuster, Apotheker. Leutschau: Alexander Klein. Léva: Ed. Bolmann, Apotheker. Lippa: Alexander Gozdan. Liptó-St. Miklos: Ludwig Ballo, Ap. Lofony: Ludwig Pichler, Apotheker. Mafó: Adolph Nagy, Apotheker. Marczay: Ferdinand Jöchl. Maria-Theresienstadt: Joseph Jarkas. Maros-Báráhely: Karl Huttles. Mediasch: Carl Brachner. Miskolc: Ferd. Mayer. Muhlbad: J. G. Remhardt, Apotheker. Munkacs: Apotheker Franz Traxler. Nagy-Bánya: Joh. Saracel u. Sohn. Nagy-Rikinda: Ap. Karl Reuhold. Ap. Brettnr Ernö. Nagy-Károly: Mihály Jibán. Nagy-Mihály: Markus Reichlich. Nagy-Nágy: Gustav Mandráth. Nagy-St. Miklos: Math. Barthus. Neufahl: Apoth. Karl Burda. Neutra: Joseph v. Kovács, Apotheker, Apotheker Kornel Kombar. Nviregháza: Emerich Paulovits, Ap., Alfred Szpöf. Oedenburg: Eugen Gräner, Apoth. zum „König v. Ungarn“. Paks: Johann Florian. Pápa: Alois Vermüller.

- Pécel: Apoth. Eug. Machleib. Preshburg: Fr. Heinrich, Ap., A. F. Großmann, Joh. Bauer. Putnok: Ferd. v. Fetele, Apotheker. Raab: P. v. Remeih, Apoth. Rosenau: Anton Fenmann. Rothenberg: Peter Malosky. Satoralja-Ujhely: Wilh. Szentandrási. Schäßburg: J. W. Mittelbacher sen. Joh. P. Jemch. Schenitz: Ap. Fr. Szantánu, Margotah János, Ap. Szepst. Sz. György: Gebr. Csutak. Serech: J. Demphial. Siffel: Ferd. Gursch. Szilweiburg: Joseph Braun, Ap., Georg Diebala, Ap., Jan. Reimann. Szeged: J. Habermann, Apoth. Szeged-Ujvár: David v. Blacintar, Apotheker. Szathmar: Konsta Salmán u. Mich. Jakó. Szepes-Basarja: Ferdinand Steller. Szeged: Apoth. Paul Pokorny. Szegedin: Apoth. Karl v. Barcsay. Székelyváralja: Joh. Andr. Jónes v. Nagy-Salmos, Apoth. Szolnok: Apoth. Theodor Keszthely. Temesvár: J. Emmer C. W. Zahner, Ap. J. Jankits, Ap. St. S. Zaczay, Ap. Franz Steiner, Szathmar. Thorda: Ed. Trojanovits, Apoth. Trencsin: Sigmund Steg. Tornallha: Apoth. Steg. Urghini. Tynau: C. F. Henffel. Ungvár: W. Kraus. Balho: Alex. Dehath, Apotheker. Baranov: Alexander Gaal, Apoth. Beppim: Th. Gubard's Sohn. Marasdin: Ap. H. Hoffinger, A. Rish. Marcsch: Alexander Moldoványi, Ap. und Joh. Juds. Wallendorf: Joh. v. Jitnák, Apoth. Zenta: Joseph Jettin. Zombor: Apoth. Karl Sauerborn, Gustav Galcione. 15187

Wir warnen vor Fälschungen namentlich von „Dr. Suinde Bontemard's arom. Zahnpasta“ und von „Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife“, Mehrere Fälscher und Verschleier von Fälschungen sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden. RAYMOND & Comp., I. I. Privilegiums Inhaber in Berlin.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbleckung (Danie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch G. Wönlde's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Zilahy, Waisenstraße 9 und bei A. Maurer, in Kaschau. 1266

Bandwurm entfernt vollständig gefahr und schmerzlos binnen 3 Stunden. Magenleiden in kürzester Zeit Franz Cnaas, Freiberg i. S. 14523

94. Braunschweiger LANDES-LOTTERIE, eingetheilt in 6 Klassen mit 100,000 Loten, 50,000 Gewinnen u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von zehn Millionen, 402,000 Mark. Die Gewinne zerfallen in event. 450,000 Mark, speziell 300,000, 150,000, 100,000, 70,000, 3 à 50,000, 1 à 40,000, 5 à 30,000, 1 à 25,000, 1 à 20,000 Mark etc. 15041. Ziehung 1. Klasse findet am 11. und 12. Januar 1883 statt und empfehle ich hierzu Original-Lose im Preise von 1/5 9.85, 1/4 4.95, 1/3 2.50, 1/2 1.25 durch alle 6 Klassen kostet 1/5 1/2 1/4 1/3 Nr. 126. 63.31.50. 15.75 Robert Günther, Haupt-Kollektor, Braunschweig.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen. Th. Lauffer's Nr. 6. Leih-Bibliothek. Innere Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6. Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Elegante. Heberleher . . . von fl. 1.80. Heberleher, Trauer . . . 20. Priester-Heberleher . . . 20. Anzüge, Herbst . . . 15. Anzüge, Trauer . . . 20. Regen-Mantel, wasserdicht . . . 20. Regen-Mantel, engl. Jacou, wasserdicht . . . 25. Regen-Mantel, wasserdicht . . . 4. Winter-Mod . . . 17. Anaben-Anzüge . . . 15. Anaben-Anzüge . . . 25. Schlafrock . . . 15. und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preise verhältnißlich. Die feinsten engl. franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei Jacob Rothberger, f. und kön. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock, zum „Großen Christof“. (Die Preise sind auf jedem Einde ersichtlich.) Probirbestellungen prompt.

Heinrich Ahs empfiehlt sein reich sortirtes Lager von Südrüchten, Especies und Kolonialwaaren. Echten Jamaica-Rum, chinesischem, russischen Thee u. Theegebüchsen gross & in detail. Budapest. IV., Petöfiplatz Nr. 2. untere Donauzeile. Anmerkung: Orangen, Citronen, überhaupt alle Gattungen Südrüchten zu den billigsten en gros-Preisen. Provinz = Beistellungen werden gegen Nachnahme pünktlichst effectuirt.

Dr. Hartmann's Auxilium. Bestbewährtes Heilmittel gegen Harnröhrenfluß bei Herren und Fluß bei Damen, ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstanden noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangen Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechnend a r t e in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben. Haupt-Depot: W. Twerdy, Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien. NB. Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgekrankheiten, ohne Einspritzung, ohne Arznei, ohne Schwere aller Art heilend geübt. Medicamente werden in diskreter Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich. Wien, Stadt, Seilergasse 11. Depot in Budapest: bei Joseph v. Török, Apotheker.

A. I. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder. Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogard aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Wolliger, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Fäden aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Wunden in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt. Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-16 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Mutterbrillen, Bruststützen, Bettelagen, Peridontaschen, Bräusterröhrchen, Gummi-Strümpfe, und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Wunde. Echte Heberleher-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Sohlen von 16, 25, 35 bis 45 fl. per Stück. Reparaturen mit teilt Nachnahme umgehend bei Moritz Pollitzer, I. I. priv. Bandagist, Budapest, Franz-Deakgasse 5. Daselbst ist auch die bestbewährte Wunderbruchs-farbe zu haben.

„Für Ungarns Jugend“! E. FISSINGER'S MILITÄRSCHULE mit PENSIONAT in Budapest, V. Bezirk, Große Kronengasse 13, unterhält alljährlich folgende Fachcurse: I. Die Vorbereitungs-Curse für die Aufnahme in alle k. u. k. Militär-Bildungsanstalten und Kadetten-Schulen. II. Den aktiven Kadeten-Kurs zum direkten Eintritt in das 1. und 2. Heer auch für bereits dienende Soldaten) und III. Den Reserve-Offiziers-Kurs. Näheres in ausführlichen Programmen. 9438 Die Direktion.

Saját (belhoni) készítésü fehéremüveket, jelesen fehér és szines férfi ingeket, loginomabb minőségben és kifogástalan jó szabással, melyek solid és izléses kiállításra a nálunk sajnos, hazai iparunk kárára, annyira elterjedt bécsi és külföldi árak jóval felülmúlja, tetemesen olcsóbban, ajánl az öszi évad alkalmából Karikás Lajos, Budapest, V., Dorotya-utca 3. Vidéki megrendelések a legnagyobb figyelemmel és pontossággal teljesíttetnek. — Ugyanott legujabb angol és francia férfi divatárú különlegességek nagy választéku raktára. 14054

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 3

Beilage des „Neues Pester Journal“

Wittwoch, den 3. Januar 1883

## NEMZETI SZINHAZ.

### A kis szórakozott.

Vigjáték 3 felv. Irták Barriére és Gondinet.  
 Champanet Szigeti J.  
 Grimoino Ujházi  
 Jules Carpiquel Nádai  
 Don Stéphanon Vizvári  
 Joseph Faludi  
 Céleste Csillag T.  
 Cécile Palotay P.  
 Elmire Bokessy  
 Olympia Vizvári B.  
 Le Trottin Adorján B.

### Herodiás.

Dalmú 3 felv. Zenéjét szerzett Massenet Gy.

## NEPSZINHAZ.

### A kertész leány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzett Charles Lecocq.  
 A király Solymosi  
 Micaela, leánya Pálmay Ilka  
 Donna Ballestrass Jennel Anna  
 Gaetan Vidor  
 Don Mosquitos Szabó  
 Morales, katona Kápolnai  
 Josefa Herkes E.  
 Kapitány V. Kovács  
 Hadnagy Hatvani

Baldomero Komáromi  
 Pablo Szélenyi A.  
 Pascual Vidorné  
 Lázaro Léni Irma

### Szeget szeggel.

Kezdete 7 órakor.  
 Holnap, előzőr:  
 Népszínmű dalokkal 3 felv. Irtá Follinusz Aurél.

## Deutsches Theater.

Auftreten des Direktors Stanislaus Jesser.  
**Viel Lärm um Nichts.**  
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Shafrepeare.

Don Pedro Sr. Blafel  
 Don Juan Sr. Stolbe  
 Claudio Sr. Franter  
 Benedikt Sr. Zeller  
 Leonato Sr. Mathes  
 Antonio Sr. Schwabe  
 Bero Sr. Preier  
 Beatrice Fel. Schwarz  
 Margarethe Fel. Schuller  
 Mylula Fel. Schulz  
 Borochio Sr. Gimnig  
 Donrad Sr. Reiß  
 Ambrosius Sr. Müller  
 Epprian Sr. Ehrenfest

Anfang 7 Uhr.  
 Morgen:  
 Zum ersten Male:  
**Rendezvous in Monaco.**  
 Lustspiel in 3 Akten v. Hugo Klein.

Artiklerie des Journals  
**„DER KAPITALIST“**  
 begonnen am 2. Dezember 1882.

Probenummern gratis und franco.  
**WIEN,**  
 I., Sehlmarkt 6.

Die letzten Nummern brachten folgende interessante Artikel:  
 „Die Depositenbank“,  
 (Eine Studie). — „Rima-Muránger Gewerkschaft.“ —  
 „Börsebilder.“ — „Rechtsgutachten betreffs der Prag-Duxer Bahn.“  
 14598

**„Das Geheimnis der Dünse.“**

**Amor und Hymen.** Geheimbuch für Verlobte und Neuber Profutition 60 fr. — Senus und Adonis, 60 fr. Der Mensch und sein Geschlecht, 60 fr. Alle 5 Bände nur fl. 2.50!

**Bilderbuch für Hagestolze** mit 100 pikanten Illustrationen von Klic. in eleg. ausgestatteten originell. Einband fl. 1.60. Bilder aus dem Garem, von Bacano, mit zahlr. pikanten Illustrationen von Klic. fl. 1.60. Beide Bände zusammen nur fl. 3.

**Geständnisse der schönen Margarethe**, oder: die Tochter des Arbeiters; in 3 Bänden, statt fl. 3.50 nur fl. 1. — Künstlerliebe und Weiberlaunen, statt fl. 2.40 nur 70 fr. — Drei Jahre aus dem Leben eines jungen Mannes, 60 fr. — Der Mädchensohn in 2 Bdn. 90 fr. — Wien bei Nacht und Tag; statt fl. 1.50 nur 60 fr. — Cora, die Königin der Gauklertruppe, statt fl. 3 nur 80 fr.!!! — Mariolo, ein blonder Dämon, 2 Bde., statt fl. 2.70 für fl. 1. — Einritt durch Wien mit 54 kom. Illustr.; statt fl. 1.50 für 50 fr. Alle 15 Bde. nur fl. 5.50.

**Lustige Bilder** und Geschichten, 60 fr. — Jobstade, kom. Selbengebiet, illustr. 60 fr. — Meine Taute als Venus. — Im Ehestande, 2 Bde. fl. 1. — Saphir, Ausgewählte Schriften, in 1 Bd. fl. 1.20. — Boccaccio, die 100 Erzählungen des Dekameron, fl. 1.20. — Liebesbriefe histor. berühmter Personen, statt fl. 2.40 für fl. 1. — Alle 7 Bde. fl. 5.

## Mich. Stern's

Bücherexport,  
 Wien, I., Weihburggasse 26.

(Gegründet 1866.) 15511 (Kataloge gratis)

## Pränumerations-Einladung

auf die  
**„Pester med.-chir. Presse“**  
 19. Jahrgang 1883.

Redakteur:  
**Dr. Samuel Löw,**  
 Verleger: Buchhändler  
**S. Zilahy.**

Die „Pester med.-chir. Presse“ erscheint jeden Sonntag 1 1/4 - 1 1/2 Bogen stark und kostet ganzjährig 6 fl. und halbjährig 3 fl. Man pränumeriert (am bequemsten mit Postanweisung) bei dem Verleger und Eigenthümer der „Pester med.-chir. Presse“ Buchhändler

**Samuel Zilahy,**  
 Budapest, Waiqnergasse 27. 15095

## ORPHEUM

Hajósutca 27, nächst der Oper.  
 Auftreten der ungarischen Quettisten

## Geschw. Szirmay.

Auftreten des hochinteressanten und pikanten Jongleurs

## Mr. ALFONSO,

Auftreten der Grotesktänzerin u. Sängerin Fr. Fiori, der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden Albert Star-Troupe, der deutschen Kostüm-Chansonettensängerin Fr. Bertha Henry und der Wiener Original-Quettisten Kritische u. Mayer. 15193

## Herr und Diener auf Reisen.

Hoffe mit Gesang von Direktor S o m o s i y.  
 Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

## UNIFORMEN

and Uniformirungs-Sorten für k. k. Generale, Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmen, ferner für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerwehr- und Veteranen-Vereine, so auch für alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl bei 14877

**Moritz Tiller & Bruder,**  
 k. k. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring, Karlskafarne, Spezial-Preiscourante auf Verlangen franco und gratis.

## Eine Erleichterung

für die  
**ganze Geschäftswelt.**

## Ein Umsturz in der Buchführung!

Kein Geschäftsmann sollte verfehlen, D. Poppe's neue Buchführung in seinem Geschäft einzurichten; dieselbe ermöglicht bei ganz geringem Zeitaufwand die vollstän-dige momentane Lage eines Geschäfts klar, durch ein neues eigentümliches, sich selbst kontrollirendes Zahlenpiel zu übersehen. Das System wird seiner Einfachheit u. Ueber-sicht wegen in allen Branchen eingeführt, es sollte jeder Kaufmann oder Gewerbetreibende das von der ganzen Presse u. Fachleuten warm empfohlene Buch „D. Poppe's neue Buchführung“. (Preis fl. 1.80, ohne Uebungs-Theile 90 fr.) sich anschaffen. 14708

## Rob. Lampel's

Buchhandlung Waiqnergasse 18.

## Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

15006  
 29. Jahrgang. Preis vierteljährlich inkl. der kolorirten Modenbilder 2 1/2 Mark (in Oesterreich nach Kurs). Bestellungen auf diese beliebte und welt-verbreitetste M o d e n z e i t u n g nehmen alle Buchhandlungen u. Postämter entgegen.

## Salgó-Tarján

Stück- u. Würfelkohle für Lokomobil-Feuerung und Hausbedarf,

Förderkohle zu Fabrikzwecken, empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den äußersten Preisen die

Salgó-Tarján Steinkohlen Bergbau-Aktien-Gesellschaft,  
 Budapest, V., Josephplatz Nr. 12.

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Lokalveränderung

wird der ganze reichhaltige Waarenvorrath, bestehend aus den schönsten Kleiderstoffen, Seidenstoffen, schwarzen Fernos, farbigen Cachemirs, Flanellen, Cheviots u. noch vielen für Weihnachts- u. Neujahrs-geschenken geeigneten Artikeln tief unter dem Einkaufspreis ausverkauft. Auch ist die ganze Gewölbeneinrichtung, wie auch das Lokal zu haben bei **Samuel Berger**, Budapest, Göttergasse Nr. 2.

## Seltener Gelegenheitskauf.

Nach der Inventur sind in meiner Fabrik nachstehend bezeichnete Waaren im Preise ganz besonders reduziert worden und führe ich im Preisverzeichnis nur einen Theil meiner bedeutenden Waarenbestände an. Es kann sich Jedermann sowohl von der vorzüglichen Qualität als auch von der Billigkeit der Waaren überzeugen.

NB. Bei meinem ausgebreiteten Kundenkreis und dem Renommée meiner Erzeugnisse ist es selbstredend, daß solche Partien schnell vergriffen werden; eruche daher mit Bestellungen nicht zu zögern.

Elegante Herren-Hemden, Ercton od. Dyford pr. St. fl. 1.-	Ercton-Mode-Kopf-Tüchel . . . . . pr. St. fl. —25
Dyford-Nachthemden . . . . . „ „ „ „ —60	Dyford-Mode-Kopf-Tüchel . . . . . „ „ „ —35
Flanell-Männerhemden mit Cloth-Bejah . . . . . „ „ „ 1.20	Ercton-Mode-Damen-Schürzen . . . . . „ „ „ —30
Gestricke Wiles mit Aermel . . . . . „ „ „ —75	Morgen-Tuchschuhe mit Sohlen . . . . . „ Paar „ 1.-
Unterleib für Herren . . . . . „ „ „ —70	Neueste farbige und glatte Mode-Kleider- Stoffe, Nouveautés . . . . . Mtr. —25
Leinwand-Unterhosen . . . . . „ „ „ —50	Lerno, double, feinste Dual. . . . . „ „ —50
Warme Herren-Unterhosen . . . . . „ „ „ —90	Kleider-Flanelle . . . . . „ „ —40
Seiden-Hals Tüchel . . . . . „ „ „ —30	3/4 Cheviot-Flanell, defatirt . . . . . „ „ 1.-
Winter-Herren-Handschuhe . . . . . „ Paar „ —50	Kleider-Creione, wasserecht in überraschend gediegener Qualität . . . . . „ „ —25
Gestricke Winter-Socken . . . . . „ „ „ —30	Engl. Patent-Sammt . . . . . „ „ —70
Winter-Herren-Oberhosen aus Brüner und Reichenberger Schafwollstoffen . . . pr. St. fl. 2.50	Teppiche, außergew. haltbare Qualität . . . . . „ —25
Herren Winterhüte, gut wattirt . . . . . „ „ „ 7.-	Leinwände 1/4 breit . . . . . „ „ —20
Akratan-Herren-Mützen, imit. . . . . „ „ „ —50	Dyford, größte Auswahl . . . . . „ „ —25
Damen-Leinwand-Hemden mit Spizerei . . . . . „ „ —60	Schürting, grau od. schwarz . . . . . „ „ —18
Dtto. Ertragroh mit Handhülingerei . . . . . „ „ „ 1.10	Weiße Strickwolle in großem Paket . . . . . „ —60
Chiffon-Damen-Korsetten, gepußt . . . . . „ „ „ —80	Bigogna Winterwolle, 1 großer Strang . . . . . „ —12
Barchent . . . . . „ „ „ 1.-	Kaffee-Garnituren mit Servietten, feinsten Damast . . . . . „ „ 3.-
Warme Winter-Beinkleider . . . . . „ „ „ 1.-	Große Kaffeetücher m. Franzen . . . pr. St. fl. 1.20
Franz. Fischbein-Nieder . . . . . „ „ „ 1.-	Kaffee-Servietten, Naturleinen . . . . . „ „ —08
Gestr. Damen-Winter-Strümpfe . . . . . „ Paar „ —40	Weiße Tischtücher, schöne Damastmuster . . . . . „ —75
Chiffon-Unterhüte, gepußt . . . . . pr. St. „ 1.20	Passende Leinen-Servietten . . . . . „ „ —20
Rohleinen . . . . . „ „ „ —90	Abgesteppte Watta-Decken . . . . . „ „ 2.40
Wollstoff . . . . . „ „ „ 1.30	Warme Schafwoll-Bettdecken . . . . . „ „ 2.90
Filzstoff . . . . . „ „ „ 1.50	Bettdecken, Gobeline-Mobestreifen . . . . . „ „ 2.80
Warme Morgen-Jacken für Damen . . . . . „ „ 1.-	Strohfüße, ungefüllt . . . . . „ „ 1.10
Flanell-Schlafhüte für Damen . . . . . „ „ „ 2.-	Bett-Beintücher, Reinleinen . . . . . „ „ 1.10
Ercton-Schlafhüte . . . . . „ „ „ 2.-	Kanafaß-Pöfster-Überzüge . . . . . „ „ —65
Schlafhüte aus Tuch-Flanellstoffen . . . . . „ „ 1.-	Kanafaß-Duchend . . . . . „ „ 1.90
Seiden-Mohair-Tüchel . . . . . „ „ „ 1.-	Leinen-Handtücher . . . . . „ „ —17
Gestricke Berliner-Tüchel (Schneewatta) . . . . . „ „ 1.-	Flachleinen-Küchentücher . . . . . „ „ —19
1/4 große Umhäng-Winter-Tücher . . . . . „ „ 1.20	Erz-Leinen-Gläsertücher . . . . . „ „ —30
Filzstoff-Kinderkleid . . . . . „ „ „ 1.20	Leinen-Taschentücher . . . . . „ „ —13
Wisch-Seiden-Kopf-Tüchel . . . . . „ „ „ 1.20	Regenjacken, 8theilig . . . . . „ „ 1.-
Extra-Prima-Flanell-Kopf-Tüchel . . . . . „ „ —75	

## Export-Geschäft: Armin Csáky in Budapest,

VI., Radialstrasse, Oktagonplatz 63. 15205

Während dieses Ausverkaufes erleidet die Konfektionirung in Damen-Toiletten, Herren-Kleidern und Leib-wäsche gar keine Störung und werden Bestellungen in meiner Fabrik prompt und billigt angefertigt.

Allerlei.

(Das verschwundene Kind.) Aus Wien wird unter dem Gestirgen gemeldet: Mit einem höchst anstrengenden Vorfall beschäftigt sich gegenwärtig das Polizeikommissariat in der Josephstadt. Es handelt sich um ein seit mehreren Monaten verschwundenes Kind, das aller Wahrscheinlichkeit nach das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die eigene Mutter des Kindes steht im Verdacht der Thäterhaft und der Gatte war es, den das Gewissen veranlaßte, der Polizeibehörde Kenntniß von dem Vorfall zu bringen. Die Einzelheiten dieser mysteriösen Angelegenheit sind folgende: Der Handelsagent Leopold Ulrich, Josephstadt, Lerchenfelderstraße Nr. 124 wohnhaft, mußte Ende September v. J. eine Geschäftsreise nach Niederösterreich unternehmen, von welcher er nach zwei Monaten zurückkehrte. Nachdem er seine Gattin, die 37jährige Bedienerin Emilie Ulrich, begrüßt, erkundigte er sich um den Verbleib ihres Söhnchens aus erster Ehe, des 7½-jährigen Joseph Bäcker. Weinend erzählte die Frau, daß sie das Kind wenige Tage nach der Abreise Ulrich's in die Stadt mitgenommen habe, und daß es ihr auf dem Schottenring in Verlust gerathen sei. Sie habe auch damals, bemerkte die Frau weiter, dem Polizeikommissariat in der inneren Stadt die Anzeige von dem Verschwinden ihres Sohnes gemacht, doch seien alle Nachforschungen über den Aufenthalt des Vermißten resultatlos geblieben. In Herrn Leopold Ulrich stiegen Bedenken bezüglich der Wahrheit der Angaben seiner Gattin auf, er nahm sie mehrmals scharf in's Verhör, und da sie sich wiederholt über den Zeitpunkt und den Ort des Verschwindens des Knaben in Widersprüche verwickelte, mußte der Verdacht entstehen, daß an dem Kinde ein Verbrechen verübt wurde, und seine Mutter sich seiner auf gewaltthätige Weise entledigt habe, zumal sie es nie recht leiden konnte. Ulrich kämpfte lange mit sich, ob er gegen seine Gattin eine so schwere Anklage erheben solle, das Gewissen bekam endlich die Oberhand, und schweren Gemüths begab er sich am 29. v. M. auf das Polizeikommissariat in der Josephstadt und machte dort dem diensthabenden Kommissär Jerabel die Anzeige. Emilie Ulrich wurde sofort in das Bureau des eben genannten Polizeikommissärs beschieden, und machte dort über den Verbleib ihres Söhnchens dieselben Angaben, die sie ursprünglich ihrem Gatten erzählt. Diese Angaben erwiesen sich aber als vollständig unwahr, da dem Stadtkommissariat nie eine Anzeige über das Verschwinden des kleinen Bäcker zugekommen ist. Emilie Ulrich wurde in den letzten Tagen zweimal in das Stadtkommissariat geführt, konnte aber keinen Beamten namhaft machen, dem sie das Kind als vermißt angezeigt hätte. Da die von Seite des Kommissärs Jerabel fortgesetzten Recherchen ergeben haben, daß alle Angaben, welche die Frau seit 29. v. M. gemacht, lediglich auf Unwahrheit beruhen, erscheint der Verdacht, daß sie dem Knaben ein Leid angethan habe, als ein begründeter, umso mehr, als auch die bisherigen Nachforschungen der Polizeibehörde nach dem Verbleib des Kindes erfolglos geblieben sind. Emilie Ulrich, welche zu keinem Geständnisse gebracht werden konnte, wurde gestern Mittags, da gegen sie der Verdacht vorliegt, eine verbrecherische Handlung begangen zu haben, dem Landesgerichte eingeliefert.

(Der sensationelle Londoner Prozeß Belt gegen Lawes,) von welchem wir bereits berichtet, kam am 28. v. M. in dem Gerichtshofe von Westminster nach 42 Sitzungstagen zum Abschluß. Die Geschwornen erkannten den Beklagten der Verleumdung der Kläger

Belt für überwiesen und verurtheilte ihn zu fünftausend Pfund Sterling Schadenersatz, ein Urtheil, welches der vorsitzende Richter, Baron Huddleston, bestätigte. Alle Anwesenden brachen bei Verkündung des Urtheils in ein lautes Hurrah aus, und als der Kläger den Gerichtshof verließ, ward er draußen von der jubelnden Volksmenge bis zu seinem Wagen förmlich getragen. Es ist dies der letzte Prozeß, welcher in Westminster verhandelt ward, da der dortige Gerichtshof bekanntlich nach dem Central-Gerichtshof in Temple Bar ausgewandert. Es kommt dessen Thätigkeit dadurch in einer würdigen Weise zum Abschluß, denn seit dem Eichborne-Prozeß gab es keinen Fall mehr, welcher so das allgemeine Interesse des Publikums in Anspruch genommen hätte. Um die Verleumdung Belts durch Lawes zu erheben, bedurfte es 143 Zeugen, 32½-tägiger Zeugenausagen, 93 verschiedener Thatsachen, eines Protokolls von 1517 enggeschriebenen Seiten und einer Ausstellung und Untersuchung von 129 Büsten und Zeichnungen. Die Verleumdung war enthalten in einem Artikel der Zeitschrift „Purity Fair“, betitelt: „Eines Bildhauers Geist“. Es hieß darin, daß Belt als Künstler einfach ein Betrüger sei, daß er mit den Ideen anderer Bildhauer Handel treibe und deren Werke für die feinenen ausbebe und absehe. Auf diese Weise solle er eine Reihe von Büsten berühmter und bekannter Persönlichkeiten, wie Lord Beaconsfield, Rothschild, Kardinal Newman, den Prinzen Napoleon und Andere, die selbst in die alljährliche Ausstellung der königlichen Akademie aufgenommen wurden, haben anfertigen lassen, und zwar zumeist durch einen belgischen Bildhauer Verheyden, welchen er für seine großartigen Dienstleistungen mit wahren Kleinigkeiten abgelohnt habe. Belt führte den Gegenbeweis dadurch, daß er eine Menge von Personen vorladen ließ, welche ihn an obigen Brustbildern hatten arbeiten sehen; er fertigte ferner im Gerichtshofe selber ein Duplikat einer ihm abgestrittenen Büste an, das zwar nicht das Original erreichte, aber doch von Kunstkennern als nicht ohne künstlerischen Werth charakterisirt wurde. Das Ergebnis der Untersuchungen war die Erkenntniß, daß Belt zwar nicht der große Mann war, der geistige Erbe Foley's, als welcher er dargestellt worden, daß er sich auch fremder Hilfe bedient haben mochte; daß er aber keineswegs den Vorwurf künstlerischer Freibeuterei verdiene, der in dem Schmähartikel gegen ihn geschleudert ward; und da das Verleumdungsgesetz in England sehr streng gehandhabt wird, ist der Schadenersatz von 5000 Pf. nicht einmal sehr hoch gegriffen. Wahrscheinlich wird sich an diesen Prozeß eine Klage gegen Lawes und Verheyden wegen Meinungs schließen.

(Den künstlichen Augenbrauen) reißt sich würdig eine neue französische Erfindung, die künstlichen Ohren an. Diefelben bestehen aus einer aus Emaillemaße und Wachs gemischten Komposition und werden über die natürlichen Ohren gezogen. Man hat gefunden, daß die Ohren zu sehr deutlichen Verräthern des wirklichen Alters der Damen werden und deshalb sucht man sie zu verbergen. Die künstlichen Ohren haben eine stark rothe Farbe, weil gerade die Blässe dieser kleinen Glieder für erhöhtes Alter spricht, während die frische Färbung als ein Zeichen der Jugend gilt.

(Ein triftiger Grund.) Von einem Advokaten erzählt Frau Yama folgendes amüsante Mot: Der Rechtsanwaltschaft sitzt in seinem Arbeitszimmer, als ihm der Besuch eines reichen Gutsbesizers angekündigt wird. Der Advokat läßt den ihm unbekanntem Mann eintreten und fragt ihn artig, womit er ihm dienlich sein könne. Der Gutsbesitzer

äußert seinen sehnlichsten Wunsch, von seiner Gattin geschieden zu werden. „Ist Ihnen Ihre Gattin untreu?“ fragt der Anwalt. — „Nein“, erwidert der Scheidungskandidat. — „Welchen Grund zur Unzufriedenheit haben Sie sonst?“ — „Sie läßt mich häufig nicht in mein Haus ein. Gestern Abends erst öffnete sie mir nicht die Thüre.“ — „Ohne Grund?“ fragt der Advokat weiter. — „Ohne Grund“, erwiderte der Klient. — „Nun, vielleicht war sie nicht allein!“ sagte der Advokat begütigend.

(Feuerlose Lokomotiven.) Auf der in der Nähe von Düsseldorf gelegenen Lokomotivfabrik „Hohenzollern“ wird zur Zeit eine größere Zahl sogenannter feuerloser Lokomotiven für Central-Amerika gebaut. Diese Lokomotiven sind für den Gebrauch auf den großen Zuckerröhren-Plantagen bestimmt, wo Lokomotiven gewöhnlicher Konstruktion wegen der großen Feuergefahr nicht angewendet werden können. Das System beruht darauf, daß der Kessel der feuerlosen Lokomotive auf einer hierfür besonders eingerichteten Dampferzeugungsstation mit sehr hoch gespanntem Dampf gefüllt wird, dessen Expansivkraft für den Betrieb der Lokomotive auf einer längeren Strecke ausreicht. Selbstredend muß der Lokomotivkessel mit sehr schlechten Wärmeleitern umgeben sein, damit sich der Kessel nicht abkühlt und nicht eine Kondensation des Dampfes eintritt. Die Isolation des Kessels ist der hiesigen Fabrik in der That so vollständig gelungen, daß man bei der Berührung von Außen den Kessel für kalt hält. Die Fabrik hat auf ihrem Terrain eine Dampferzeugungsstation eingerichtet, um jede Lokomotive vor der Ablieferung prüfen zu können. Es wird hier in einem sehr starken Kessel Dampf von 18 Atmosphären Ueberdruck erzeugt, mit welchem der Lokomotivkessel gefüllt wird, und es reicht dann dieser Dampf zum Betriebe der Lokomotive auf einer Strecke bis zu 25 Km. aus, wobei die Dampfspannung allmählich bis zu 2 Atmosphären heruntergeht. Die Fabrik hat zu Versuchen auf ihrem Terrain ein besonderes Fahrgeleise für diese schmalspurigen Lokomotiven gelegt, bei den Versuchen bewährt sich das System durchaus, indem Steigerungen bis 1:10 ohne Schwierigkeit überwunden werden. Die Steuerung der Lokomotive ohne Excenter insbesondere ist sehr praktisch. Die Fabrik hat gegenwärtig 22 solcher schmalspurigen Lokomotiven in Auftrag, auch liefert sie für die Zuckerröhrenplantagen gleichzeitig mehrere Dampferzeugungsstationen mit, welche in Entfernungen von je 25 Km. eingerichtet werden sollen. Die Lokomotiven haben also weder eine Feuerung noch einen Wasserbehälter, die Feuergefahr ist somit vollständig vermieden. Es ist sehr erfreulich, daß die deutsche Industrie auch auf diesem, ursprünglich in Frankreich entstandenen Fabrikationszweige sich als konkurrenzfähig erweist.

(Ein dressirtes Schwein) ist das Neueste, womit Herr Franconi in seinem Circus die Aufmerksamkeit der Pariser an sich zu fesseln sucht. Das Schwein ist ein allerliebste, kleines, schwarzes Thierchen mit verschmizten Augen und einem niedlichen gedrehten Schwänzchen; es springt durch Reifen und über Barriären und beweist damit zur Genüge, auf welche Höhe der Bildung selbst ein Schwein durch gute Erziehung gehoben werden kann. Die Dressur hat einer der Slowaks, Herr Willy Hayden, besorgt und er erzählt, daß seine Mühe keine gar zu große gewesen sei. Sein Schwein ist spanischer Abkunft und stammt aus den Pyrenäen; es hatte, wie das bei Schweinen so zu gehen pflegt, eine Unzahl von Geschwistern, die es aber alle an Klugheit weit übertraf. Sechs Stunden täglichen Unterrichts reichten hin, um das Schweinchen im Verlauf von sechs Wochen vollständig

Ein Berath.

Roman von Henry Crévile.

9.

— Reisen Sie allein? fragte Jemand. — Nein; Frau Desclos besucht in Neapel ihre kranke Schwester und ich habe ihr versprochen, sie zu begleiten.

Die wahnsinnigen Hoffnungen René's wurden zunichte. Nicht mit ihm wollte sie reisen, ja, noch mehr, sie gestellte sich eine solche Gefährtin zu, die ihnen jedes Zusammentreffen unmöglich machte; Frau Desclos war als eine der unbarmherzigsten Zungen der Gesellschaft bekannt.

Er empfand unermesslichen Zorn. War er Valentinens so sehr gleichgültig, daß sie solche Projekte auszuführen beabsichtigte, ohne ihm von denselben Mittheilung zu machen? Er schritt durch den Salon und setzte sich neben Regine.

— Sie scheinen zu leiden, mein Herr? sagte sie mit Interesse.

— Nein, antwortete er. Sie sind zu gut.

Sie antwortete nicht; er erhob die Augen zu ihr und begegnete ihrem flüchtigen Blicke; sie war in so bedeutender Weise erröthet, daß man es nicht mißverstehen konnte. Der ganze beleidigte Stolz des jungen Mannes stieg ihm zu Kopfe; da geringgeschätzt, hier angenommen, fast verlangt, war es nicht reine Thorheit seinerseits, ein verlorenes Glück zu verfolgen, da sich ihm ein anderes darbot?

— Würde Ihre Güte, sagte er mit einer Ergriffenheit, die er nicht zu verbergen vermochte, denn er fühlte im Grunde seines Herzens, daß er eine böse That beging — würde Ihre Güte so weit gehen, mich zu ermächtigen, um Ihre Hand anzuhalten?

— Versuchen Sie es, mein Herr! antwortete Regine mit einem Lächeln des Triumphes, welches ihr hübsches Gesicht erhelle. Aber wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so lassen Sie Ihren Antrag durch Frau Moissy stellen; sie steht in der Gunst meiner Eltern.

René verneigte sich und erhob sich. Der Charakter dieser kurzen Unterredung hatte ein wenig Aufmerksamkeit auf sie gelenkt; er kehrte zur Gruppe zurück, die er verlassen hatte, und Fräulein von Broye begab sich zu ihrer Mutter.

Etwas später, als sich René in der Nähe Valentinens befand, sagte er zu ihr gesetzten Tones:

— Wollen Sie mir einen Dienst erweisen, einen wahren Freundschaftsdienst?

— Gewiß! sagte sie beklommenen Herzens.

— Fräulein von Broye hat mich ermächtigt, um ihre Hand anzuhalten; sie sagt, daß, wenn Sie mein Anliegen vortragen würden, so hätte es mehr Aussicht auf Erfolg; haben Sie genug Interesse für mich, um dies gütig auf sich nehmen zu wollen?

Er sprach ohne sie anzublicken, sie selbst wandte die Augen ab; plötzlich dachte sie, Jemand könnte sie beobachten, sie wandte daher Demjenigen, den sie so sehr geliebt hatte, ihr Gesicht zu, welches so bleich war wie Wachs und sagte:

— Ich werde es morgen thun.

— Ich werde Ihnen dafür ewig erkenntlich sein, antwortete er, sich verneigend.

Als sie sich zu Hause allein befand, warf sich Valentine in einen Fauteuil und blieb bewegungslos. Die Stunden verstrichen, ohne ihr Trost oder auch nur Erleichterung zu bringen. Das Tageslicht, welches durch die Fensterläden eindrang, zeigte ihr an, daß ihr noch eine neue Prüfung vorbehalten sei.

— Und ich liebe ihn! oh, wie liebe ich ihn! murmelte sie händeringend. Und er verdammt mich! Und er wird nie erfahren, daß ich aus Liebe zu ihm sterbe! Wenn ich nur überlebe, was mir bevorsteht! Er verdamme mich eher, als daß er mich zu beneiden habe!

Nachmittags begab sie sich zu Frau von Broye und trug ihr alles über Herrn d'Arjac vor. Sie hatte ihn nicht zu befragen gebraucht, sie wußte seit langer her Alles, was sich auf ihn, auf sein Vermögen, auf seine Familie bezog. Entschlossen, die Aufgabe, die sie sich selbst gestellt, bis zum Ende durchzuführen, wußte sie

den nöthigen Accent warmer Sympathie zu finden, ohne die Grenze zu überschreiten, wo derselbe übertrieben geschienen hätte.

Frau von Broye hörte sie mit ernster Miene an. Einer Mutter, bei der man um die Hand der Tochter anhält, fühlt sich immer unruhig. Nicht etwa als ob sie auch nur das mindeste von dem vermuthet hätte, was ihre lebenswürdige Nachbarin empfand, aber die Ehe ist etwas so Ernstes, daß man nicht lange genug zögern kann, einen Entschluß zu fassen, mehr noch als für sich selbst, wenn es sich um Andere handelt. Einen Augenblick fürchtete Valentine, daß ihr Anliegen zurückgewiesen werde.

— Nun, sagte Frau von Broye mit einem Seufzer, ich werde mit meinem Mann davon sprechen. Ich glaube, daß der Schritt des Herrn d'Arjac günstig aufgenommen werden wird; er hegt für diesen jungen Mann eine besondere Zuneigung. Was meine Tochter anbelangt...

Die vortreffliche Frau beendigte ihren Satz mit einem Lächeln. Valentine lächelte ebenfalls als Antwort.

— Sie sind sehr blaß, sagte Frau von Broye erschreckt. Sind Sie krank?

— Nein, antwortete Valentine, sich erhebend, ich danke Ihnen. Es ist die Ermüdung der letzten Tage. Ich bin in diesem Winter zu sehr Weltbame gewesen und da ich es nicht gewöhnt war...

Am folgenden Tage erhielt Frau Moissy ein kleines Bilet, welches sie hat, Herrn d'Arjac mitzutheilen, daß er sich bei Herrn und Frau von Broye vorstellen könne.

Sie ließ René holen, der sofort kam.

— Hier haben Sie, sprach sie, indem sie ihm das schmale Blättchen Papier überreichte, welches über ihr Schicksal entschied.

Er nahm es, las es und legte es auf den Tisch.

— Valentine, sprach er, indem er sie anblickte, Sie wollen es?

— Ja, sagte sie, sich abwendend. — Sie wollen, daß ich dieses junge Mädchen

auszubilden, so daß es kühn mit jedem Budek und selbst dem Pferde in die Schranken treten konnte. Es wäre jetzt für wissenschaftliche Köpfe eine interessante Aufgabe, zu untersuchen, ob man der Entwicklungsfähigkeit der Schweine im Allgemeinen bisher zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt hat, oder ob dieses eine Schwein nur eine phänomenale Ausnahme bildet. Wie man hört, ist es zweifelhaft, ob Herr Zola auch über dieses Schwein noch einen Roman schreiben wird. Sicher ist, daß eine Cocotte, die neulich an der Seite eines Gommeuz die Leistungen des wunderbaren Thierchens anstaunte, ihrem Begleiter zugerufen hat: "Sieh hin, Du Nichtsthuer, nimm Dir ein Beispiel daran!"

(Das Wiedersehen zweier Ehegatten nach vierzigjähriger Trennung) ist gewiß ein seltenes Ereigniß, namentlich wenn die Trennung durch so eigenthümliche Umstände herbeigeführt wurde, wie in dem neulich erwähnten Falle des Franzosen M. Dieser Mann, der vor vierzig Jahren gegen den Willen seiner Angehörigen eine junge Polin, Namens Christine D., heirathete und auf Veranlassung eben jener Angehörigen — man weiß nicht recht, ob mit einigem Recht — ins Irrenhaus gesteckt wurde, ist vor Kurzem aus dem letzteren entlassen worden und hat darauf nach seiner beklagenswerthen Gattin Nachforschungen angestellt. Wie nun der „Gomic Biell.“ mittheilt, hat sich diese Frau bereits gefunden, und zwar soll sie gegenwärtig am Rhein leben.

(Eine lustige Scene) ereignete sich vor Kurzem vor dem Dresdener Handelsgericht. In einem Rechtsstreite der Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ war der Termin anberaumt worden. Die gegnerische Partei war, vertreten durch einen Rechtsanwält, an Gerichtsstelle erschienen, aber der „Prometheus“ fehlte, hatte auch keinen Vertreter geschickt. Der den Termin leitende Amtsrichter rief nun den „Prometheus“ und befaß dem Gerichtsdienner, den „Prometheus“ eintreten zu lassen. Der Amtsdienner ging hinaus ins Vorzimmer und rief mit lauter Stimme: „Herr Prometheus! Sie sollen reinkommen!“ Als Niemand dieser Aufforderung nachkam, meldete er dem Amtsrichter: „Herr Prometheus ist nicht da!“ Es dauerte geraume Zeit, ehe sich die Heiterkeit legen wollte, welche sich der juristischen und Handelsrichter und der Gegenpartei bemächtigt hatte.

(Pferde auf hoher See.) Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat ein Transport von Vollblutpferden auf der Fahrt von England nach Hamburg mit großem Mißgeschick zu kämpfen gehabt. Wegen der Ueberschwemmungen am Rhein war die Reise über Rotterdam nicht möglich, und so mußten die Pferde den weiteren Seeweg via Hamburg antreten. Die Ueberfahrt dauerte gewöhnlich 36 Stunden, allein das Schiff, welches den englischen Hafen Grimsby schon bei Sturm verließ, traf so furchterliches Wetter, daß sich dasselbe nur mit genauer Noth auf hoher See hielt und erst nach vier Tagen in die Elbe einlaufen konnte. Der Zustand, in welchem sich die armen Pferde befanden, läßt sich kaum beschreiben. Die Boxes, worin dieselben eingestellt waren, rollten von der einen Seite des Schiffes zur anderen und wechselten beständig ihre Plätze unter einander. Die „Hamb. Nachr.“ berichtet weiter: „So viel wir bis heute erfahren haben, sind „Lady Emma“, eine im Frühling dieses Jahres von Herrn Arthur Joo erkaufte alte Mutterstute, und ein für den hiesigen Trainer Arnall bestimmtes Pferd während der Ueberfahrt eingegangen. Der Transport umfaßte außerdem noch „Moby Drator“ und „Knight's „Fee“, für den Trainer Long bestimmt, ferner „Huz“ für Mr. Arthur, „Gilderbed“ und die zweijährige Fuchsstute von Wild Dats a. d. „Celerrima“ für Kapt. Joo, sowie einen dreijährigen Fhengst des Trainers Milne. Es erinnert dieses Vorkommniß an ein ähnliches Mißgeschick, von dem der englische Derbyfieger „Blue Gown“ vor anderthalb Jahren betroffen wurde. Der Hengst war von der deutschen Kommanditgesellschaft, in deren Besitz er sich mehrere Jahre befunden, an Mr. Keene, den bekannten amerikanischen Sportsman

heirathe, Sie verzichten für immer darauf, für mich etwas zu sein, Sie jagen mich von sich? Sie warf ihm einen hoheitsvollen Blick zu. Er sagte sie bei den Händen. — Du liebst mich noch immer. Ich bete Dich an, sagte er, wir leiden Beide durch Deinen Fehler, es waltet hier ein furchtbares Geheimniß ob... Sage mir die Wahrheit, Valentine! — Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, murmelte sie. Er ließ ihre reglosen Hände fallen. — So sei es denn, sagte er mit zitternder Stimme, Sie haben es gewollt. Er wandte sich weg, ohne sie jedoch aus den Augen zu verlieren. Sie hätte sterben mögen, damit er sie in seinen Armen auffange und sie beweine; doch sie antwortete nichts. — Also Adieu? sagte er. — Adieu. Sie betrachteten einander, und von einem unwiderstehlichem Drange getrieben, fielen sie schluchzend in die Arme einander. — Lebe wohl, mein Leben, sagte Valentine, indem sie ihre Hände auf seine Schultern legte, um noch einmal den Kelch von Bitterkeit aus den Augen zu leeren, die sie anbetete. Lebe wohl für immer... für immer. Ich danke Dir für Deine Zärtlichkeit, für Deine Hingebung. Verzeihe mir, daß ich Dir Leiden verursachte, es geschah, weil ich Dich liebte... Verzeihe mir und lebe wohl! René drückte sie sinnverwirrt in seine Arme. — Reisen wir allsogleich fort, sagte er ihr ins Ohr; ich habe unten einen Wagen... Sie befreite sich langsam aus seiner Umarmung. — Nein, sagte sie; was würden die Leute sagen? Lebe wohl! — Lebe wohl! sagte er traurig. Und er ging. (Fortsetzung folgt.)

und Besitzer von Forhall, für 120,000 Mark verkauft worden. Während des Transports nach Amerika erhob sich ein heftiger Sturm, dem „Blue Gown“ schließlich zum Opfer fiel. Seine Gebeine ruhen nun im kühlen Meeresgrunde.

(Aufgepfiekt.) Einen gräßlichen Sturz that dieser Tage ein Bauarbeiter Drion in Paris. Auf einem Neubau am Boulevard Gouvion St. Cyr mit dem Anageln von Dachsparren beschäftigt und dabei in der Dachrinne stehend, verlor er das Gleichgewicht und fiel im Sturze dergestalt auf ein vorspringendes eisernes Gitter, daß der Körper in den Spitzen dieses Gitters stecken blieb und der solchergestalt lebendig gespießte Unglückliche, der ein gräßliches Wehegeschrei ausstieß, erst unter Gebrauch eines aus Leitern hergestellten Gerüstes von seinen Mitarbeitern aus den tief ins Fleisch gedrungeenen Spitzen abgehakt werden konnte. Entsetzlich zerfleischt, wurde der Bedauernswerthe, ein 43jähriger Familienvater, nach einer benachbarten Apotheke gebracht, wo er indessen bald seinen Qualen erlag, bevor noch der Versuch eines geregelten Verbandes gemacht werden konnte.

Fremdenliste.

— Vom 2. Januar. —

Hotel de l'Europe. Graf R. Westphalen, Gutsb., Gyöngyös. — Baron G. van Stebe, Gutsb., Holland. — J. Ritter von Waldbourg, Dufurest. — J. Klingner-Lamberger, Wien. — A. Schapera, Kaufm., Brody. — K. Dreyfuß, Kaufm., Obeffa. — N. Dreyfuß, Kaufmann, Marseille. — G. Benvenisti, Kaufm., Hamburg. — J. Kocovár, Priv., Marburg. — J. Plof, Kaufm., Hajszel. — A. Stern, Kaufm., Erlau.

Hotel National. F. Szent = Jvanyi sammt Familie, Gutsb., Szt. Kovácsi. — S. Hettlényi, Gutsb., Neubäusel. — A. Nagy, Gutsb., Somogy. — E. Kovács sammt Gemahlin, Gutsb., Gömör. — K. Steuer sammt Familie, Gutsb., Gyöngyös. — Frau A. Szegedy, Gutsb., Nyiregyháza. — A. Kremer, Priv., München. — J. Szabó, Gutsb., Neutra. — S. Vincent, Kaufm., Szatmár. — J. F. Bem, Kapellmeister, Widdin. — H. Kunte, Kaufm., Wien. — A. Nowotny, Kaufm., Nimbürg. — J. Reichel, Geistlicher, Wien. — N. Merganz, Kaufm., Prag. — J. Fazekas, Gutsb., Bepprim. — E. Kramolin, Kaufm., Tepliz.

Holzwarth's Hotel Frohner. Graf Karosanky, Gutsb., Kisch. — Baron Ablang, f. f. Hauptmann, Wien. — F. Frankel, Bankier, Wien. — B. Klok, Oberinspektor, Wien. — P. Rappell, Gutsb., K. Tur. — J. Jakobffy, Gutsb., K. Ujhallas. — J. Drucker, Fabrikant, Brünn. — A. Bod, Ingenieur, Brünn. — Dr. Harb, Priv., Stockholm. — Dr. Widmar, Priv., Tomtertors. — H. Kolmer, Inspektor, O. Fenes. — F. Wahr, Kaufmann, Gronningen. — M. Heim, Kaufm., Kremnitz. — S. Sterk, Kaufm., Lofaj. — J. Unger, Kaufm., Komorn.

Hotel zum König von Ungarn. F. Sternthal, Gutsb., Szalonta. — J. Baskera, Priv., Klausenburg. — Baron L. Babaroz, Priv., Kaposvár. — L. Zafariás, Priv., Komorn. — J. Kera, Ingenieur, Dombóvár. — J. Horváth, Pfarrer, Bapa. — J. Szabó, Beamter, Weizenburg. — G. Kocsis, Defonom, N. Gzent. — G. Reich, Kaufm., Gzeze. — J. Popper, Kaufm., Preßburg. — L. Schleginger, Kaufm., Aband. — M. Straßer, Kaufm., Homof. — A. König, Kaufm., Raab. — D. Adler, Kaufm., Brünn. — G. Schwarz, Kaufm., Innsbruck. — J. Prager, Kaufm., Csásvár. — J. Straßer, Kaufm., Dombóvár.

Hotel zum Erzherzog Stephan. L. Tarnai, Gutsb., Dunavecse. — Dr. J. Abelles, Arzt, Szegedin. — M. Hirschenbauer, Kaufm., Szentes. — J. Szibold, Industrieller, Mohács. — J. Solymos, Defonom, Dunavecse. — J. Hochmann, Kaufm., Alba. — D. Nikolic, Kaufm., Belgrad. — St. Votta, Defonom, Heves. — M. Szabó, Defonom, Hunfirkchen.

Hotel Pannonia. B. Virágh, Direktor, Jülek. — J. Lázár, Gutsb., Jülek. — Dr. Nagy, Advokat, H. Dorog. — M. Wallenfeld, Gutsb., D. Bogdán. — E. Nagy, Apotheker, Klausenburg. — L. Mandel, Kaufm., Lónyabánya. — G. Kronauer, Geschäftsführer, Debreczin. — J. Lofner, Beamter, N. Maróth. — K. Szabady, Professor, P. Buzta. — F. Palme, Ingenieur, Leshen. — H. Liebmann, Kaufm., Debreczin. — B. Pollif, Maler, Neupest. — E. Helle, Priv., Galas. — A. Lulacsy, Medakteur, Karpfen. — K. Hidmann, Ingenieur, D. Bogdán.

Hotel zum goldenen Adler. F. Markos, Hotelier, Jallás. — K. Rosenstirn, Gutsverwalter, Lofaj. — B. Supka, Pfarrer, Komorn. — M. Bilághi, Gutsb., Spörög. — J. Roth, Gutsb., K. Szt. Márton.

Hotel zum weißen Höffel. D. Belezky, Oberlieutenant, Wien. — D. Treuschast, Wachtmeister, Spevies. — M. Riffer, Wachtmeister, Mistolcz. — B. Reparatur, Wachtmeister, Serajewo. — A. Bugzics, Wachtmeister, Temesvár. — F. Mogyorosi, Fabrikant, B. Gyula. — J. Heufel, Fabrikant, Wien. — J. Gallo, Kaufm., N. Spombat. — D. Erill, Kaufm., Klausenburg. — J. Kovács, Kaufm., Lufavissgye. — J. Srim, Kaufmann, Wien.

Hotel zur Königin von England. Graf G. Bethlen, Gutsb., Klausenburg. — Graf L. Wlaginga, Gutsb., Böhmen. — J. Honig, Gutsb., Szemes. — D. Spizer, Kaufm., Schlessien. — J. Klingner, Kaufm., Wien.

Hotel zum Tiger. J. Steiner, Arzt, Wien. — Rabensberger, Adv., Alba. — Silbertraub, Kaufm., Belenzje. — J. Caspar, Kaufm., Bresslau.

Hotel zum weißen Schwan. A. Rosenfeld, Gutsb., Debreczin. — L. Förstner, Defonomiebeamter, Heves. — L. Oppenheim, Kaufm., Lofoncz. — J. Sipos, Kaufm., Keszthely. — K. Biffis, Kaufm., Lofoncz. — M. Friedmann, Kaufm., L. Mána. — L. Groß, Kaufm., Felegyháza.

Hotel zur Stadt Paris. Ch. Waldmann, Priv., Maniow. — S. Nuttner, Priv., Kis = Marton. — C. Lichtenstein, Priv., Wien. — F. Gregor, Kaufm., Wien. — W. Albrecht, Beamter, Wien. — E. Kovács, Beamter, Preßburg. — A. Canetti, Kaufm., Ruffschuf. — W. Krauß, Kaufm., Reichenberg. — E. Ehrenfeld, Kaufm., Wien. — M. Fleischmann, Kaufm., Wien. — E. Marzorfstein, Reisender, Wien.

Wasserstand vom 2. Januar.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Ródös, Maros, Bega, Drau, Save), water level, and change (e.g., zugenommen, abgenommen).

AVIS.

Neue, Prima ungarische SALAMI sind billigst zu haben bei J. MEDUNA, erste ung. Dampf-Salami-Fabrik, Steinbruch (Budapest). 15157

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit.

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährteste Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahrhunderten schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Syphondrie und Melancholie, (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

1 Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher, mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen. Achtungsvoll ergebenst Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

Warnung! Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. Z. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Annehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. Es ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Hauptdepot: Prag, Apotheke des B. Fragner, Apotheke zum schwarzen Adler in Prag, Ecke der Spornergasse Nr. 205-3, und in den unten angeführten Depots.

Budapest: Hof v. Löböl, Ap., dann in den Apotheken zu: Bonyhád, Debreczin, Erlau, Gr. Beckskerek, Kadarkut, Kaposvár, Karansebes, Kécskerek, Makó, Malaczka, H. Mező-Vásárhely, Miskolcz, Oedenburg, Pressburg, Rétság, Stuhlweissenburg, Szarcsa, Szegedin, Temesvár, M. Theresiopel, Tyrnau, Tisza-Ujlak, S. A. Ujhely, Werschesz, Zala-Egerszeg.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich-Ungarn, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Daselbst ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Nistockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Hautgeschwüren, Giterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, bei fogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgeschwüsten, beim Ueberheime; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen an Füße, Knie, Hand und Hüften; bei Verkrampfungen; beim Aufsteigen der stranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwüsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäben, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

Gehörbalsam.

Das erprobte und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. 1 Flaschen 1 fl. 50 Kr.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Ein Friseur- und Rasen-Geschäft,** auf lebhaftem Posten, in der Nähe der Börse ist wegen anderer Unternehmungen sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 26695

**Im Hause Waiznering Nr. 60** ist ein schöner, geräumiger **Keller** sofort oder pr. 1. Februar billig zu vermieten. Näh. im Komptoir daselbst. 26727

**Wohnung.** Ein oder zwei Cassenzimmer mit Vorzimmer und Zugehör im 5., 6. oder 7. Bezirk, pr. 1. Februar gesucht. Näh. in der Exped. 26731

**Kerepferstraße 12** bei Albert Klinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verfabrikanter ausgelagerte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie. Silber-Gyland. Krys- tallglas. fl. 8

Silb.-Uhr. Krystallgl. fl. 11  
Silb.-Uhr. Doppelm. fl. 14  
Silb. Bat.-Doppelm. fl. 12  
Silb.-Rem.-Krysfallg. fl. 14  
Silb.-Rem.-Doppelm. fl. 17  
Gold-Damenring. fl. 2.50  
Goldbehering. mass. fl. 4.50  
Golddiamantring fl. 8.50  
Golddiamantringgeh. fl. 15.—  
6 Paar silbernes Dessertzeug fl. 8.—  
6 Paar großes Silber-Gezeug fl. 14.—

**Gewölbe,** auf lebhaftem Posten, Kerepferstraße, 1000 fl. Zins, sofort sammt Einrichtung zu verlassen. Kellern, Döbler-Bazar im Hofe, Königs-gasse 16. 26733

**Alle Gattungen Herrenkleider** und **Divréen**, übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. **Christophplatz 2, 1. St.** 22348

**Eine Engländerin,** welche auch deutsch u. französisch spricht sucht ein Vormittags-Engagement oder einzelne Stunden. Abt. unter „Miß“ an d. Exp. 26707

**Ein tüchtiger Provinz-Reisender,** welcher bei Oekonomien u. Industrieunternehmungen, gut eingeführt, der ungarischen und deutschen Sprachvollkommen mächtig ist, wird unter günstigen Konditionen Kaufzwecken gesucht. Offerte unter „F. S.“ an die Exp. 26737

**Kost und Logis erhält ein anständiger junger Mann bei einer isr. Familie zu angemessenen Bedingungen.** Näh. die Exp.

**Wegen Abreise** ist ein sehr flott Uhrmachergeschäft sehr billig zu übernehmen. Selbes hat einen sehr gezeigten Kundenkreis. Zins 125 fl. Auskunft in der Exp. 6

**Ein Vorstadthaus** mit Garten zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht. Gest. Anträge unter Chiffre „Haus“ an die Exp. 10

**Eine Wohnung** im 4. oder 7. Bezirk, bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer, Küche wird für 1. Februar gesucht. Preis der Wohnung wird erbeten unter „F. L.“ in der Exp. 7

**Fabrikts-Ausscher,** der gut schreiben kann, wird aufgenommen, VI., Bajnögasse 31. 4

**Das P. Z. Publikum als P. Z. Militär** lade höflich ein, meine **Karlstr. Nr. 10** unweit der **Karlstafel** freundschaftlich gelegene Weinstube zu besuchen, wo ich für jeden Stand preiswerthe naturreine Weine, sowohl im Ausschank als Flaschen zum Verkauf anbiete. Unschätzbare Preisblätter auf Verlangen. **Schachstungsvoll Friedrich Gerwan, Zapfenwirth bei S. Altkod und Söhne, Karlstr. (Landstr.) 10.** 5

**Klavier,** Konzertflügel, englischer Konstruktion mit breiter Metallplatte, 5 Spreizen, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näh. **Waiznerstraße 36, 2. Hof, 1. St. Thür 10.** 18

**Cassenzimmer,** elegant möblirt, separater Eingang (Palatingasse) mit gänzlicher Verpflegung an zwei Herren zu vermieten. Abreise in der Exp. 23

**Zu Altsen,** in der Ludwiggasse, in der unmittelbaren Nähe der Schiffswerfte, ist ein lastenfreies Haus mit 37 Piecen und einem Milchinssetztragnisse von 1300 fl. um 10,000 fl. zu verkaufen. Zu erlegen sind bloß 5000 fl. das Uebrige kann ratenweise nach längeren Fristen mit 6% gezahlt werden. Näheres die Exp. 22

**Ein Cass- und Kaffeehaus** in gutem Betrieb, ist besonders für Fasching und Sommer sehr rentabel, ganz oder theilweise krankheits-halber künftlich zu verkaufen. Hauptgasse Nr. 21, Neupest. 12

**Ein Rasen-Gehilfe,** der tüchtig in seinem Fache, findet bei Rits Libor, kleine Brückgasse Nr. 8, Kondition. Solche, welche in Haararbeiten bewandert, haben Vorrang. 24

**Ein kaufmännisch gebildeter junger Mann** sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Nachmittagsbeschäftigung. Geeignete Anträge erbeten unter „A. B.“ an die Exp. d. Bl. 13

**Ein sehr lukratives Fabrikts-Geschäft** mit lebhaftem Detail-Posten, auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist Familienverhältnisse halber sofort zu vergeben. Näheres in der Exp. 16

**Junger Mann,** ist Maschinenbauer, in landwirthschaftliche Angelegenheiten angestellt, wünscht seinen Posten zu verändern. Gest. Anträge bitte unter „B. R.“ 100“ an die Exp. d. Bl. 14

**Ein Tott. Klavier** oder Piano wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Klavier“ in der Exp. zu lassen. 17

**Ein passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage** wird ganz besonders der Roman:

**„Die Geheimnisse des Hochspitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet

Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

**„Neuen Geheimnisse des Hochspitals“** ebenfalls 3 Bände stark, auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

**Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

**Heirath!** Ein intelligenter Herr, 34 Jahre alt, sucht eine vermögende, unabhängige und alleinstehende Dame behufs Verehelichung. Antragsteller ist von großer, schöner Figur und gebildet. Nicht anonyme Briefe erbeten unter „glückliche Zukunft“ an die Exp. 26647

**Reisender** gesucht für eine **Budapester Farbwaren-Firma** gegen hohen Gehalt zum sofortigen Eintritt. Solche, die bereits in dieser Eigenschaft mit Erfolg thätig waren, werden bevorzugt. Offerte mit Beischluß der Photographie, Referenzen u. Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Chiffre „E.“ 50“ an die Exp. d. Bl. 26724

**Heiraths-Antrag.** Ein lediger junger Mann von 32 Jahren sucht eine vermögende, unabhängige Dame behufs Verehelichung. Antragsteller ist von angenehmem Aussehen und gebildet. Briefe an die Exp. zu richten unter „F. M.“ 26709

**Separirtes Zimmer** sucht eine alleinstehende solitäre Frau. (Lehrerin) in einem anständigen Hause. Gest. Adressen wolle man unter „E. D.“ in der Exp. 26685

**Praktikant,** der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig wird für ein kommerzielles Bureau gesucht. Offert unter „B.“ an d. Exp. 26745

**Gingefendet.**  
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstaltsbestens zu empfehlen.  
**In Dr. Leitner's**  
seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, **Budapest, Tronnelgasse 18**, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtschmerzen** etc., auch **brüchlich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgen geheilt und auf Verlangen **Ordination: Medikamente besorgt.** 15179  
täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**Gummi u. Fischblasen,** echte Pariser en gros und en détail, per Dbd. 70 fr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten (Safety Sponges), per Dbd. fl. 2.— verwendet distret gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages **Leopold Fettel, Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 63.** Alleinige Pariser Vertretung für Oesterreich-Ungarn. 14247

**J. PRINDL**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für  
**Geheime Krankheiten**  
heilt bekanntlich jeden Gicht, Rheumatismus, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen (besteht Geheimes - Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 100fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**  
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. **Budapest, Königsstr. 8, 2. Stock.** Eingang an der **Stiege.**  
Honorar **mäßig**, auch **brieflich.**

**Ohne Honorar im Vorhinein**  
lehre ich nach anerkannter, leichtfaßlicher, langjähriger praktischer Methode die einfache und doppelte  
**Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen**  
und sämtliche Komptoirwissenschaften für jedes Unternehmen **schnell, gründlich und mit bestem Erfolge.**  
Wenig-Bemittelte werden besonders berücksichtigt. Mein langjähriges Wirken auf diesem Gebiete ist bekannt, Hunderte haben meinem Unterrichte ihre Existenz zu danken und sprechen deren Anerkennungsbriefe, von denen ich einige nebst meinem Programme auf Wunsch zur gefälligen Einsicht franko übersende, für den Erfolg meiner Leistung.  
**Prof. S. Mayer,**  
14977 **Budapest, Waizner-Boulevard Nr. 36.**

**Kais. königl. privilegirte**  
**Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft**  
**Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.**  
**Tischler- und Tapezierer-Möbel,**  
eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:  

2 Chiffons, polirt, Nubholz	d. fl. 33
2 Betten	d. fl. 26
2 Nachtschalen	d. fl. 12
1 Waschkasten	d. fl. 11
1 Auszugstisch für 12 Personen	d. fl. 15
1 Salonstisch, polirt, Nubholz	d. fl. 12
1 Schreibtisch	d. fl. 14
1 Kanapé, 6 Sessel, Nubstoff	d. fl. 45
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Sattelstühle	d. fl. 75
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Sesselstühle	d. fl. 100

  
Seide, Atlas, Bourrette, Sammt-Garnituren.  
**Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in grösster Auswahl. — Preiscurante mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektuirt. Verpackung 4%.**

**Ervolyam 1883 Jahrgang. Nr. 341 sz. Budapest, 1883. január 1-én.**  
**MERCUR.**  
Hiteles sorsolási tudósító  
**Előzetes BUDAPESTEN,** Dorottyauteza. 12 sz. **Videókröl** postautalványjal.  
Bérmentesen hához küldve vagy pósta utján egy **2** frt. **Hirdetések** legjutányosabb áron számítottanak.  
osztrák-magyar és külföldi sorsjegyekről, kisorsolándó állam- és magán-kötelezvényekről, vasuti-, gözhajózási- és ipar-részvények és elsöbbségi kötvényekről, záloglevelekröl stb. stb.  
Szakirat bank- és vasuti ügyekről.  
Authentischer Verlosungs-Anzeiger von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen, Eisenbahn-, Dampfschiff- u. Industrie-Aktien u. Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefen etc. etc. Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.  
Man pränumerirt: **BUDAPEST,** Dorotheagasse Nr. 12. Von ausserhalb mittelst Postanweisung.  
Franco ins Haus oder mit Postsendung **ganzjährig 2** fl. **Inserate** werden billigst berechnet.  
**Pränumerations-Einladung.**  
Mit 1. Januar 1883 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement für den Jahrgang 1883.  
Der „MERCUR“ erscheint in ungarisch-deutschem Text 2-3-mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter u. z. unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung; derselbe bringt mit leichtfasslicher Kürze, zweckmässiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die **Restanten** d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ. 14837  
**Abonnementspreis** ins Haus gest. od. mit Posts. ganzjährlich **nur 2 fl.**  
**Administration des „MERCUR“ Budapest,**  
Dorottyauteza 12. szám. Dorotheagasse Nr. 12.

# Der Kapitalist.

## Die Börse im Jahre 1882.

Budapest, 2. Januar. Das Jahr 1882 wird von der Börse zu den Unglücksjahren gezählt werden. Den Beginn desselben bildete die Schreckenszeit der Pariser Kurse, den Schluß ein Zustand allgemeiner Entmutigung und Entfrachtung. Das Gesamtergebnis des abgelaufenen Jahres für die Börse wird durch den Rückgang fast aller Effekten, ohne Rücksicht darauf, ob diese Anlagemittel, Spekulationspapiere oder Industrieaktien sind, gekennzeichnet. Diese Entwertung des mobilen Besitzes aber bedeutet nicht bloß für die Börse, sondern für einen großen Theil des Privatpublikums den Verlust eines mehr oder weniger bedeutenden Prozentsatzes ihres Vermögens. Der Pariser Krach war lange vorher angekündigt worden, und doch waren alle europäischen Börsen, als das Ereignis eintraf, bis in ihre Grundfesten erschüttert. In Wien und hier hatte man sich der Hoffnung hingegeben, daß der Ausbruch einer Krise in Paris keine besonders tiefgehenden Verheerungen anrichten werde, weil Gründungen in Oesterreich-Ungarn nur in geringer Zahl und ausschließlich mit fremdländischem Gelde stattgefunden hatten und weil die Spekulation die Kurse der meisten Effekten für nicht ungerechtfertigt hoch betrachtete. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Meinung eine irrige war. Die Erschütterung, welche durch den Pariser Krach hervorgerufen wurde, wirkte in Wien und hier nicht weniger verheerend, als an seinem Ursprungsorte. In den ersten drei Wochen des Jahres 1882 waren beispielsweise österreichische Kreditaktien von 355 bis 270, also um 85 fl., ungarische Kreditaktien in demselben Verhältnisse, die ungarische vierprozentige Goldrente von 89.75 auf 81.50, die fünfprozentige Papierrente von 89.75 auf 80.75, erstere also um 8 1/4, letztere um volle 9 Prozent gefallen. Bei den hiesigen Lokalpapieren waren die Kursrückgänge nicht weniger empfindlich, und die solidesten derselben wurden, weil sie am leichtesten verkäuflich waren, nicht weniger betroffen, als diejenigen, deren Zinsertrag nur ein wenig gleichmäßiger und sicherer war. Um nur ein Beispiel anzuführen, fielen die Aktien der Bester Straßenbahn vom 1. bis 22. Januar von 454 bis 400. Mit dem Monat Februar trat eine Periode der Erholung ein, die allerdings unter mehrfachen starken Schwankungen bis Ende Mai anhält. Der Kurs der österreichischen Kreditaktien hatte sich in dieser Zeit wieder auf 346, die ungarische 4% Goldrente auf 88.40 gehoben, und auch die hiesigen Lokalpapiere hatten den größten Theil der im Januar erlittenen Kursverluste wieder hereingebracht. Die Aussicht auf eine glänzende Ernte trug dazu bei, das Vertrauen auf eine dauernde Besserung der Börsenverhältnisse zu stärken. Das Resultat der Ernte übertraf thatsächlich alle Erwartungen, aber trotzdem blieb die erhoffte Gesundung der Börse aus. Jedem zeitweiligen Aufschwung folgte eine um so stärkere Entfrachtung, und die fortwährenden enormen Kursschwankungen veranlaßten das Privatpublikum, sich von der Börse immer mehr zurückzuziehen. Die eigentliche Börsenspekulation verlor dadurch jeden Rückhalt und wurde allmählich zu jeder energischeren Aktion unfähig.

Es ist leicht begreiflich, daß bei diesem Zustande der Börse alle größeren Finanzgeschäfte in Stockung geriethen. Für Ungarn speziell war die Eifertigung der großen Operation der Rentenkonvertierung von tief einschneidendem Nachtheil. Die Rothschild-Gruppe übernahm im Laufe dieses Jahres nur den verhältnismäßig kleinen Betrag von vierzig Millionen ungarischer Goldrente, und die größere Hälfte der im Ganzen zu begebenden Summe von 550 Millionen harret noch der Emission. Auch auf dem Gebiete der Neugründung von Aktiengesellschaften hat das Jahr 1882 nur wenig zu verzeichnen. Die Vereinigung der Salgó-Tarján-er Eisenraffinerie-Gesellschaft und der Nimamurányer Gesellschaft zu einem einzigen Unternehmen bildete in dieser Beziehung das hervorragendste Ereignis; ferner wurde noch eine „Internationale Waggonleihegesellschaft“, deren Aktien aber von den Gründern bis auf bessere Zeiten behalten wurden, gegründet; die ungarische Kreditbank rief eine Mineralölfabriksgesellschaft in Fiume ins Leben, verschob aber ebenfalls die Emission der Aktien; weiter wurde noch eine ungarische Papierfabrik-Aktiengesellschaft errichtet, deren Aktien sich in wenigen Händen befinden, und die Stärkefabrik der Firma Beimel, Herz u. Wasth wurde in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Nion-Stärkefabrik-Aktiengesellschaft“ verwandelt; die Aktien bleiben vorläufig in den Händen der bisherigen Konforten.

Von sonstigen Veränderungen in dem Stande der hiesigen Aktienunternehmungen ist noch zu erwähnen, daß die Pest-vorstädtische Sparkasse in die Budapest-er hauptstädtische Sparkasse aufging, daß der Budapest-er Bankverein sein Aktienkapital von 500,000 fl. auf 750,000 fl. erhöhte und die „Foncière“, Bester Bersicherungsgesellschaft das ihrige von fünf Millionen Gulden in Gold auf drei Millionen Gulden in Papier reduzirte.

Im Allgemeinen haben die hiesigen Aktiengesellschaften auch im Jahre 1882 unter günstigen Verhältnissen gearbeitet und die meisten derselben werden in

der Lage sein, ihren Aktionären eine ganz entsprechende Verzinsung zu bieten. Schmäler dürften die Erträge nur bei den Affekuranstalten und bei den großen Banken ausfallen. Trotzdem beschließen sämmtliche hiesigen Lokalpapiere, mit einziger Ausnahme der Mühlenaktien, welche durch die gute Ernte besonders begünstigt wurde, sowie der Aktienbrauerei und der Gschwindt'schen Spiritusfabrik das Jahr mit zum Theil sehr bedeutenden Kursverlusten. Der hiesige Platz erleidet dadurch eine sehr beträchtliche Einbuße, und es ist hierin wohl auch die Erklärung dafür zu suchen, daß die Beliebtheit, deren sich früher die hiesigen Lokalwerthe erfreuten, und der Verkehr in denselben sich wesentlich vermindert haben.

Budapest, 2. Januar.  
 \* (Vom Geldmarkte.) Die Zeit der Jahreswende bedeutet auch für die Situation der Geldmärkte gewöhnlich einen Wendepunkt. Zu Ende eines jeden Jahres tritt eine Periode äußerst knappen Geldstandes ein, weil Handel und Industrie zu dieser Zeit große Summen benötigen und weil die zur Auszahlung der am 1. Januar fällig werdenden Coupons nöthigen Beträge angeammelt werden. Sofort nach Neujahr tritt ein völliger Umschlag dieser Verhältnisse ein, die früher aufgespeicherten Millionen werden frei und gelangen allmählich wieder in die gewöhnlichen Umlaufkanäle; auch die zur Ausgleichung der kaufmännischen Fälligkeiten reservirten Kapitalien gelangen wieder in Circulation und es tritt daher meist schon in der ersten Hälfte des Januar eine Periode flüssigen und billigen Geldes ein. Am hiesigen Platze machte sich in den letzten Wochen des abgelaufenen Jahres eine starke Verengung des Geldstandes bemerkbar, namentlich in den letzten Tagen vor Neujahr waren die Kassenbestände unserer Banken und Sparkassen außerordentlich reduziert und sie sahen sich genöthigt, in der Gewährung von Darlehen sich eine große Reserve aufzuerlegen. Heute war schon eine mäßige Erleichterung wahrzunehmen und in den nächsten Tagen schon dürfte der Geldstand viel von seiner bisherigen Knappheit verlieren. In Wien war die Gestaltung der Geldverhältnisse ganz ähnlich wie an unserem Platze. Dagegen war die Geldnachfrage an den ausländischen Plätzen zum Jahreschlusse weniger bedeutend, als allgemein erwartet worden war. Bei der Bank von England hatte wohl nach ihrem letzten Ausweise die Totalreserve um 749,000 Pfd. St., der Baarvorrath um 503,000 Pfd. St. abgenommen, während gleichzeitig das Wechselportefeuille um 1,410,000 Pfd. St. angewachsen war; der Notenumlauf vermehrte sich jedoch, Dank einer Einzahlung des Staatsschatzes von 896,000 Pfd. St. nur um 246,000 Pfd. St.; die Befürchtung, daß der englischen Bank große Beträge an Gold für Amerika entnommen werden würden, hat sich bis jetzt nicht bewahrheitet und die Position dieser Bank ist heute kräftiger als vor einem Jahre. Auch die Baarbestände der Bank von Frankreich wurden nur mäßig in Anspruch genommen, da nach ihrem letzten Ausweise der Goldvorrath um 3.3 Millionen, der Silbervorrath nur um 1.3 Millionen abgenommen, Beträge, die bei einem Metallbestande dieser Bank von über zwei Milliarden kaum in die Waagschale fallen. An den deutschen Plätzen war in den letzten Wochen des Jahres von knappem Geldstand nur wenig zu spüren, in Berlin war Geld für Wechseldiskont zu 4 1/4 Prozent, für Prolongation von Effekten zu 5 1/2 bis 5 3/4 Prozent leicht zu haben.

\* (Landes-Tabakausstellung in Budapest.) Der Ausschuss des Landes-Agrarvereins hat die Abhaltung der Landes-Tabakausstellung im Frühjahr 1884 beschlossen und wird an den Finanzminister eine Eingabe richten, in welcher außer der Erlaubniß zur Veranstaltung der Ausstellung auch darum angefordert werden soll, daß die Produzenten sich an der Ausstellung als selbstständige Aussteller beteiligen dürfen. Der Ausschuss wird demnächst eine Ausstellungs-Kommission konstituieren.

\* (Betriebsresultate der ungarischen und gemeinsamen Bahnen.) Im Monat November betragen die Einnahmen der ungarischen Bahnen 2,798,478 fl. (+350,215), die der gemeinsamen Bahnen 7,444,698 (+764,499). Eine Steigerung der Einnahmen zeigt sich bei den ungarischen Staatsbahnen um 267,261 fl., Siebenbürger Bahn um 5016 fl., Alföldbahn 4876 fl., Jankirch-Bäreser 3017 fl., Mohács-Jankirchener Bahn 12,803 fl., Nordostbahn 387 fl., Raab-Debenburg-Oberkurthaler Bahn 18,293, Donau-Drav-Bahn 6640 Gulden, Krösdthal-Bahn 9016 fl., während sich bei der Strad-Temesvárier Bahn eine Mindereinnahme von 5992 Gulden ergibt.

\* (Eskomptirung von Staatseffekten.) Der österreichische Finanzminister, der überhaupt eine große Rücksichtnahme auf die jeweiligen Verhältnisse des Geldmarktes bekundet, hat die Staatsschuldkasse angewiesen, die am 1. Februar 1883 fälligen Coupons der einheitlichen, in Noten verzinslichen Staatsschuld, dann die gleichfalls an diesem Tage fälligen Kapitalien und Gewinntheile des Lotta-Anlehens vom Jahre 1860, der Comoren-Rentencheine und der Gloggnitzer Prioritäts-Obligationen, ferner die am 1. März 1883 fälligen Coupons der fünfprozentigen, in Noten verzinslichen Rentenschuld und der an diesem Tage fälligen Kapitalien und Gewinntheile des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 gegen Abnahme von drei Prozent Zinsen zu eskomptiren.

\* (Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.) hat in der Woche vom 13. bis 19. Dezember v. J. 266,189 fl. 57 kr. gegen 172,601 fl. 27 kr. in der entsprechenden Woche des Vorjahres eingenommen, die Gesamteinnahme seit Eröffnung der Schifffahrt betrug in die-

sem Jahre 15,574,771 fl. 85 kr. gegen 14,381,713 fl. 26 kr im Vorjahre.

## Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 2. Januar. Die Börse wurde durch den Tod Gambetta's weniger berührt, als erwartet worden war, und als Abends aus Berlin und Paris höhere Kurse gemeldet wurden, erlöhnen auch hier die Spekulationspapiere und Renten eine sehr namhafte Kursbesserung. In Lokalpapieren war sehr wenig Geschäft.

Die B o r s e verhielt sich reservirt; österreichische Kredit setzten mit 279.70 ein, reagirten bis 279.20 und schlossen 279.40.

In der M i t t a g s b ö r s e kam Eisenbahn-Anlehen mit 135.25-135, 6prozentige Goldrente mit 118.15, vierprozentige Goldrente mit 85 bis 84.90, fünfprozentige Papierrente mit 84.35, Theißloose mit 109.20, Prioritäten der Alföldbahn mit 94.25, Aktien der österreichischen Staatsbahn mit 332.75 bis 332.50 in Verkehr. Oesterreichische Kredit brüchten sich von 279 auf 278.10, blieben 278.70, ungarische Kredit 269.50 nominell, Eskomptebank mit 89.25 bis 88.75, Schlicht'sche Eisengießerei mit 230, Steinbrücker Ziegelei mit 268 geschlossen. Devisen und Baluten wenig verändert. Zwanzig-Francstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.65 bis 58.70, London 119.30 bis 119.60.

I m A b e n d s v e r k e h r hoben sich österreichische Kredit von 279.50 auf 280.70, prolongirte Stücke wurden um 40 kr. höher gehandelt.

Die A b e n d b ö r s e war durch höhere auswärtige Notirungen günstig beeinflusst und verkehrte in entschiedener Hausstimmung; österr. Kreditaktien stiegen von 280 auf 281.40, brüchten sich vorübergehend wieder auf 280.50, hoben sich aber dann rapid bis 284.80 und schlossen 284.30, prolongirte Stücke variirten zwischen 280.60 und 285.20, blieben 284.70, ungar. Kreditaktien wurden mit 271 bis 275.50 gehandelt, ungarische Eskomptebankaktien 89.50 G., vierprozentige ungar. Goldrente wurde mit 85.10 bis 85.45, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 84.45 bis 84.75 gekauft.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen blieb heute fest, die Kauflust war gut, das Ausgebot mäßig, Preise daher voll behauptet, mitunter auch einige Kreuzer höher. Der Umsatz betrug circa 15,000 Metzen. Verkauf wurden:

T h e i ß : 200 Mtr. 80.5 fl. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 79.3 fl. zu 10 fl. 17 1/2 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 25 fr., 300 Mtr. 78.8 fl. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78.8 fl. zu 10 fl. — fr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 76.7 fl. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 77 1/2 fr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n : 600 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 70 fr., 600 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 70 fr., 700 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — W e i ß e n b u r g e r : 300 Mtr. 81 fl. zu 10 fl. 20 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 20 fr., 1100 Mtr. 77.8 fl. zu 10 fl. — fr., Alles per drei Monate. — M a r o s e r : 1500 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 75 fr., per drei Monate. — B a n a t e r : 3300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 97 1/2 fr. — B ä c s k a e r : 2050 Mtr. 77.8 fl. zu 10 fl. — fr., 100 Mtr. 78.6 fl. zu 10 fl. 10 fr., Beides per drei Monate. — D o n a u : 2000 Mtr. 77.8 fl. zu 9 fl. 80 fr., 700 Mtr. 75.8 fl. zu 9 fl. 30 fr., Beides per drei Monate.

M a i s : 400 Mtr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., Beides per 3 Monate. H a f e r : 400 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., Beides per drei Monate.

T e r m i n e fester, gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 60 fr., per Herbst 9 fl. 95 fr. und 10 fl., M a i s per Mai-Juni zu 6 fl. 16 fr. bis 6 fl. 15 fr., per Juni-Zust zu 6 fl. 23 fr.; Nachmittam nur ein Schluß in Frühjahrswitzen zu 9 fl. 57 fr. vor.

I n P r o d u k t e n mäßiger Verkehr. F e t t w a a r e anhaltend fest, Schweinefett, Stadtwaare sammt Gebinde 76 G., Landfett 63 G., Tafelfett zu 70 gekauft, blieb 68 G., 70 W., geräucherter 74 G., Pflaumen fest, W a ß s t a u .

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Qual.	Banater	Theiß
78 fl.	9.45 - 9.60	fl. 9.70 - 9.85
79 "	9.65 - 9.70	" 9.90 - 10. -
80 "	9.75 - 9.80	" 10.05 - 10.10
81 "	9.85 - 9.95	" 10.15 - 10.20
Qual.	Pester Boden	Weißburger
78 fl.	9.65 - 9.80	fl. 9.65 - 9.80
79 "	9.85 - 9.95	" 9.85 - 9.95
80 "	10. - 10.05	" 10. - 10.05
81 "	10.10 - 10.15	" 10.10 - 10.15
Qual.	Bácskaer.	Nordungar.
78 fl.	9.55 - 9.70	78 fl. fl. 9.15 - 9.25
79 "	9.75 - 9.80	79 " " 9.30 - 9.35
80 "	9.85 - 9.90	80 " " 9.40 - 9.45
81 "	9.95 - 10. -	81 " " 9.50 - 9.55

Termin:	Weizen	Mais	Hafers
per Frühjahr	fl. 9.60 - 9.60		
per Herbst			
per Juli-August			
per Mai-Juni 1883		6.13 - 6.15	
per Frühjahr		6.57 - 6.60	
per Herbst			
per August-Sept. 1883		13 1/8 - 13 1/4	
per Spiritus		32 1/4 - 32 3/4	
per Rohspiritus		30 1/2 - 30 3/4	

Steinbruch, 2. Januar. (Originalbericht der Steinbrücker Porstschneiderei Halle.) Bei ausgeprochen fester Tendenz kamen einige Partien Bauernschweine zum Verkauf. — Preise unverändert.

# TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

## Ein Los 50 Kreuzer!

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden od. 8.800 Dukaten.
2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden od. 3.500 Dukaten.
3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden od. 1.750 Dukaten.
4. Haupttreffer: Halsband und Uhrgehänge mit Brillanten. Werth 10.000 Gulden

Vier Treffer: Goldschmuck mit Brillanten u. Perlen im Werthe von je 5000 Gulden

Fünf Treffer: Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 Gulden.

987 Treffer im Werthe von je 100, 500, 300, 200, 100, 50 u. 25 Gulden.

## Ziehung am 5. Januar 1883.

### Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung des entfallenden Betrages und von 15 kr. mehr für Postportospesen sind zu richten an die

## WECHSELSTUBE

der

### Pester ungarischen Commercial Bank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

## Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenpezalitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei  
**Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,**  
Deákasse, Budapest. 15061

## Gummi u. Fischblasen,

echt französ. v. 1-5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dbd. bei  
**EMIL Hatschek, BUDAPEST, 15178**  
Franz - Deákasse 15.  
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt

## Neu ste Patent-Billard-Bälle.

Fertigter erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß es ihm nach jahrelanger Mühe gelungen ist, Billard-Bälle



zu erzeugen, welche an Güte und Dauerhaftigkeit alles bisher Dagewesene weit übertreffen. Dieselben sind in Farbe, Klang und Elasticität vollkommen gleich den Eisenbällen, übertreffen aber dieselben bei weitem durch ihre Unverwundbarkeit, indem ein Zerbrechen oder Auspringen dieser Bälle rein unmöglich ist, und keine so langen 1 Jahr schriftliche Garantie. Preis per Stück von 62 bis 66 Millimeter fl. 6, von 66 bis 72 Millimeter fl. 6,50.

### Bei 100 Billards

sammt Zubehör stets am Lager. Besonders empfehlenswerth meine k. k. auschl. priv. Universal-Billard-Bälle mit mechanisch verstellbaren Mautinellen, welche in einer Minute beliebig in ein Regel- oder Caran-bolle-Billard verwandelt werden können.

**KNILL'S** k. k. auschl. priv. Billard- und Billardball-Fabrikant,  
Wien, IX., Neua, Rothe Löwengasse 5 und 7. 5412

## Die Wertheim'schen Kassen

### bei der Zerstörung von Alexandrien.

Bei dem Bombardement von Alexandrien am 11. Juli 1882 und der hierauf folgenden Plünderung und Einäscherung dieser Stadt lieferten die Kassen aus unserer Fabrik, welche dort in Tausenden von Stücken verbreitet sind, die glänzendsten Beweise ihrer außerordentlichen Sicherheit sowohl gegen Feuer als auch gegen Einbruch. Viele dieser Kassen befanden sich inmitten von Häusern, welche bis auf den Grund niederbrannten; sie stürzten aus den oberen Stockwerken in die glühenden Trümmer, woselbst sie wochenlang liegen blieben. Bei Rückkehr der Eigenthümer wurden die Kassen aus dem Schutte ausgegraben und sodann geöffnet. Es zeigte sich, daß der Inhalt, bestehend in Geschäftsbüchern, Wechseln und Wertpapieren, sich in vollkommen gebrauchsfähigem Zustande befand. Mehrere darunter befindliche Cheques wurden nach Wien zum Inkasso geschickt. Andere Kassen unseres Fabrikates wurden bei der Plünderung der Stadt durch die mit allen erdenklichen Zerstörungswerkzeugen ausgerüsteten Pöbelhaufen angegriffen; sie leisteten vollkommenen Widerstand und retteten den Besitzern alle darin verwahrten Werthe. Von den vielen uns zugekommenen Zeugnissen, welche jederzeit bei uns eingesehen werden können, nennen wir nur die der bekanntesten öffentlichen Anstalten und Firmen Alexandriens, und zwar: **Egyptische Post-Direktion, Egyptische Bodencredit-Gesellschaft, Egyptische Finanz- und Handels-Gesellschaft, K. Achikian, Gebrüder Aidé, A. Dervien & Co., G. J. Gantés & Cie., M. Nathanson, M. Nacouz.**

### F. Wertheim & Comp. in Wien,

k. k. Hof-Lieferanten, k. k. Landes-priv. Erste österr. Kassen-Fabrik.  
Hauptniederlage in Budapest: Franz-Deákasse 15.

Am 11. und 12. Januar 1883

beginnt die Ziehung der 1. Klasse der

## 94. Braunschweiger LANDES-LOTTERIE.

Diese Geldverlosung ist von hoher herzoglicher Regierung genehmigt und garantirt und vertheilt in 6 Klassen das enorme Kapital von zehn Millionen vierhundertundweitausend Mark.

Auf 100,000 Lose kommen 50,000 Gewinne; darunter solche von er. M. 450,000, 300,000, 150,000, 100,000, 70,000, 50,000, 20,000, 10,000, 25,000, 20,000, 15,000

Preis der Lose 1. Klasse incl. 5% Reichsteuer; 1/2 fl. 2.90, 1/4 fl. 1.45, 1/8 fl. 0.75. Antliche Pläne und Listen gratis. N. Reiss, Braunschweig. Komptoir: Radolfstraße Nr. 1. 1484

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzweggerich-pflanze hergestellten u. überall hochgeschätzten

## SPITZWEGGERICH-

Bonbon, 15189  
von Viktor Schmidt und Söhne in Wien, bei Husten, Keichheit, Verschleimung, Katarrhe etc. Nur echt in den Apotheken.

Schönste Geschenke!  
**Panzer-Uhrketten**  
von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie Echt feuervergoldet.



Original Wiener Panzerkette mit Patentring und Karabiner fl. 3. Damen-Uhrkette, eleg. u. modern, m. Quake fl. 3.50. Garantie-Echein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird. Gegen Nachnahme von M. Munk Jr. Wien I., Wollzeile 35. 14800

## NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechseljahren, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

## Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbes Zeugnis des Hofrathes Professor Pricha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 2. B.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: „Apollone zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

*Philipp Neustein*  
*Erfinder*

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlag u. der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Althan- und Spielgasse. Depot in Budapest: J. v. Löb, Apotheker.

## Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

## Geheime Krankheiten,

ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptsache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüglich berühmten Methode. 18955

Ordnation täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr. Wohnung: Budapest, Theresienstadt, Fabrikergasse Nr. 3, nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

## Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche und Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

### Dr. Pápai

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 15207

Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Ujvilágutca (Neuemeltgasse) 33, vis-à-vis Café Terency, 1. Spod. Eingang an der Stiege rechts.

On parle français. English spoken.

## Präservativ.

Gummi und Fischblasen von 2 bis 4 fl. die feinsten. Damen-Spezialitäten sammt Gebrauchsanweisung per Dbd. 2-3 fl. Die feinsten versenden diskret in Briefform gegen Nachnahme oder franko gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die anerkannt beste Weichsalbe per Dbd. 2.50 ist nur bei uns echt zu haben. Ormai & Comp., Bandagenfabrik, Gattnerergasse Nr. 20.

## Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen (Contingenten, Prämien, Conjointen etc.) sowie Käufe u. Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren vollständig anerkannt reell u. discret zu Originalcoursen das

**Bankhaus „LEITHA“** (Palma) Wien Schottenring 15. Expropte Information, gewinnhafte Rathschläge, reichhaltige Prognose u. Probenummern des Börsen- u. Verlosungsblasses „LEITHA“ gratis u. franco.

## 500 Gulden

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwäpfer 4 Flasche 35 fr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

**W. Rösler's Nefte,**  
Wien, Regierungsgasse 4.  
In Budapest bei St. Dankovskij, Zeyherplatz 2. 15094

## Sikulaer Aepfel

feinsten aromatischer Qualität liefert per 100 Stück  
1. Klasse 100 Stück fl. 4 | 3. Klasse 100 Stück fl. 2.50  
2. " 100 " fl. 3 | 4. " 100 " fl. 2.—  
ferner in Postkörben à 5 Kilo franko jeder Poststation fl. 1.65, so auch Postwürste per Postpaket 5 Kilo fl. 6.60 gegen Nachnahme. 15158

W. Wertheimer, Arab.